

Bochumer Anzeiger



Donnerstag,
8. Juli 1937

44. Jahrgang
Nummer 157
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellenangebote 6 Pf. Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf. keine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf. Anzeigen im Bereich der Sportarten im Textteil 10 Pf. Anzeigen und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachzahlungsfälle B. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Woche am Freitag, 10. Juli. Die Anzeigenannahme für die nächste Woche am Freitag, 10. Juli. Die Anzeigenannahme für die nächste Woche am Freitag, 10. Juli. Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 675 51 — 54

Bezugspreis mit Postenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbm. monatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbm. monatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte“ 30 Pf. monatlich. Punktzahl 100. — Der mit mir 45 Pf. monatlich. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzabdrücke gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14 bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postfachkonto Dortmund 1760. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Der Bericht der Kommission

Palästinas Dreiteilung

Regelung, um den „unaufhörlichen Konflikt“ zwischen Juden und Arabern beizulegen — Die „heiligen Städte“ unter englischem Mandat — Zwei Millionen Pfund für Landwirtschaft im arabischen Teil

Am Mittwochabend wurde in London der Bericht der königlichen Untersuchungskommission für Palästina mit der Stellungnahme der britischen Regierung veröffentlicht. Er wurde in Form einer Denkschrift dem Unterhaus vorgelegt.

Der Bericht schlägt die Aufteilung Palästinas in drei Teile vor: 1. einen souveränen arabischen Staat, 2. einen souveränen jüdischen Staat, und 3. ein Restmandat, das aus den heiligen Städten Jerusalem, Bethleem und Nazareth besteht soll — die zusammen einen Korridor nach der See erhalten sollen — sowie eine vorübergehende Fortsetzung der britischen Verwaltung für Galila, Akko und Latakia vorseht.

Der Bericht behandelt die Maßnahmen, die die bestehenden Streitigkeiten zwischen den Arabern und den Juden unter den gegenwärtigen Umständen beilegen sollten, und weist darauf hin, daß es sich dabei lediglich um Beruhigungsmaßnahmen handelt, die die Ursachen der Unruhe nicht beseitigen. Die Kommission sieht so tief, daß der Ausbruch die einzige Hoffnung zu ihrer Beseitigung in der oben vorgeschlagenen Neuorganisation des Landes sehe.

Die britische Regierung macht sich die Empfehlungen des Berichtes der Kommission voll zu eigen und erklärt, daß sie ihm in seinen Argumenten und Schlussfolgerungen voll und ganz zustimme. Angesichts der Erfahrungen und der Argumente, die man der Kommission vorgelegt habe, werde die britische Regierung zu der Schlussfolgerung gezwungen, daß ein unlösbarer Konflikt zwischen den Wünschen der Araber und der Juden bestehe und daß diese Wünsche unter dem gegenwärtigen Mandat nicht zu befriedigen seien. Eine Lösung, bei der eine Teilung erfolge auf Grund der Richtigkeit, die die Kommission empfehle, scheine den höchsten Interessen des Ausmaßes zu entsprechen. Die britische Regierung habe daher die Absicht, dem König einen dahingehenden Vorschlag zu unterbreiten.

Bis zur Ausführung des Planes habe die britische Regierung nicht die Absicht, ihre Verantwortung für den Frieden, die Ordnung und die Regierung in Palästina aufzugeben.

Die beabsichtigte, alle Landverträge zu verbieten, die einem solchen Plan entgegenwirken könnten. Für die Zeit von August 1937 bis März 1938 sollen nur 8000 Juden zur Einwanderung zugelassen werden, vorausgesetzt, daß das Land dies wirtschaftlich erträgt. Die Regierung weist dann darauf hin, welche Vorteile Araber und Juden von dem Plan haben würden. Die Araber würden von aller Furcht vor einer jüdischen Beherrschung des Landes und daher bewahrt werden, daß ihre heiligen Plätze unter jüdischer Kontrolle kämen. Der arabische Staat erhalte finanzielle Unterstützung sowohl von der britischen Regierung wie vom jüdischen Staat.

Andererseits würde die Teilung einen jüdischen Nationalstaat sichern und diesen vor der Möglichkeit bewahren, daß er künftig arabischer Herrschaft unterworfen werden könnte. Der jüdische Staat hätte die volle Kontrolle über die Einwanderung und seine Staatsangehörigen genossen eine ähnliche Stellung wie die Staatsangehörigen anderer Länder. Damit werde das jüdische Minderheitenproblem in Palästina gelöst und der Hauptzweck des Zionismus erreicht.

Im einzelnen heißt es in dem Bericht weiter, der arabische Staat werde einen Aufbruch von zwei Millionen Pfund vom britischen Schatzamt erhalten. Wenn eine Vereinbarung über den Austausch von Land und Bevölkerung zu erzielen sei, würde ein weiterer Aufbruch für die Umwandlung unfruchtbarer Lande in produktives Land gegeben.

Die britische Regierung gibt dann der Ansicht Ausdruck, ihre Vorschläge würden wahrscheinlich von beiden Seiten zunächst nicht mit Befriedigung aufgenommen. Angesichts der Tatsache, daß die Vorschläge den Frieden von Palästina garantierten, seien sie jedoch jedes Opfers wert.

Durch die Schaffung eines englischen Mandates über Jerusalem, Bethleem und Nazareth solle die ganze Welt freien und sicheren Zugang zu diesen Städten haben, die außerdem durch einen Korridor von Jerusalem bis Jaffa mit der See verbunden werden.

Die englische Mandatsmacht werde auch den Schutz des Libanus-Sees und den Schutz aller religiösen Anstalten, Gebäude, Denkmäler usw. sowohl im arabischen wie im jüdischen Staat übernehmen. Der Hafen Jaffa werde einen Teil des arabischen Staates bilden und zudem werde der freie Verkehr arabischer Waren zwischen dem arabischen Staat und Jaffa gesichert werden. Für die Übergangsperiode bis zum Inkrafttreten der neuen Vorschläge werden alle Landläufe durch Juden innerhalb der arabischen Gebiete sowie durch Araber innerhalb jüdischen Gebietes verboten. Die jüdische Einwanderung in das arabische Gebiet wird eingestellt.

Schließlich sieht der Bericht eine starke Vermehrung der britischen englischen Polizeitruppe vor. Der von jüdischer Seite gemachte Vorschlag, daß die Juden bewaffnet werden sollten, wird von der englischen Regierung ausweichend beantwortet.

wordet. Sie erklärt, es bestehe guter Grund zu der Annahme, daß die Juden ebenso wie die Araber eine große Anzahl verborgener Waffen besäßen. Es sei festgestellt worden, daß die Juden 10 000 ausgebildete Kämpfer ins Feld stellen und eine Reserve von 40 000 Mann aufbringen könnten.

Große Spannung in Palästina

Jerusalem, 7. Juli. In ganz Palästina sehen alle Teile der Bevölkerung mit größter Spannung der Veröffentlichung des Berichtes über die Dreiteilung Palästinas entgegen. Die Furcht vor neuen Zusammenstößen zwischen Juden und Arabern ist so groß, daß in manchen Städten bereits umfangreiches Hamstern von Lebensmitteln eingeleitet hat. Von der Regierung sind alle militärischen und polizeilichen Vorbereitungen getroffen worden. 18 000 Mann Truppen und Polizei liegen in Alarmbereitschaft. Das Schlachtschiff „Repulse“ hat vor Haifa geankert.

Die USA. geben 210 neue Kriegsflugzeuge in Auftrag. Das amerikanische Kriegsdepartement gab den Curtis-Wright-Flugzeugwerken einen Auftrag über 210 Armeejagdmaschinen, deren Anschaffungskosten über 4 Millionen Dollar betragen. Die neuen Flugzeuge sollen eine Geschwindigkeit von mehr als 300 Stundenmeilen haben.

Franco greift ein

Anerkennung, sonst Sperrung der Wirtschaftstore

Salamanca, 7. Juli. Der Oberste Befehlshaber und Staatschef der spanischen Nationalregierung, General Franco, hat an die ausländischen Mächte eine Note gerichtet, in der er darauf hinweist, daß sich Spanien durch seinen Kampf zur Verteidigung der Zivilisation und zur Vernichtung des Kommunismus sowie durch die vielen Toten, die für diese Ideale gefallen seien, das Recht erlaube, die den Respekt aller zu fordern und klar zu allen zu sprechen, ganz besonders zu denen, die, wie Frankreich und England, durch Taten oder durch Unterlassungen zugunsten der Valencia-Vollschwestern interveniert hätten. Das nationale Spanien fordere, daß man ihm nicht länger die Anerkennung als kriegsführende Partei verweigere. Ferner bringe die Note die von Valencia ausgeführte Forderung, gewisse Mächte verfolgten bestimmte Interessen in Spanien, zur Sprache und bezeichnet sie als Propaganda-Lüge und als „unvereinbar mit dem Geist der nationalen spanischen Regierung“. Die Note schließt mit den Worten: „Wenn die ausländischen Mächte unsere Kriegsgerechte nicht anerkennen, so dürfen sie sich auch nicht wundern, wenn wir morgen in unserer Außenpolitik und unseren wirtschaftlichen Auslandsbeziehungen die Haltung jener Länder, die uns ihre Feindschaft beweisen, mit in Rechnung ziehen werden.“

Die neue Lage

London und Paris verschlüsselt — Eden erklärt: Keine neuen Vorschläge

Berlin, 7. Juli. Von unserer Berliner Schriftleitung. Die Note, die General Franco der englischen und französischen Regierung überreichte, ließ und in der er die Anerkennung der spanischen Nationalregierung als kriegsführende Macht fordert, hat in der britischen Öffentlichkeit, die sich seit zwei Tagen ganz auf die Wiederangabe der spanischen Erzählungen abgestellt hat, aber auch in Paris, Ueberraschung und Enttäuschung ausgelöst. Ein Blatt, wie der „Daily Telegraph“ behauptet, jargar, Francos Note sei unerschrocken und unzeitgemäß. Mit dieser Auffassung dürften jedoch London und Paris, abgesehen von Valencia, allein stehen. Gerade im Hinblick auf den am Freitag wieder zusammentretenden Nichtmischungsaußenrat erscheint das diplomatische Eingreifen Francos ebenso zweckmäßig wie erfreulich, geht es doch letzten Endes um eine Forderung, die das nationale Spanien auf innigste berührt und die von den Mächten Deutschland und Italien im Nichtmischungsaußenrat bereits zur Debatte gestellt wurde, zur Stunde aber noch nicht erledigt ist. General Franco hat ein Recht auf diese Forderung.

Englands Positionswechsel

Das erkennt man zwar offiziell in England noch nicht an, aber in den Amtsstuben des englischen Außenamtes scheint sich in den letzten Tagen doch, wie schon gestern angedeutet, ein interessanter und grundfester Positionswandel vorzubereiten. Selbst in London ist



Weltbild

Das Unwetter im Schauminsland-Gebiet

Wie bereits ausführlich berichtet, forderte das schwere Gewitter im Schauminsland-Gebiet am Sonntag nachmittag zwei Menschenleben. Ein Bochumer Motorradfahrer ertrank in den reißenden Fluten und wurde noch fünf Kilometer weit abgetrieben, seine Begleiterin aus Duisburg konnte ebenfalls nur noch als Leiche geborgen werden. Unser Bild zeigt die vollkommen zerstörte Straße von Oberried zum Rotstrei, in deren Nähe die beiden Verunglückten ihr Ziel aufschlagen hatten.

Was 10 000 ruinierten — baute ein Mann wieder auf

Vom 9. November 1918 bis zum 30. Januar 1933 hat sich Deutschland von 10 683 Parlamentariern und Abgeordneten seiner vertriebenen Reichs- und Landtage regieren lassen. Die Kosten für diese Parlamentarier betrugen in diesen vierzehn Jahren 280 Millionen Reichsmark. Ihre Leistungen... sind in Zahlen gar nicht zu fassen. Sie haben sich restlos bemüht, nach besten Kräften das deutsche Volk auf allen seinen Lebensgebieten zu ruinieren.

Als der Führer vom deutschen Volke vier Jahre Zeit forderte, um die Scherben und den Schmutz, den diese „Könige“ ihm hinterlassen hatten, aufzuräumen, gab es gewiß noch manchen, der aus seinen trüben Erfahrungen heraus am Willen und Können des Nationalsozialismus zweifelte. Die überwältigenden Ergebnisse der Volksabstimmungen der letzten Jahre haben jedoch bewiesen, wie von Jahr zu Jahr vollständiger alle ehrlich Denkenden zum Führer stiegen und nur noch jener gewisse Boden übrig blieb, der wohl mit keiner Maßnahme jemals einverstanden sein wird — einfach aus seiner ewigen Verneinung der Demokratie heraus.

Es ist ein tolles Gefühl für jeden Nationalsozialisten, nun nachdem die vom Führer geforderten vier Jahre abgelaufen sind, zurückblicken zu können auf all das Geleistete. Und es ist heute wahrhaft schwer für einen einzelnen, alle Zahlen und alle Groktaten des nationalsozialistischen Regimes zu kennen. Ja, wir sind heute schon so abgestumpft, daß vieles — an normalem Maßstabe gemessen — wahrhaft Herorragendes unseren Blicken entgeht und kaum beachtet wird. Es war deshalb schon eine Notwendigkeit, daß Dr. Goebbels den Befehl zu einer großen Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“ gab, die mit großem Erfolg in Berlin durchgeführt wurde. Es liegt aber im Wesen einer Ausstellung, so eindrucksvoll und überwältigend sie sein mag, daß sie zum ersten nicht von allen, die sie sehen möchten und sehen sollten, gesehen wird, und zum anderen, daß sie und ihr Eindruck ebenso wie die Ereignisse der vier Jahre, die sie umfaßt, einfach nicht behalten werden können.

Deshalb ist es gut, daß Alfred Jngemart Berndt, der stellvertretende Pressesekretär der Reichsregierung, unter Mitarbeit von Dr. Erich Schröder ein Buch herausgegeben hat „Gebt mir vier Jahre Zeit“. Das Werk führt in seinem Untertitel die Bezeichnung „Dokumente zum ersten Vierjahresplan des Führers“ (Erschienen im Franz-Eher-Verlag, München). Auf den 250 Seiten dieses Buches sind, so knapp es überhaupt nur ging, die Ereignisse der vergangenen vier Jahre zusammengefaßt. Berndt tat dies in einer Form, die die unergänzlichen Leistungen dieser ersten großen Aufbauperiode, die Deutschland aus dem Dunkel einer Sklavendiktatur zur Weltmacht hinauf führte, — trotz aller Zahlen, Statistiken und Tabellen — in einer blutvollen und packenden Darstellung an uns vorbeiziehen läßt. Das mag sich phrasenhaft anhören — für den aber, der diese Jahre mit offenen Augen und wachen Sinnen miterlebt hat, ziehen die Geschehnisse auf den Seiten des Buches wie ein Film nochmals vorbei. Aus dem Grau der Vergangenheit tauchen die roten Fahnen, die Transparente mit den Parolen der Internationalen, das plündernde Lumpenproletariat der Revolution auf. Der internationale Jude und sein Würgegriff an der Gurgel der deutschen Wirtschaft, seine Herrscherstellung in den Redaktionsstuben der großen

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Presse, in den Aufnahmestellen der Filmgesellschaften und des Rundfunks werden erschreckend klar ins Bewußtsein zurückgerufen.

Zuverlässig schöpft der Leser aus jeder Zeile dieser mitreißenden Groß-Reportage der Leistungen des ersten Vierjahresplanes. In diesem Sinne, den Glauben an die Stärke des deutschen Volkes unter seinem Führer Adolf Hitler zu vertiefen, wird das Buch seinen Weg machen als erstes in einer Reihe der Leistungsberichte des deutschen Volkes unter nationalsozialistischer Führung.

Franco greift ein

(Fortsetzung von Seite 1)

Tagen in der englischen Presse zur Schau getragenen Optimismus geführt. Man bringt die Erklärung Ebens mit der Note Francos in Verbindung sowie mit den von Frankreich gestellten Bedingungen. Die Londoner Mäler hatten noch am Montag behauptet, Großbritannien werde auf der Freitagsagung einen neuen Plan bekanntgeben, und die Mäler drückten dabei die Hoffnung aus, daß, falls die Zurückziehung der Freiwilligen auf die Tagesordnung des Ausschusses gestellt werde, sowohl Franco wie die Valencia-Leute nicht mehr diesen Vorschlag ablehnen, sondern der Zurückziehung beipflichten würden.

Zieht man die Bilanz des heutigen Tages, so läßt sich jedenfalls feststellen, daß die Lage am Abend nur noch eine Zuspitzung erfahren hat. Die Hoffnungen Großbritanniens, ein Kompromiß zustande zu bringen und so in der letzten Viertelstunde bei den Siegern zu sein, haben an Wahrscheinlichkeit erheblich verloren.

Neues Gesetz über Titel und Orden

Nur der Reichszugler kann sie verliehen

dnb Berlin, 7. Juli.

Am Reichsgesetzblatt vom 6. Juli Teil 1 Nr. 77 verkündet die Reichsregierung ein Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 1. Juli 1937. Danach werden Titel, Orden und Ehrenzeichen nur nach Maßgabe dieses Gesetzes verliehen, und nur der Führer und Reichszugler kann sie verleihen. Akademische Grade fallen nicht unter dieses Gesetz, wohl aber die Treudenkenstufen, die als Ehrenzeichen gelten.

Die Voraussetzungen, unter denen Titel, Orden und Ehrenzeichen verliehen werden, und unter denen ein Deutscher sie von einem ausländischen Staatsoberhaupt oder einer ausländischen Regierung annehmen darf, bestimmt der Führer und Reichszugler. Diejenigen Orden und Ehrenzeichen, die außer den nach Maßgabe dieses Gesetzes verliehenen getragen werden dürfen und die staatlich anerkannt sein müssen, werden vom Gesetz näher bezeichnet. Es sind dies die Orden und Ehrenzeichen, die a) von einem ehemaligen Landesherren, einer Landesregierung oder mit deren Genehmigung bis zum 16. November 1935 verliehen sind, b) von der Reichsregierung oder der Regierung eines ehemals verbündeten Landes für Verdienste im Weltkriege verliehen sind sowie der „Schleifchen Adler“ und das „Vallentkreuz“, c) von einem ausländischen Staatsoberhaupt oder einer ausländischen Regierung verliehen sind und deren Annahme genehmigt wurde, d) das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes, e) vom Reichspräsidenten oder Führer und Reichszugler seit dem 7. April 1933 gestiftet oder mit seiner Genehmigung geschaffen wurden, f) die von der Reichsregierung genehmigten Sportehrenzeichen.

Die Ehrenzeichen der nationalsozialistischen Bewegung werden von diesem Gesetz nicht berührt.

Wer unbefugt in- oder ausländische Dienstbezeichnungen, Titel oder Würden führt, in- oder ausländische Ehrenzeichen und solche der nationalsozialistischen Bewegung trägt, und wer Abzeichen, die den oben genannten ähneln, trägt, herstellt oder irgendwo in den Verkehr bringt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder einer dieser Strafen bestraft.

Mit der Verkündung des neuen Gesetzes über Titel, Orden und Ehrenzeichen treten das Gesetz vom 7. April 1933 und das Ergänzungsgesetz vom 15. Mai 1934 außer Kraft, doch bleiben die auf Grund ihrer Bestimmungen erlassenen Verordnungen aufrechterhalten.

Beurlaubung für den Luftschuß

Ein Rundschreiben des Reichsinnenministers

Berlin, 7. Juli.

Der Reichsinnenminister hat einen Rundschreiben herausgegeben, in dem Richtlinien über die Beurlaubung von Beamten, Angestellten und Arbeitern bei Behörden, öffentlichen rechtlichen Körperschaften und öffentlichen Betrieben für Zwecke des zivilen Luftschußes gegeben werden. Grundsätzlich sollen, so heißt es in dem Erlaß, Ausbildungsveranstaltungen und Übungen außerhalb der Arbeitszeit stattfinden. Bei mehrtägigen Übungen jedoch kann den Teilnehmern Urlaub unter Fortzahlung der Dienstbezüge bis zu 14 Tagen gewährt werden. Übersteigt ein solcher Urlaub die Dauer von zwei Arbeitstagen, so ist der Rest dieses Urlaubs auf den Erholungsurlaub mit der Maßgabe anzurechnen, daß der Erholungsurlaub nur bis zu einem Drittel, jedoch nicht um mehr als zehn Tage, gekürzt wird. Mehrere Beurlaubungen in einem Jahre, auch für Übungen der Wehrmacht und zu Lehrgängen der NSDAP, sind zusammenzurechnen und auf den Erholungsurlaub nur im Rahmen der angegebenen Höchstgrenze anzurechnen.

In einem weiteren Rundschreiben gewährt der Reichsinnenminister ähnliche Erleichterungen auch für die Durchführung von Übungen des Deutschen Roten Kreuzes, der Freiwilligen Feuerwehren und der Technischen Hilfswerke.

Noch ein Walfang-Mutterschiff

Bremen, 7. Juli.

Auf der Deschimag-Werft AG. Weser in Bremen lief das für die Margarine-Verkaufs-Union erbaute Walfang-Mutterschiff „Unitas“ vom Stapel. Mit 21 000 Bruttoregistertonnen und einer Tragfähigkeit von 28 000 Tonnen bei einer Länge von 194 Meter wird es das größte Walfang-Mutterschiff auf dem Meere sein, wie Generaldirektor Staveland bei der Taufe feierlich hervorhob. Das Schiff wird mit allen Maschinen ausgerüstet, die zur Verarbeitung der Wale notwendig sind. Die Besatzung soll 400 Mann einschließlich der Walfangarbeiter und der Mannschaften für die Walfangboote umfassen.

Abbruch der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. Wie der D.D. erzählt, sind die in Paris geführten deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen zu einem Abbruch gekommen. Das Abkommen wurde Ende der Woche in Paris unterzeichnet werden.

Bolschewistische Bomben auf Cordoba

Wertvolle Kunstschätze der alten Bischofsstadt wurden vernichtet

Sevilla, 7. Juli.

Auf die alte andalusische, durch die weltberühmte Moschee Abdurrahmans I. (erbaut 786 bis 794) und die 223 Meter lange Giraldaquadrante aus dem Jahre 719 bekannte Stadt Cordoba wurde ein bolschewistischer Bombenangriff verübt. Die nationale Luftabwehr konnte den schweren dreimotorigen Bomber der Bolschewisten, der aus Andujar kam, zwar verschießen, doch erst nachdem er sechs Bomben abgeworfen hatte. Diese haben in der an Kunstschätzen, besonders aus maurischer Zeit, sehr reichen Bischofsstadt, schweren Schaden angerichtet.

Wieder heftige Kämpfe vor Madrid

Bolschewistische Entlastungsoperationen gescheitert. — 16 rote Flugzeuge abgeschossen.

Paris, 7. Juli.

Eine große Schlacht ist nach Meldungen aus Sevilla seit Dienstagmorgen an der Front nördwestlich von Madrid, vor allem in der Umgebung des Escorial, im Gange. Offenbar in der Absicht, die Nationalen zu zwingen, Verstärkungen von der Santander-Front abzugeben und an die Front von Madrid zu versetzen, griffen die Bolschewisten am Dienstag früh auf einer breiten Front zwischen Balneario und Brunete unter Einsatz moderner Kampftruppen die nur schwach besetzten Stellungen der Nationalen an. Es gelang den bolschewistischen Sturmtruppen unter dem Schutz zahlreicher Panzerwagen, zunächst einige Höhen zu nehmen; inzwischen hatten die Nationalen jedoch drei

Bataillone Fremdenlegionäre und reguläre Truppen herangezogen, die die Bolschewisten in der Flanke schlugen. Die Bolschewisten verließen verzweifelt, ihre gefährdeten Stellungen durch die Einnahme von Brunete zu erweitern. Alle ihre Angriffe scheiterten jedoch am Widerstand der Nationalen. Am Abend tobten in dieser Gegend noch schwere Kämpfe.

Diese Meldung wird durch den nationalen Heeresbericht bestätigt, in dem es heißt:

Front von Madrid: Der Gegner hat an dieser Front Truppen aufgezogen und bei Villanueva de la Canada und bei Villanueva de la Bardilla heftig angegriffen. Er wurde unter schweren Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Einer von sechs sowjetrussischen Tanks angeführten feindlichen Abteilung gelang es, in Richtung auf Brunete an einem unbefestigten Abschnitt in unsere Frontlinie einzudringen. Die nationalen Motortruppen umzingelten den Gegner. Die Kämpfe gehen erfolgreich weiter.

Südarmee: An der Granada-Front brach der Feind in unsere Stellungen ein und versuchte, Alcala de Real abzunehmen. Den nationalen Truppenabteilungen dieses Abschnittes gelang es, den Gegner in die Flucht zu schlagen, in die Dorschaft einzudringen und zusammen mit den dort befindlichen nationalen Truppenabteilungen den Feind zu verfolgen. Ein Angriff in der Sierra de Lujar wurde zurückgewiesen.

Tätigkeit der Luftwaffe: Absehbend von Bombardierungen an verschiedenen Frontabschnitten durch unsere Flieger, haben mehrere Luftkämpfe an der Front von Madrid stattgefunden, die

trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit des Gegners erfolgreich verliefen. 16 Apparate des Gegners wurden abgeschossen, davon sind zwölf in unseren Linien und vier über dem Gebiet der Bolschewisten abgestürzt.

Ferner gibt der Heeresbericht eine Zusammenfassung über die im Monat Juni abgeschlossenen und durch Bombardierungen zerstörten bolschewistischen Flugzeuge. Die Bolschewisten verloren demnach 33 Jagdflugzeuge, 7 Bombenmaschinen, 1 Verkehrsflugzeug und 7 Apparate, die durch Bombardierung auf den Flugplätzen der Bolschewisten vernichtet wurden. — Die Nationalen hingegen verloren in der gleichen Zeit nur 5 Maschinen.

Englisches Handelschiff

vor Santander zurückgerufen

London, 7. Juli.

Marineminister Duff Cooper erklärte am Mittwoch im Unterhaus, der britische Dampfer „Coronia“ sei am Dienstag morgen etwa fünf Meilen nördlich von Kap Major von dem spanischen Kreuzer „Almirante Cervera“ angehalten worden. Kurz darauf seien die englischen Zerstörer „Escapade“ und „Bulldog“ eingetroffen. Angesichts der schweren Gefahr, daß die „Coronia“ beim Einlaufen in spanische Hoheitsgewässer beschlagnahmt würde, sei der Kapitän des Schiffes angewiesen worden, seine Fahrt abzubrechen und sich nach Bonaire zu begeben.

Duff Cooper fuhr fort, er wolle bei dieser Gelegenheit betonen, daß die englische Regierung die Signer von Kaufverträgen angeordnet habe, den Dampfer von Santander nicht anzulaufen. Angesichts der Gefahr, daß ihre Schiffe beschlagnahmt würden, seien sie verschiedentlich vor einem solchen Unternehmen gewarnt worden. Wenn sie es dennoch täten, so würden sie von der britischen Flotte bis zur Grenze der Territorialgewässer beschlagnahmt werden. Die englische Regierung habe wiederholt klargestellt, daß sie die britischen Schiffe auf hoher See, aber nicht in den spanischen Hoheitsgewässern beschützen würde.

Keine Mehrheit für de Valera

Dublin, 7. Juli.

Die abschließenden Ergebnisse der Wahlen für den irischen Landtag zeigten für die Partei de Valeras die Mianna 69 Sitze. Die gleiche Anzahl an Mandaten ist den Oppositionsparteien zugesprochen. Da die Sitze für die Mianna Teil auch den Sprecher des Landtages einschließen und dieser Sprecher nicht abstimmen kann, befindet sich die Mianna faktisch in einer Minderheit von einem Sitz. De Valera wird daher wohl oder übel gezwungen sein, mit der Arbeiterpartei ein Abkommen zu treffen, um weiterregieren zu können. Ein solches Abkommen würde wahrscheinlich gewisse Revisionen der neuen Verfassung zur Voraussetzung haben.

Amur-Zwischenfall beigelegt

Scharfer mandchurischer Protest wegen der neuen Grenzzwischenfälle

Dairen, 7. Juli.

Die Räumung der Amur-Inseln durch die sowjetrussischen Truppen wurde am Mittwoch beendet. Die Kanonenboote der Amurflotte sind nach Charabow abgedampft. Damit ist dieser Zwischenfall beigelegt. — Der Vertreter des mandchurischen Außenministers überreichte dem Sowjetgeneralstabschef in Chabin eine scharfe Protestnote wegen der am Dienstag gemeldeten Grenzzwischenfälle und stellte dringende Maßnahmen im Wiederholungsfall in Aussicht, für deren Folgen Sowjetrußland allein verantwortlich sei.

China will eine Millionenarmee

Schanghai, 7. Juli.

Das von Tschiangkai-sche aufgestellte Programm zur Neuordnung aller chinesischen Streitkräfte wurde seiner Verwirklichung wieder um einen Schritt nähergebracht. Dienstag vormittag wurde eine Militärkonferenz eröffnet, die unter dem Vorsitz des chinesischen Kriegsministers verhandelte. Der Kriegsminister erläuterte einleitend die Notwendigkeit einer Herabsetzung der heute noch bestehenden verschiedenen chinesischen Armeen. China wolle ein gut ausgerüstetes, millionenstarkes, starr gegliedertes Heer nach westlichem Muster, das zum wirksamen Schutz der Landesgrenzen aufgerufen werden könne.

Erhebliche Erweiterung des Handelsverkehrs mit Ungarn. Die deutsch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen schlossen mit einer Verlängerung des Vertrages um drei Jahre. Nach dem Abkommen wird die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Ungarn nach Deutschland weiter gesteigert werden, während der industriellen Ausfuhr Deutschlands nach Ungarn neue Möglichkeiten eröffnet werden. Im einzelnen wurden ganz besondere Vereinbarungen über die Steigerung der ungarischen Ausfuhr für Brot- und Futtergetreide aller Art sowie Mehl und für Erzeugnisse der Milchwirtschaft getroffen.

Französisches Flugzeug bei Kronstadt abgestürzt und verbrannt. Bei Kronstadt stürzte eines der Flugzeuge ab, die von der französischen Regierung dem rumänischen Heere zur Übungsübung zur Verfügung gestellt wurden. Der Unfall erfolgte nach einem Übungsflug mit französischen und rumänischen Militärfliegern bei der Landung. Das Flugzeug geriet sofort in Brand, konnte aber von den Insassen noch rechtzeitig verlassen werden.

Dauerschiffverkehr: Dr. Paul Dietrich, stellvertretender Hauptkassierer: Fritz Schmidt. Verantwortlicher Schriftleiter: Rudolf Pöschel (in Urlaub), i. V.: Fritz Schmidt, Bochumer Teil: Hans Schulte, Wirtschaft und Verkehr: Fritz Schmidt, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schürmann, Gerichtsleben und Briefkasten: Max Diegel, Sport und Provinz: Hans Hornberg, Nachbargeliebte und Stadtleben: Paul Dörfler. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Heiligenberger Straße 35, Ruf 600 340. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und samstags, von 16-17 Uhr. Für unbefristete Einsendungen keine Kastpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Verlag und Druck: Paupenmühlen & Dietrich, Bochum, Rathausplatz 8, Ruf 675 51-54. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz. Berliner Anzeigenverteilung: R. W. Kemppe, Berlin, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 194, Ruf 316 813. Durchschnittsauftrag Juni 37 über 23 000. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 gültig. Nachschlüssel B.

Der Prozeß gegen den Mörder Roloff

Eine innere Stimme sagte, er kommt nicht wieder

Erschütternde Aussagen der Mutter des ermordeten Lüdtke

Frenzlau, 7. Juli.

Am Mittwoch wurde die Beweisaufnahme im Mordprozeß Roloff fortgesetzt.

Als erste Zeugin wurde die 31jährige Franziska E. aufgerufen. Sie hat den Angeklagten Roloff als einen gemeinlichen Tölpel auf einem Gut kennen gelernt. Roloff verbrachte bei ihr die Ehe. Daraufhin verlor sie ihm ihre Erbansprüche in Höhe von 200 Mark an. Als die Zeugin danach nichts mehr von dem Mörder hörte und Nachforschungen anstellte, erfuhr sie, daß Roloff sich inzwischen mit Senta M. in Frankfurt (Oder) verlobt hatte.

„Albert, bleib hier“ — Die Mutter des ermordeten Lüdtke sagt aus

Erschütternd gestaltete sich die Vernehmung der 63jährigen Mutter des von Roloff am 4. Juni 1936 ermordeten 33jährigen Landwirtes Albert Lüdtke. Ihre Aussage, so erzählte die Frau, deren anderer Sohn Otto im Frühjahr 1936 gestorben ist, suchte eine Erklärung in der Landwirtschaft. Einem Wortsatz sei er gekommen und habe eine Ahnung von dem Wort „Gefühl“ gehabt. „Ich war, Mutter, hier steht eine ichone Aussage, die ich richtig, darauf schreibe ich. Da habe ich auch bestimmt Erfolg.“ Es war die Lebensgeschichte Roloffs. Nach Wochen kam die zunehmende Antwort auf die Vernehmung Lüdtkes in der dieser am 4. Juni nach Frankfurt (Oder) bestellt wurde. „Mein Nunge ist mit so viel Hoffnungen und guten Gedanken von Hause weggegangen“, erklärte die Zeugin. „Als er Abschied von mir nahm, sagte mir eine innere Stimme, er kommt nicht wieder.“ Sie sagte, Albert, bleib hier. Aber er tröstete mich lachend und verbrachte mir, sofort nach seiner Ankunft zu schreiben. Wochen der Unruhe folaten für die arme Mutter und Annehörinnen Lüdtkes, bis dann die furchtbare Gewissheit kam.

Mit undurchdringlicher Miene hörte Roloff diese Aussagen der Zeugin an.

Roloff schildert den Frauenmord bei Remlin

Am Verlauf einer kurzen Pause während der Vernehmungsgeschichte erklärte Roloff, daß er nunmehr eine genaue und wahrheitsgetreue Schilderung des Frauenmordes in Remlin abgeben wolle, über den er vor der Polizei die verschiedensten weichen Aussagen gemacht hatte, wenn der Richter ihn erzwungen werden würde. Die Öffentlichkeit wurde darauf im Interesse der Wahrheitsfindung ausgeschrieben, den Pressevertretern aber die Anwesenheit im Gerichtssaal gestattet.

Roloff erklärte dann mit starker Stimme, aber doch aufmunternd die Vorgänge jener Mordnacht. „Es war am 16. oder 17. Juni 1931“, so befandete er, „gegen 10 Uhr abends, als eine etwa 25jährige Frau auf dem Gutshof in Remlin erschien, wo ich damals als Wirtschaftler tätig war. Sie hat um eine Gelegenheit zum Übernachten. Die Frau sprach deutsch, aber mit unverständlichem polnischem Akzent. Sie war mir ein Neugieriger in der Scheune. Gegen Mitternacht ludete ich die Frau auf und versuchte, sie mir gefügig zu machen. Ich hielt aber auf heftigen Widerstand, und, weil ich befürchtete, daß jemand aufmerksam werden könnte, ließ ich von ihr ab und begab mich wieder auf mein Zimmer. Dort ließ ich mir alles durch den Kopf gehen und kam schließlich zu dem Entschluß, die Frau umzubringen. Ich wollte etwas erzählen könnte, und daß ich dadurch unmöglich gemacht und meine Stellung verlieren würde. Um 3 Uhr morgens ging ich wieder zur Scheune zurück und erschlug sie mit einer Wagnerruthe. Dann schloß ich die Scheunentür ab, ich befahl als einziger den Schlüssel dazu — und schaffte die Leiche nach etwa vier Wochen fort und verscharrte sie.“

Auf die Frage des Vorsitzenden gab Roloff zu, daß dies seine erste Mordtat gewesen sei. Er sei damals 22 Jahre (!) alt gewesen.

Es kam dann ein Brief zur Verlesung, den Roloff an die Kriminalbeamten gerichtet hat. Darin schreibt er, daß seine Sachen nun alle geklärt seien. Er habe außer den vier nachgewiesenen Morden weiter keinen Menschen getötet, und auch keine Aussagen über den Mord an Kowalski entpinnen nicht der Wahrheit.

Der Vorsitzende hielt ihm eindringlich vor, sein Gewissen zu erleichtern und es auch auszuwaschen, wenn er den Chemiker Kowalski umgebracht habe. Roloff blieb aber dabei, daß er darüber nicht irren könne.

Am weiteren Verlauf der Verhandlung wurden noch mehrere Aussagen über die Mordfälle Lüdtke und Kowalski gehört.

Zwei Zeugen, die sich ebenfalls auf die Verdächtige des Mörders gemeldet hatten, sind nur durch einen Unfall dem Tode entgangen.

Den einen hatte Roloff verfehlt, weil es sich in diesem Falle nach seiner Ansicht nicht lohnte, während der andere irrtümlicherweise an einer anderen Stelle als der von dem Anzeigler angegebenen gewartet

hätte und nur deshalb mit Roloff nicht zusammengetroffen war.

Am Donnerstag wird die Beweisaufnahme fortgesetzt. Außerdem werden die Sachverständigen gehört werden.

Der Koniger Prozeß

dnb Bromberg, 7. Juli.

Am Prozeß gegen die 22 angeklagten Mitglieder der Deutschen Vereinigung in Polen fand die erste Verhandlung statt. Die Vernehmung der einzelnen Angeklagten ergab, daß eine einheitliche Ausrichtung, wie sie von der Anklageschrift den Angeklagten vorgeworfen wird, in Remlin nicht bestanden hat. Der Angeklagte Armin D. h. hervor, daß ihm daran gelegen sei, die fälschliche arbeitslose deutsche Jugend mit der landlichen bekannt zu machen. Er und seine Freunde hätten die Absicht gehabt, den Schweigen Wehr materiell dadurch zu helfen, daß ihnen billige Arbeitskräfte zur Verfügung des großen Gartens zur Verfügung gestellt werden, ferner den Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, nach langer Arbeitslosigkeit wieder Beschäftigung zu haben. Den fälschlichen Teilnehmern sollte bei dieser Landarbeit die Möglichkeit gegeben werden, sich auch körperlich zu erholen.

Im wesentlichen ergab die Aussage der Teilnehmer, daß etwas anderes nicht beabsichtigt war und auch nicht stattgefunden hat. Die Anklage will dagegen in der Feier des Geburtstages des Kanzlers des Deutschen Reiches Adolf Hitler und im gemeinsamen Sing- und Spielabenden das Befestigen eines Lagers mit systematischer Schulung erblicken.

Die bereits seit drei Monaten in Haft befindlichen Geschwister W. h. führten daselbst aus, ebenso Dr. Gero Freier von Gersdorff, einer der Hauptangeklagten. Sämtliche Angeklagten erklärten, daß sie unschuldig seien und sich keiner strafbaren Handlung bewußt wären. Die Verteidigung beanstandete die Art der Vernehmung der Angeklagten.

Generalstabsbesprechungen

zwischen Polen und Rumänien.

Berlin, 7. Juli. (Fig. Drahtber.)

Nachdem bereits der Staatschef des rumänischen Königs in Polen eingehende politische Aussprachen mit sich brachte, sind gegenwärtig in Bukarest Besprechungen der beiden Generalstäbe über eine enge militärische Zusammenarbeit im Gange. Die polnische Abordnung steht unter Führung des Generals Stachiewicz. Es heißt ferner, daß Marschall Rida-Smigly die beiderseitigen Vereinbarungen selbst unterzeichnen werde. Diese militärischen Besprechungen sind eine praktische Fortsetzung der politischen Verhandlungen, die seinerzeit durch den polnischen Außenminister Bed anlässlich seines Bukarester Besuches eingeleitet wurden. Daß das selbständige Vorgehen der Warschauer Regierung besonders in Paris kein freundliches Echo findet, ist erklärlich; denn mit den neuen Vereinbarungen erhält Polen offensichtlich ein bedeutendes Gewicht gegenüber der Politik der kleinen Entente. Auch in Prag sieht man die Vorgänge mit gemischten Gefühlen an, ganz so schwierig von der sowjetrussischen Presse, die die Verhandlungen und Abmachungen als „gegen die Sowjetunion gerichtet“ bezeichnet.

Der Chef der „Tafel“ verhaftet

Moskau, 7. Juli.

Eine Bestätigung der vor kurzem erfolgten Verhaftungsaktion innerhalb der sowjetamtlichen Telegraphenagentur Tafel gibt der in Sverdlovsk erscheinende „Uralarbeiter“ vom 3. Juli. In einer Glosse wird dort gemeldet, was die Moskauer Presse bisher verschwiegen, nämlich die Amtsenthebung und Verhaftung des bisherigen Direktors der Agentur wegen „trotschistischer Umtriebe“. Der damit auch als „Trotschist und Staatsfeind“ gekennzeichnete Völkch hat über ein Jahrzehnt den Posten des Direktors der sowjetamtlichen Telegraphenagentur bekleidet. Die Schwere der gegen ihn erhobenen Anklagen läßt keinen Zweifel über sein weiteres Schicksal übrig.

Weiter wurden verhaftet General Garbaischom, Befehlshaber der gesamten Infanterie der Garnison Moskau, der Flieger Lemanowski, der durch Polarflüge bekannt geworden ist, Rudzutak, die „rechte Hand“ Molotows, der in der früheren Revolutionäre der Berliner Sowjetbotschaft, und außerdem Stern, hohe Beamte des Außenministeriums.

Nacht wird zum Tage

Niesenprachfeuerwerk zum Fest der Polizei!

Tausende erwarteten mit Ungeduld dieses einmaligen Ereignisses! — Es ist auch nicht ausbleibend, wenn wir voraussetzen, daß am 10. Juli die Nacht zum Tage werden wird. Dieses großartige Feuerwerkspiel auf der erhabenen Naturkulisse, dem nachdunklen Himmel, wird alle reitlos in seinen Bann ziehen und uns ein unvergeßliches Erlebnis vermitteln! Dieses unerhörte, ein- drucksvolle Schauspiel aus Feuer, Farbe und Licht teilt sich in verschiedene Entwicklungsstadien, von denen eine immer schöner wird als die andere ist.

Das Niesen-Feuerwerk wird eingeleitet mit starken Salutschüssen, dann heizen eine Unmenge Raketen in die Höhe, die in beachtlicher Höhe ihren Feuerregen ausschütten. Dann brechen heulende Feuerstöße auf, Lichtfontänen schrauben sich freilebend unter peisendem Getöse über 200 Meter in die Höhe. Nun legen die Raketenblitze ein, ein herrliches Bild von besonders einprägsamer Wirkung. Die letzte Kugel ist kaum verpufft, als auch schon die prächtigen Bombenpiele, die die neuesten Schöpfungen der edlen Feuerwerkskunst enthalten, ihren Anfang nehmen. Immer wieder sieht man begeistert ein anderes Bild sich entwickeln. Plötzlich ist alles in Silber, dann alles in Gold getaucht. Kräftigen Feuerwerks ist es, das den Feuerstößen drehen sich, Goldfäden hängen vom Himmel bis zur Erde! Aus der gleißelnden Taubstille der Wälderfront geht es über zum unerhörten Schellen und phantastischen Bombenfinale, das wiederum überleitet zum nematischen Trommelfeuerwerk. Nicht nur die Luft wird unter dem unheimlichen Widerhall der Schüsse vibrieren, sondern auch die Erde wird unter der unbeschreiblichen Wucht der Detonationen erzittern! Man kann unmöglich in Worten die unaussprechliche und einwirkende Gewalt dieses Feuerwerkschauspiels wiedergeben, aber das können wir heute versprechen, daß alle Teilnehmer am Samstagabend in dem bezaubernden Gefühl nach Hause gehen werden, einmal eine Prachtfeier dieser feurigen Kunst in seltener künstlerischer Zusammenstellung miterlebt zu haben!

Karten zum Preise von 0,30, 1 und 2 RM. sind noch bei AdA. und den Polizeirevierern zu haben.

Die neue Grünanlage

Im Griesenbruchviertel am Rothhaus Stahlhausen Mit den Arbeiten an der neuen Grünanlage im Griesenbruchviertel am Rothhaus Stahlhausen ist in diesen Tagen begonnen worden. Die bisher das Gelände abgrenzende graue, langgestreckte Mauer an der Westemmerstraße entlang ist niedergelegt worden. An ihrer Stelle wird eine niedrige Mauer aus Bruchsteinen gesetzt werden, so daß von der Baare- und Westemmerstraße der Blick gleich in die Anlage fällt. Für die neuen Anpflanzungen werden aus dem Gelände umfangreiche Erdverlegungen vorgenommen, auch Mutterboden wird angefahren. Weiter ist man mit dem Anlegen der Terrassen beschäftigt. Das dazu verwandte Steinmaterial paßt sich dem in der Nähe liegenden B.-Ehrenmal trefflich an. Nach der endgültigen Fertigstellung dieser Anlage, deren Arbeiten noch einige Wochen in Anspruch nehmen werden, wird hier eine schmale Grünfläche entstehen, die von den Anwohnern des Griesenbruchviertels dankbar begrüßt wird.

Achtung, Straßensperrungen!

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Wegen Kanalierungsarbeiten müssen die Straßen:

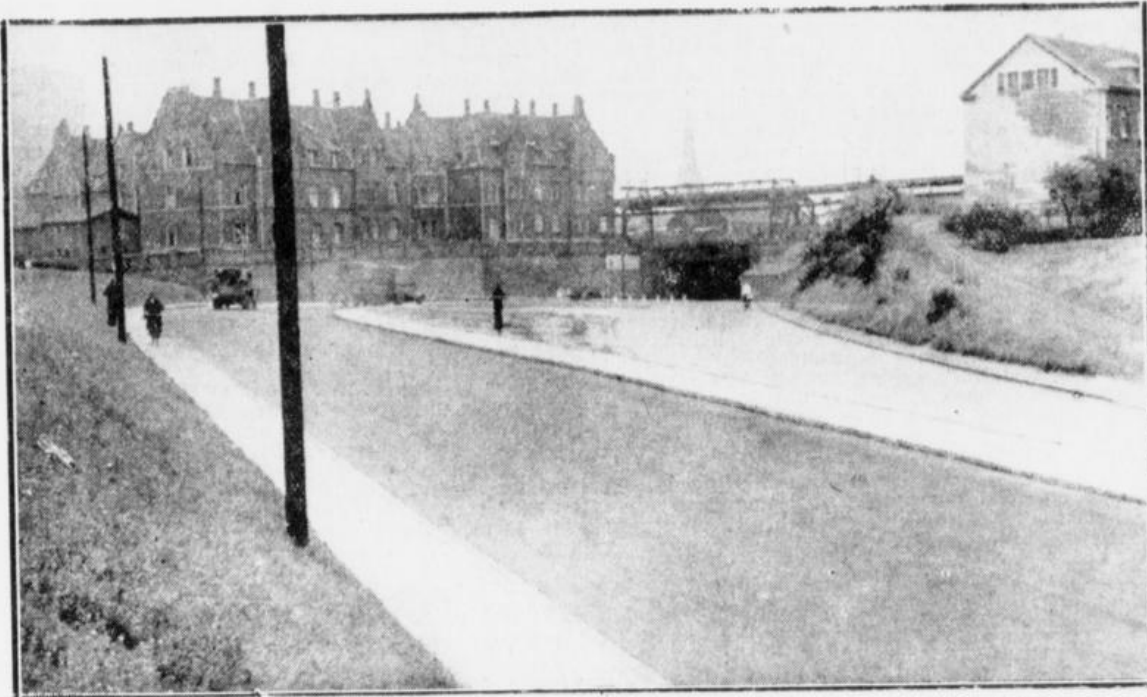
- a) Die Kornharper Straße zwischen „Grüner Weg“ und „Auf der Brink“,
- b) „Auf der Brink“ zwischen Kornharper Straße und „Auf der Bochumer Landwehr“ in Bochum

für die Zeit vom 5. Juli 1937 bis einschließlich 19. August 1937 für den gesamten Fahrverkehr gesperrt werden. Die Umleitung erfolgt in beiden Richtungen über die Straßen „Auf der Bochumer Landwehr“, „Grüner Weg“, Kornharper Straße“. Entsprechende Hinweisschilder sind aufgestellt.

Von flüchtigem Feind verbrannt. Auf seiner Arbeitsstelle kam der 16-jährige Helmut L. Sildesardstraße, ora zu Schaden. L., der einen Eimer mit flüchtigem Feind trug, plötzl. aus und die heiße Masse ergoß sich über seinen Körper. Mit arge Verbrennungen wurde er ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen.

Eine Gefahrenquelle weniger

Die S-Kurve am Darpering wurde beseitigt



B. L. Muthherr

Man braucht kein Kraftfahrer zu sein, um das Bild in seiner Bedeutung würdigen zu können. Die scharfe S-Kurve am Darpering und gleich dahinter eine dunkle Unterführung, das bedeutete eine Gefahrenquelle erster Ordnung. Wie das Bild zeigt, wurde links eine weitere Fahrbahn angelegt, während die Fahrbahn rechts mit der rechtwinkligen Kurve in die Bahnunterführung nun für den Verkehr getrennt ist, so daß hier durch eine klare Verkehrsordnung das größtmögliche getan wurde, Unfälle zu vermeiden.

In Vorbereitung: 60jähriges Jubelfest

des Kreisverbandes Bochum des Deutschen Reichskriegerbundes

Kameradschaftsführer und Beiräte des fast hundert Kameradschaften umfassenden Kreisverbandes Bochum des Deutschen Reichskriegerbundes hielten eine Führerbefprechung im großen Saale des Rathauses ab, zu der auch als Vertreter des Landesführers des Gebietes West, des Generalleutnants Koch, Rittmeister a. D. Wolff und Rechtsanwalt Fuchs aus Köln und als Vertreter des Inspektionsgebietes Westfalen Major a. D. Gohs (Dortmund) erschienen waren. Kreisführer Major a. D. Bering entbot den Gästen und einigen zur Auszeichnung geladenen Freikorpskämpfern den Gruß. Sodann gedachte er der Opfer des Weltkrieges, der Freikorps, der Bewegung und der Soldaten der „Deutschland“. Mit ehrenden Worten der Anerkennung ihrer Verdienste in Deutschlands schwerster Zeit überreichte er drei Freikorpskämpfern: Bobber, August Otto und Fjotenhaor die Ehrenurkunde. Fünf weitere Freikorpskämpfer aus Bochum werden demnächst in gleicher Weise ausgezeichnet. Hierauf erfolgte die Verpflichtung der neuen Kameradschaftsführer Gohs und Fuchs für Bergen, Wilhelm Wagemann für Altenbochum, Georg Korfmann für Stiepel und Louis Wolgast von L. A. A. Bochum. Der Kreisführer berichtete dann eingehend über den erhebenden Verlauf des Deutschen Reichskriegertages, der auch aus dem Kreisverband Bochum mehrere hundert Kameraden als Teilnehmer hatte. Sein Vorschlag, in Zukunft durch einen geringen freiwilligen Beitrag 250 unbemittelten Kameraden die Teilnahme am Reichskriegertag zu ermöglichen, fand einstimmige Zustimmung.

Aus den Vorbereitungen des 60jährigen Jubelfestes des Kreisverbandes Bochum am 24. Juli im Rathaus teilte er mit, daß hierfür eine Wehrmacht-

kapelle und der Männergesangsverein GutsMuths-Liede gewonnen seien. Die Terrasse des Rathauses wird sich an diesem Abend mit dem anliegenden Teil des Stadtparks in feenhafter Beleuchtung zeigen. Die Kameradschaft Westmar-Mark und Neuling bezieht vom 24. bis 26. Juli ihre 60jährige Jubelfeier. In Werne wird am 18. Juli feierlich das Kriegerehrenmal seiner Bestimmung übergeben. Der Kreisverband wird sich daran beteiligen. Als Vertreter des Kreisverbandes hat sich Kamerad Rodenwald, Träger des Goldenen Militärverdienstkreuzes, an der großen Glandern-Gründungsfeier des Reichskriegerbundes in Berlin beteiligt. Der Leiter des Winterhilfswerks, Hilgenfeldt, hat dem Reichskriegerbund seine Anerkennung für die bei den Sammlungen für das WDW bewiesene Opferbereitschaft ausgesprochen. Der Reichskriegerbund brachte 342.000 Mark auf, davon das Landesgebiet West (Niederrhein und Westfalen) 58.000 Mark. Dem Deutschen Reichskriegerbund gehören 1805 Träger des Goldenen Parteiabzeichens an.

Im weiteren Verlaufe der Führerbefprechung hielt Kameradschaftsführer Hüning von der Bochumer Kameradschaft der Kolonialtruppen einen interessanten Vortrag über die Propaganda zur Rückgewinnung unserer Kolonien. Der Redner befürwortete den Beitritt aller alten Soldaten zum neuen Reichskolonialbund. Kreisführer Bering unterführte diese Anregung. Der Deutsche Reichskriegerbund habe in den letzten Jahren seine Stellung zum Kolonialproblem nachdrücklich der Welt gezeigt.

Mit einem reichhaltigen Bildbericht wartete Kamerad Lothar von Richtigofen über den Besuch von 30 Abgeordneten des Deutschen Reichskriegerbundes

bei der englischen Frontkämpferorganisation auf der Insel Wight auf. Seine lebhaften Schilderungen der außerordentlich herzlichen Aufnahme deutscher Frontsoldaten in England fanden gespannte Aufmerksamkeit.

Ein Plan wird Wirklichkeit

Sozialismus der HJ. — Für 15 RM. vierzehn Tage nach Schleswig — Werbung für die Großfahrt

Der neue Sozialismus ist stets und überall zu spüren, im Kleinen wie im Großen. In diesen Tagen empfindet es die Jugend unseres Bezirks am stärksten. Überall spricht man von einer Großfahrt, die den jungen Menschen, der das ganze Jahr Arbeit sah, hinausführen soll zu den Schönheiten unseres deutschen Landes. Der hellbertretende Jungbannführer Langhoff, der Organisator der Großfahrt nach Schleswig, besucht jeden Tag Betriebe, Arbeitsplätze aller Art, Schulen und Schulen, beschreibt den Jungen die Fahrt, das, was sie kennenlernen sollen, was ihnen früher nicht gegeben war und heute durch die HJ. möglich gemacht wird. Wir wissen alle noch, daß der Arbeiter, wenn es viel war, eine Woche Ferien bekam. Eine Woche. Und diese mußte er noch, da ihm wegen Geldmangels nichts anderes übrigblieb, zwischen den altgewohnten beruhten Mauern seiner Stadt verbringen. Heute ist es schon durchgesetzt worden, daß der Arbeiter eine größere Spanne Zeit bekommt, sich zu erholen. Und das größte Verdienst für die maßgebenden Stellen ist es nun, daß der Arbeiter aus dem gewohnten Ablauf des Tages herauskommt, neue Eindrücke erhält, daß er erfrischt und gestärkt und mit einer Bereicherung des Wissens zurückkehrt.

Die Schleswigfahrt, die am 25. Juli durchgeführt wird und schon im „B. A.“ des öfteren erwähnt und ausführlich behandelt wurde, wird die Ausführung vorheriger Mühen und genauerer Planungen sein, die durch eine verstärkte Liebe zur neuen Idee belohnt werden wird.

Die Fahrt, die durch die Menge der Teilnehmer nur 44 RM. für jeden kostet, ist durch einen Zuschuß der HJ. (die trug durch Spenden 24.000 RM. zusammen) auf 25 RM. verringert worden. Den Jungarbeiter wird die Fahrt noch weniger kosten, da der jeweilige Betrieb auch noch einen Betrag zuleuert. Die jungen Arbeiter der Dinnendahl-Gruppel-Werke, die am Mittwoch nachmittag im Gemeinschaftsraum zusammenkamen, lauschten gespannt den Ausführungen des stellvertretenden Jungbannführers Langhoff, der ihnen am Ende seiner Ausführungen bekannt gab, daß die Werke für jeden Fahrtteilnehmer noch 10 RM. zuleuern wollten, so daß die ganze Fahrt für jeden nur 15 RM. kostet. Fast alle Jungarbeiter meldeten sich zur Teilnahme. Am gleichen Tage sprach Langhoff noch auf der Zeche „Amalia“ in Werne, zu den Jungarbeitern der Ruhrstahlwerke Witten und des Reichsbahnausbesserungswerkes, des Gymnasiums Langendreer, der Zeche „Hannover-Hannibal“ (Wanne-Eickel) und der Zeche „Robert Mülser“ in Langendreer.

Dies ist nur der Auschnitt für einen Tag Werbung. Alle Betriebe erklärten sich bereit, einen größeren Betrag, für jeden Jungen bis 13 RM., bereitzustellen, so daß jeder für einen Preis, durch den er früher nur einen Samstag-Sonntag-Ausflug in die Ruhrberge unternommen konnte, nun das Leben des Nordens und seine Schönheiten in 14tägiger Dauer kennenlernen kann.

Langhoff erwähnte noch am Schluß seiner Rede zu den Jungarbeitern, daß in Zukunft für jeden 3 RM. monatlich auf ein Sparguthaben zurückgelegt werden, so daß nach Abschluß eines Jahres jedem die Möglichkeit gegeben ist, an größeren Fahrten, immer wieder in andere Gegenden Deutschlands und auch ins Ausland (wie in diesem Jahre erst im kleineren Kreise nach England), teilzunehmen.

Radfahrerinnen angefahren. Am 6. Juli, gegen 7.15 Uhr, wurde auf dem Radfahrweg der Dorfener Straße, in Höhe des Hauses Nr. 318, eine Radfahrerinnen von einem unbekannten Radfahrer beim Überholen angefahren. Die Radfahrerinnen erlitten hierbei eine Verletzung des linken Fußes und Hautabschürfungen am Rücken und an der rechten Schulter.

Achtung: Russelkopf rückwärts! Bei den KdF-Sportkindern in Licht, Luft und Sonne



„Achtung — los!“ ruft die Sportlehrerin, und die Jungen und Mädchen springen über das schwingende Seil

Als es kürzlich so heiß war, fand ein Bochumer Volksgenosse an einen Baum in seinem Garten eine Gießkanne mit der Brause nach unten. In diese Kanne führte er den Schlauch einer Wasserleitung und — brauchte sich nur noch darunter zu legen, um das schönste Brausebad und die erwünschte Abkühlung zu empfangen. Das ist eine vortreffliche Lösung der Frage, mit der im Sommer das von der Hitze schon ohnehin stark beeinträchtigte Denkfähigkeit beschäftigt wird: wie man die Einwirkungen von 30 und mehr Grad auf ein erträgliches Maß herabschrauben könne. Es kann leider nicht jeder wie die kleinen Jungen und Mädchen im Badeanzug quidamgemäß einherstolzieren und jeden Sprengwagens mit „Hallo“ begrüßen. Das ist „technisch“ durchaus möglich, aber leider nicht „schicklich“.

Eine andere Möglichkeit soll hier aber eingehend behandelt werden, die neben ihrer vergnüglichen Seite auch noch den Vorteil hat, der Gesundheit und dem allgemeinen Wohlbefinden zu dienen. Das Sportamt „Kraft durch Freude“ hat sich bekanntlich all der Volksgenossen angenommen, die nach ihrer beruflichen Tätigkeit im Sport die beste Ausspannung, Erholung und körperliche Erhaltung gefunden haben. Auch auf die schulpflichtigen Kinder ist diese Arbeit ausgedehnt worden durch die, die im Winter in Hallen stattfanden. Nun wäre es ja eine Torheit, die warmen Sommerstage sich nicht zunutze zu machen, und so hielt denn vor kurzem die KdF-Sportlehrerin mit ihrer Schülerschar Einzug in das Licht- und Luftbad an der Königsallee, dessen Rasenflächen und Sporteinrichtungen für den Sommer nun zur idealen Übungsstätte wurden.

Zwei Stunden waren nachmittags den Mädchen vorbehalten, die mit ihrer Sportlehrerin in Sportanzügen um 5 Uhr antraten. Als das Kommando ertönte: „Russelkopf rückwärts!“ und die kleinen Körper behende unter vielem nachträglichen Gelächter über den Rasen rollten, blühte mancher der anwesenden älteren Volksgenossen recht schamvoll drein, fintelmalen das „Russelkopfschießen“ schon vorwärts nicht jedermanns Sache sein soll und die Übung gar rückwärts ausgeführt auf mancherlei Schwierigkeiten für den Stütz, der keinen Sport treibt und auch noch nicht den Weg zur „KdF.“ gefunden hat. Jedenfalls ließen sich Sportlehrerin und Mädchen durch solcherlei Überlegungen nicht stören. Erstere war unerschöpflich im Erfinden von neuen „Ideen“ und letztere unermüdet im Ausführen derselben. Natürlich haben die Übungen für die Kinder noch mehr spielerischen Charakter, der ihrer Art mehr entspricht, und doch das gleiche Ergebnis: Stählung und Abhärtung erreicht. Nicht wenige der Frauen und Männer schauten bewundernd die kleinen, wendigen, mehr oder weniger braunen Körper an, die sich bemüht, die leichte Gymnastikschule so gut wie möglich durchzuführen. Ball und Springseil waren wichtige Hilfsmittel, das Interesse nie erlahmen zu lassen, und im Gegenteil lebhaft und frohe Anteil-



B. A. Muthherr

Die Arme strecken! Auf diese Weise werden Arm- und Rückenmuskeln gestärkt

nahme zu erwecken. Und wenn auch die Sonne und die Übungen manchen Schweißtropfen forderten, für die Kinder sind diese zwei Stunden jedenfalls ein Erlebnis, das sie nicht missen möchten.

Das erwähnte Kommando „Russelkopf rückwärts“ soll keineswegs die erwachsenen Volksgenossen abschrecken, es den Kindern gleichzutun. Schließlich ist die Übung eher zu erlernen als eine Niesenwelle am Red. Gelegenheit besteht dazu, und es sei hier erwähnt, daß nach den zwei Stunden, die den Mädchen vorbehalten waren, die Frauen am Abend ebenfalls ihre Übungsstunden hatten. Es wird nichts Unmögliches verlangt, sondern jeder findet die Ausspannung und die Freude, die er unbedingt nötig hat. Für die Jungen und Männer ist die gleiche Gelegenheit geboten. Es kann sich nicht jeder den eingangs erwähnten Einfall mit der Gießkanne leisten, aber die sich bietende Gelegenheit beim Schopf zu ergreifen, das ist möglich.

Der unschuldige Alfons

Ein Detektiv auf falschen Spuren

Paris, 6. Juli.

Durch seinen Beruf war Alphonse Verrier viel unterwegs. Er bereiste die Provinz, kehrte allerdings hoch, so oft er nur konnte, zurück, um mit seiner jungen, schönen Frau zusammen zu sein. Und am zweiten und vierten Sonntag des Monats trafen sie sich auf alle Fälle in dem Landhaus bei Troyes, um dort das Wochenende gemeinsam zu verbringen.

An den übrigen Sonntagen im Monat war allerdings nichts zu machen. Alphonse Verrier wollte dann weit unten in Südfrankreich, so daß es für ihn zu umständlich gewesen wäre, eigens nach Troyes zurückzufahren.

Diese an sich nebensächlich scheinende Zeiteinteilung muß man sich gegenwärtig halten. Sie ist jedoch außerordentlich wichtig, um die Ereignisse zu verstehen, die bald darauf jene junge Ehe — wenigstens vorübergehend — zerstört haben.

Eines Tages erhielt die schöne Liliane nämlich einen anonymen Brief, in dem ihr mitgeteilt wurde, daß sie sich nicht auf die Treue ihres Gatten verlassen könne. Liliane war empört. Sie warf den ersten Brief in den Papierkorb, und nicht anders erging es auch den folgenden sechs Briefen, die ihr in die Hände gespielt wurden. Aber auf die Dauer ging es wie immer in solchen Fällen — das Mißtrauen war in ihr erwacht, mühte in ihr und zerstörte ihr Leben. Sie sträubte sich zwar immer noch gegen den Gedanken, daß Alphonse sie betrüge, aber sie wollte sicher gehen.

So wandte sie sich denn an ein Detektivbüro, das ihr erklärte, man könne die Angelegenheit nur auf die Weise klären, daß man Alphonse Verrier systematisch überwache. Liliane war damit vollkommen einverstanden. Sie opferte sogar ihre gesamten Ersparnisse in der Hoffnung, ihren Frieden wiederzufinden. Aber das waren nur Hoffnungen, denn schon nach wenigen Wochen brachte ihr ein Angestellter jenes Detektivbüros unwiderlegliche Beweise für die Untreue ihres Gatten.

Das ihr vorgelegte Material schien in der Tat hundertprozentig überzeugend zu sein. An jedem ersten und dritten Sonntag im Monat — so stand in dem Bericht — traf sich Alphonse Verrier mit einer auffallend schönen blonden Frau in Troyes und verlebte dort das Wochenende mit ihr. Der Fall schien klar. Während Alphonse angeblich in Südfrankreich weilte, verbrachte er mit der Nebenbuhlerin seine Zeit.

Als Alphonse Verrier von seiner nächsten Reise zurückkehrte, fand er Liliane nicht mehr zu Hause vor. Sie war, wie sie ihm in einem hinterlassenen Brief mitteilte, in ein Hotel gezogen und hatte durch einen Rechtsanwalt die Scheidung einleiten lassen. Alphonse war völlig verblüfft. Er mußte überhaupt nicht, was los war.

Das Verfahren war rasch erledigt. Zwar protestierte Alphonse und beteuerte immer wieder seine Unschuld, aber er wurde eben durch die eiskalten Aussagen des Detektivs überführt. Die Scheidung wurde ausgesprochen. Ein Lebensglück schien zerstört.

Fünf Tage nach der ausgesprochenen Scheidung stellte sich dann wider Erwarten der Leiter des Detektivbüros bei Liliane im Hotel ein. „Ich möchte Sie auf einen kleinen, aber für die Sache gewiß belanglosen Irrtum aufmerksam machen“, erklärte er ihr. Bei einer Berichtkontrolle hatte der Mann an Hand des Kalenders festgestellt, daß sich sein Agent geirrt haben mußte. Nicht am ersten und dritten Sonntag weilte Herr Alphonse Verrier mit einer Frau in Troyes, sondern am zweiten und vierten Sonntag. „Aber das will sicher nichts besagen“, meinte der Mann treuherrlich. „Ich wollte nur mit Rücksicht auf den guten Ruf meines Instituts den Sachverhalt nachträglich noch richtigstellen.“

So harmlos war der Irrtum allerdings nicht, wie sich der Mann das dachte. Dieser Irrtum war sogar entscheidend gewesen. Liliane hatte also — sich selbst als Nebenbuhlerin verlagert, und Alphonse war wirklich völlig unschuldig gewesen. Uebrigens werden Alphonse und Liliane schon in wenigen Tagen wieder heiraten.

Feuer im Friedenspavillon

Der erste Brand auf der Weltausstellung

Paris, 7. Juli.

In der Nähe der Champs Elysées ist Dienstag zum erstenmal auf dem Ausstellungsgelände ein Feuer ausgebrochen, das durch taifragisches Eingreifen von einigen in der Nähe weilenden Arbeitern sofort erstickt wurde. Vor dem Haupteingang der Ausstellung, am Troadero, erhebt sich das sogenannte Friedensdenkmal, ein ihm höherer Olivenbaum, der in allen Hauptsprachen der Welt die Aufforderung zum Frieden enthält, in großen Buchstaben das Wort „Friede“ trägt und, umgeben von einem halbrunden Pavillon. Raum bietet für große Friedenskundgebungen. Das Ganze sollte am kommenden



Weltbild

Der erste Ritt des belgischen Kronprinzen König Leopold III. übernahm hier den ersten Spazierritt seines Sohnes, des Herzogs von Brabant, im Park des Königl. Schlosses von Laeken.

den Samstag eingeweiht werden, und nun brach gestern mittag plötzlich und in seiner Urstärke bis jetzt noch unaufgeklärt ein Brand aus, der das leichtgebaute und lediglich aus Holz und Verkleidungen zusammengesetzte Gebäude sehr schnell völlig zu zerstören drohte. Die Arbeiter stürzten sich auf die Flammen und erstickten sie. Sechs von ihnen erlitten dabei Verletzungen. Auch der gerade in die Ausstellung eintretende Generalsekretär Labbé beteiligte sich an dem Löschwerk.

Dieser Vorgang hat in Paris ziemlich großes Aufsehen erregt. Die Organisationen, die den Friedenspavillon gebaut haben, vermuten, daß eine Brandstiftung aus politischen Gründen erfolgt sei. Durch das taifragische Eingreifen der Arbeiter aber wurde großer Schaden verhindert. Die Einweihung des Pavillons kann am kommenden Samstag stattfinden.

Kellner streifen

Drei große Pariser Gaststätten ohne Personal

Paris, 7. Juli.

Dienstag nachmittag, als die Essenszeit knapp vorüber war, wurde in drei der größten Gaststätten und Kaffeehäuser auf den Champs Elysées plötzlich ein Streik erklärt. Die Kellner verließen die Gaststätten. Viele Gäste hatten noch gar nicht bezahlt, und es entstand ein allgemeines Durcheinander. Die Ursache dieses Streiks ist bis jetzt noch nicht genau zu erfahren. Bei den Gewerkschaften befragte man, daß dort ein Bruch der mit der Regierung eingegangenen Verpflichtungen stattgefunden habe und erklärt weiter, daß, wenn die Kellner wirklich die Einführung der Rüstungsgewerbe in ultimativer Form verlangt hätten, es lediglich auf Grund von früher gemachten Zusagen der Besitzer geschehen sei. Jedenfalls hat dieser Vorgang wieder einmal das ganze Problem der Einführung der 40-Stunden-Woche im Hotel- und Gaststättengewerbe bläutig beleuchtet. Die Ausschüsse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer dieses Gewerbes sitzen schon seit zwei Tagen zusammen, um die allgemeinen Grundzüge, auf die sie sich beide gegenüber der Regierung festgelegt haben, in bestimmten Abmachungen festzulegen. Es ist ihnen aber bis jetzt noch nicht gelungen.

Wahnsinniger Bluttausch

Kinder und Pferde erlösen

Weimar, 7. Juli.

Eine in ihrer schrecklichen Ruchbarkeit kaum fähbare Nachricht kommt aus Sommerda: Auf der Weinstraße der Weidengemeinschaft Sommerda sind 19 Kinder und fünf Pferde in entsetzlicher Weise verblüdet und niedergeschossen worden. Man fand die Tiere am Morgen zum Teil bereits verblüdet und verendet auf. Die Leiber der Tiere sind in widerlicher Weise aufgeschichtet worden. Bei den Ruten finden sich Stiche, die vom Euter bis zum Darm gehen.

Der augenscheinlich von einem sadistischen Bluttausch befallene Täter muß maßlos auf die wehrlosen Tiere

Das Bad um Mitternacht

Beinahe ein „Kapitalverbrechen“

Berlin, 7. Juli.

Eine überraschende und recht humorvolle Aufführung fand ein „Kapitalverbrechen“, zu dessen Aufklärung eine Morbkommission des Berliner Polizeipräsidiums nach Oranienburg auf Ersuchen der dortigen Polizei beordert wurde.

Am Samstag vormittag hatte man in der Nähe eines Kanals bei Oranienburg im langen Gras einer Biele Spuren eines Kampfes entdeckt, ferner eine 45 Meter lange Schleifspur, die zum Wasser führte, und außerdem waren am Ufer eine Wäsche, ein Taschentuch und ein Schlüsselbund gefunden worden, so daß der Verdacht eines Verbrechens gegeben war, um so mehr, als eine in der Nähe wohnende Frau bekundete, in der Nacht zum Samstag vom Kanal her Silberstücke gehört zu haben.

Die Morbkommission nahm die Ermittlungen zur Klärung des rätselhaften Vorfalls auf. Zur allgemeinen Überraschung und unter herzhafte Mienen aller Beteiligten ergab sich aber sehr bald, daß es sich nicht um ein Kapitalverbrechen, sondern um einen Anekdote handelte. In einer in der Nähe gelegenen Laubensolanie hatten sechs Männer in den Abendstunden des Freitags unter beträchtlichem Alkoholgebrauch gefeiert. Als drei von ihnen sich gegen 23 Uhr auf den Heimweg machten, war der eine der Heimkehrer so stark „angeäußelt“, daß seine beiden Freunde ihn stützen mußten. Als man am Kanal entlangging, beschloßen die beiden noch etwas standfesteren Männer, ihren Freund durch ein kühles Bad zu erfrischen, was ungefragt geschah, da dieser ein guter Schwimmer war. Der sich heftig sträubende Jecher wurde nun an den Beinen durch die Wiese geschleift und ins Wasser geworfen; sicherheitsshalber sprang auch einer der „Attentäter“ mit in den Kanal.

Am anderen Morgen fand die Kriminalpolizei den „Ermordeten“ vergnügt und munter im Bett auf. Er bekundete bei seiner Vernehmung, daß ihm und seinem Badegefährten die nächtliche Abkühlung ausgezeichnet bekommen sei, alle drei wären völlig nüchtern und gestärkt nach Hause gegangen.

Acht Opfer des Blühes

Schweres Unwetter im Eulengebirge

Glatz, 7. Juli.

Schwere Gewitter gingen am Dienstag nachmittag und in der Nacht zum Mittwoch über Teile der Grafschaft, besonders über das Eulengebirge, nieder. Vier Personen, darunter drei aus einer Familie, fanden durch Blitzschlag den Tod. Vielerorts traten Gräben und Bäche infolge der Wolkenbrüche über ihre Ufer. Die Wassermassen überschwemmten Felder und Straßen.

Auch Reichenbach und Strehlen heimgesucht

Nimptsch, 7. Juli.

Ein schweres Gewitter richtete am Dienstagabend in der weiteren Umgebung von Nimptsch (Kreis Reichenbach) und in benachbarten Ortschaften des Kreises Strehlen schwere Verwüstungen an. Besonders das Dorf Groß-Niegnitz ist schwer betroffen worden. Gar-



Weltbild

Das war ein Witz!

Präsident Roosevelt schüttelt sich buchstäblich vor Lachen über eine lustige irische Geschichte, die sein Politikminister James A. Harlan (links) gelegentlich der internen Zusammenkunft der Demokratischen Partei auf Jefferson Island zum besten gab. Nach diesem Lachen zu schließen, scheinen die Verhandlungen, die der Präsident mit dem oppositionellen Flügel seiner Partei auf der Insel geführt hat, zu einem guten Abschluß gekommen zu sein.

eingestochen haben. Die Stiche müssen mit furchtbarer Gewalt mit einem außerordentlich scharfen Gegenstand geführt worden sein. Besonders schwer betroffen ist der Gutsherr Herr Fride aus Sommerda, dem auf diese grauenhafte Weise nicht weniger als 16 Rinder und drei Jungpferde verstimmt und umgebracht worden sind.

Der Bevölkerung von Sommerda hat sich eine heftigste Erregung über diese Tat eines Scheufals bemächtigt. Die polizeilichen Ermittlungen werden in Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei Sommerda von der Landespolizei Erfurt geführt.

Mehr als eine halbe Million

Die täglichen Kosten der Suche nach Amelia Earhart

Washington, 7. Juli.

Die Regierung der Vereinigten Staaten gibt schätzungsweise täglich 250 000 Dollar (über eine halbe Million Reichsmark) für die zur Auffindung der verschollenen Bessie Fliegerin Earhart eingeleiteten Rettungsaktion aus. Zahlreiche Kriegsschiffe, Flugzeuge und Tausende von Angehörigen der amerikanischen Marine sind für die Suche eingesetzt worden. Ueberdies sind von der Marineleitung alle Funkstationen, die im Sendebereich des vermissten Flugzeuges liegen, aufgefordert worden, 24 Stunden Dienst zu machen, damit alle Funkprüche der Fliegerin zu jeder Tages- und Nachtzeit aufgenommen werden können.

Das Bad um Mitternacht

Beinahe ein „Kapitalverbrechen“

Berlin, 7. Juli.

Ein überraschende und recht humorvolle Aufführung fand ein „Kapitalverbrechen“, zu dessen Aufklärung eine Morbkommission des Berliner Polizeipräsidiums nach Oranienburg auf Ersuchen der dortigen Polizei beordert wurde.

Am Samstag vormittag hatte man in der Nähe eines Kanals bei Oranienburg im langen Gras einer Biele Spuren eines Kampfes entdeckt, ferner eine 45 Meter lange Schleifspur, die zum Wasser führte, und außerdem waren am Ufer eine Wäsche, ein Taschentuch und ein Schlüsselbund gefunden worden, so daß der Verdacht eines Verbrechens gegeben war, um so mehr, als eine in der Nähe wohnende Frau bekundete, in der Nacht zum Samstag vom Kanal her Silberstücke gehört zu haben.

Die Morbkommission nahm die Ermittlungen zur Klärung des rätselhaften Vorfalls auf. Zur allgemeinen Überraschung und unter herzhafte Mienen aller Beteiligten ergab sich aber sehr bald, daß es sich nicht um ein Kapitalverbrechen, sondern um einen Anekdote handelte. In einer in der Nähe gelegenen Laubensolanie hatten sechs Männer in den Abendstunden des Freitags unter beträchtlichem Alkoholgebrauch gefeiert. Als drei von ihnen sich gegen 23 Uhr auf den Heimweg machten, war der eine der Heimkehrer so stark „angeäußelt“, daß seine beiden Freunde ihn stützen mußten. Als man am Kanal entlangging, beschloßen die beiden noch etwas standfesteren Männer, ihren Freund durch ein kühles Bad zu erfrischen, was ungefragt geschah, da dieser ein guter Schwimmer war. Der sich heftig sträubende Jecher wurde nun an den Beinen durch die Wiese geschleift und ins Wasser geworfen; sicherheitsshalber sprang auch einer der „Attentäter“ mit in den Kanal.

Am anderen Morgen fand die Kriminalpolizei den „Ermordeten“ vergnügt und munter im Bett auf. Er bekundete bei seiner Vernehmung, daß ihm und seinem Badegefährten die nächtliche Abkühlung ausgezeichnet bekommen sei, alle drei wären völlig nüchtern und gestärkt nach Hause gegangen.

15 Menschen umgekommen

Rückertliches Unwetter über Jugoslawien

Belgrad, 7. Juli.

Fünfzehn Menschen, darunter sieben Kinder, sind am Montag durch Unwetter in Jugoslawien ums Leben gekommen. In Südserbien, in der Umgebung des Städtchens Beromo, ging ein schwerer Sturmwind mit Hagelschlag und Wolkenbruch nieder. Die Bäche und Flüsse wuchsen in Augenblicken zu reißenden Strömen an, alles vor sich niederreißend und zerstörend. Die Bauern wurden vom Unwetter bei Feldarbeiten überrascht und flüchteten unter Bäume und in Feldhütten, um Schutz zu finden. Eine Feldhütte, in der zwei Bauernfamilien Zuflucht gefunden hatten, wurde von den reißenden Bächen abgescrumpft und sechs Kinder, die sich in der Hütte befanden, von den Wassern mitgerissen. Rettungsversuche der Eltern und anderer Bauern waren vergeblich und die Kinder ertranken.

In der gleichen Gegend wurden durch dasselbe Unwetter zehn junge Leute, die auf einer Insel des Flusses Sava nahe Holz hatten, überrascht. Die Bogen überschwemmten bald die Insel und trugen die jungen Männer davon. Von ihnen konnten sich nur zwei retten, die acht übrigen ertranken. In Bosanaki (Westjugoslawien) riß ein Blitz das Haus eines Mohammedaners nieder; unter den Trümmern wurde sein zwölfjähriges Töchterchen begraben.

Geerbte Goldstücke

rechtzeitig der Reichsbank anbieten!

Berlin, 6. Juli.

Das Reichsgericht setzt sich in der für die Allgemeinheit wichtigen Entscheidung 3 D 1102/36 vom 11. Mai d. J. mit der immer wieder zu Zweifeln Anlaß gebenden Frage auseinander, ob, wann und in welchem Umfang geerbte Goldstücke angeboten werden müssen. — Grundsätzlich ist zu beachten, daß in oder außer Kurs befindliche Goldstücke zu denjenigen anbieterspflichtigen Werten im Sinne der Durchführungsvorordnung zum Vermögensgesetz vom 4. Februar 1935 gehören, die drei Tage nach dem Erwerb der örtlich zuständigen Reichsbank anzubieten und auf Verlangen zu verkaufen oder zu übertragen sind. Für die Anbieterspflicht ist ohne

Belang, ob die Werte die Freigrenze erreichen oder nicht.

Als Erwerb gilt nun — wie das Reichsgericht ausführt — auch der Erwerb durch Gesamterbschaft, insbesondere durch Erbchaft. Die gefälligst vorgeschriebene Anmeldung innerhalb der vorgeschriebenen Frist gehört zur ordnungsmäßigen Verwaltung des Nachlasses. Anbieterspflichtig ist grundsätzlich der Eigentümer. Sind mehrere Erben vorhanden und handelt es sich um eine ungeteilte Erbengemeinschaft, so ist jeder Miterbe dem anderen gegenüber verpflichtet, an dieser Maßregel mitzuwirken; die Miterben haben sie gemeinschaftlich vorzunehmen. Ein Miterbe, der die ihm obliegende Anbieterspflicht verletzt, macht sich strafrechtlich verantwortlich. — Im entschiedenen Falle ging der Angeklagte nur deshalb straflos aus, weil er sich in Bezug auf die Anbieterspflichtigkeit der Goldstücke in einem unerschuldeten Irrtum befunden hatte. Die Anwendbarkeit der strafbefreienden Irrtumsvorschrift des § 44 Absatz 1 des G. ist aber bekanntlich immer eine besonders scharfe Prüfung der jeweiligen Verhältnisse voraus, eine Berufung auf sie hat nur in seltenen Fällen Erfolg. Deshalb: Geerbte Goldstücke rechtzeitig der Reichsbank anbieten!

Acht Millionen Frank unterschlagen

In Le Havre sind große Unterschlagungen eines Börsenmaklers aufgedeckt worden, die sich auf etwa acht Millionen Frank belaufen sollen.

Vierköpfige Familie ums Leben gekommen

Auf tragische Weise kam die gesamte Familie des Bauern Hajda im Dorf Bolica bei Krafau (Polen) ums Leben. In Abwesenheit der Eltern war das vierjährige Söhnchen in den Brunnen gefallen. Seine zwölfjährige Schwester, die ihm zu Hilfe kam, ertrank bei ihrem Rettungsversuch. Die verzweifelte Eltern nahmen sich, als sie den Tod ihrer beiden Kinder erfuhr, das Leben.

Feuergefecht zwischen jugoslawischen Bauern und Gendarmerie

In einem Dorf bei Slunj in Kroatien wollte eine Abteilung der Finanzkontrolle unter Gendarmerieschutz den von Bauern unerlaubterweise angebauten Tabak besichtigen. Die Bauern widerlegten sich und schossen auf die Kommission. Die Gendarmen erwiderten das Feuer. In dem Gefecht wurden drei Gendarmen schwer und zwei leicht verwundet, während die angreifenden Bauern einen Toten und drei Leichtverletzte verloren.



Weltbild

Hochzeit im Hause Roosevelt

Am 30. Juni wurden in Dols Nest der Sohn des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Franklin D. Roosevelt jun., und Fräulein Ethel Dupont, die Tochter des bekannten amerikanischen Munitionsfabrikanten, in der Christuskirche getraut. Unter Bild zeigt die Schwiegertochter des amerikanischen Präsidenten, Frau Ethel Roosevelt, im Brautkleid.

Im Polareis / Von Albert Hellmich

Vor vierzehn Tagen hatten sie den Marsch über das Eis angetreten, die drei vom Robbenfänger „Möbe“, Björn, der Hund und ein kleiner, schlauer, aber grauenhaft deutlich vor sich: Die tobenende See, die die „Möbe“ zur Flucht in das Eis gezwungen hatte; den Augenblick, in dem die Dünung des Eises das Schiff zerdrückte wie eine Streichholzschachtel; die verzerrten Gesichter der Besatzung des Schiffes im Kampf gegen den Schneesturm, der sie zuletzt auseinander getrieben hatte, hierhin und dorthin in ein ungewisses Schicksal.

In Norwegen war jetzt Sommer, und die heimatischen Fjorde lagen in dieser Zeit der Mitternachtssonne wie schimmernde Edelsteine in dem Kranz der hochgetürmten Berge und der tiefgrünen Wälder. Wohl schien auch hier die Sonne, aber ihr Schein war kalt und herrlich und die Augen schmerzten in dem großen Gefühle.

Und nun standen sie hier auf dem Eis, oder besser: Er und der Hund standen hier. Björn war, wie schon oft in den letzten Tagen, kraftlos zusammengebrochen. Jenseits nicht, ob das nur Schwäche war, nur die übermenschliche Anstrengung des vierzehntägigen Marsches über das Eis, oder ob das schon Schicksal war.

Jens sah schnelldringend nach Osten. Da lag Grönland, nur noch einige Stunden entfernt. Deutlich hob sich die Steilküste gegen den hellen Himmel ab und ein Fjord zog sich schmal und gewunden tief in das Innere des Landes.

Dann glitt sein Blick weiter nach Süden und erschreckt sah er, daß die Anzeichen eines neuen Schneesturmes, den er schon seit Tagen fürchtete, drohend zugunommen hatten. Schneestürme jetzt im Sommer aber brachten immer — und vor allem so nah an der Küste — Verwerfungen und Aufstöße der riesigen Eissfelder und damit den sicheren Tod.

Der Hund ahnte wie Jens die Gefahr und begann leise, jaulende Töne auszuatmen und unruhig zum Land hinüberzujammern.

Jens überlegte. Wenn er sofort und ohne Aufenthalt losging, konnte er in zwei, drei Stunden an Land und damit in Sicherheit sein, das heißt, wenn der Sturm nicht schon eher eingekehrt würde, was aber nicht wahrscheinlich war. Da war nun aber Björn, der im Fieber oder im Wahnsinn wild um sich schlug oder zärtlich die Namen seiner Frau und seines Jungen rief.

Vielleicht konnte man Björn mitnehmen. Aber dann hätte er die Schlafjacks und den geringen Fleischvorrat zurücklassen müssen, und es war nicht vorzuziehen, ob die an Land ohne Schlafjacks auskommen und wann sie wieder Gelegenheit haben würden, frisches Fleisch zu schlucken.

Flüchtig ging es Jens dann durch den Kopf, daß es wohl besser für ihn sein würde, wenn Björn schon gestorben wäre, aber er hatte nun keine Zeit, länger darüber nachzudenken, denn Björn lebte ja noch. Er begann zu versuchen, Björn wieder auf die Beine zu bringen; vielleicht daß er, wenn er erst wieder stünde, auch wohl laufen würde! Aber alle Versuche, Björn zu ermuntern, schlugen fehl. Ueber eine Stunde hatte Jens nun alles versucht, was ihm einfiel, aber ohne den geringsten Erfolg.

Schon begann der Sturm in kurzen Stößen über das Eis zu jagen und die Sonne war hinter grauen-

Vorhängen verschwunden. Der Hund klagte und heulte und verlor sich immer wieder, seine beiden Menschenkameraden mit sich fortzuführen.

Jens begann, Björn, den er in ihre beiden Schlafjacks gehüllt hatte, wie einen Schlitten über das Eis zu schleifen. Aber schon nach wenigen zehn Metern mußte er auch das aufgeben, denn das Eis war hier an der Küste in Schollen gefroren und von Rissen und Sprüngen durchsetzt.

Müde setzte er sich schließlich zu Björn, den er in den Schutz eines größeren Eisblockes geschleppt hatte.

Der Hund, der sich weiter entfernt hatte, kam wieder zurück und drängte sich zitternd an ihn. Jens streichelte ihm wie abwesend den Kopf. Gedanken und Bilder zogen an ihm vorbei und zerflatterten in der Weite des Eises. Als er nach langer Zeit nochmals den Kopf

Till Eulenspiegel in Nürnberg

Von Lu Volckmer

Kommt eines Tages Till Eulenspiegel auch gen Nürnberg. Natürlich wie immer mit leeren Taschen und mit großem Hunger. Er verläßt sich auf sein gutes Glück und auf seinen schlauen Sinn und gerät auch gleich in die beste Herberge der Stadt, in die „Goldene Gans“.

Beide Seiten setzt er sich vorerst in der Gaststube hinter den Ofen und läßt seine munteren Augen über die Anwesenden gleiten und wartet. Den Geruch, der verlockend ihm von der Küche her in die Nase steigt, genießt er als Vorkost.

Der Wirt, weitestgehend zu denken, daß ein Gast mit leerem Säckel sich in seine Gaststube verirren könnte, weist dem Till einen Platz am Tisch junger Kaufleute an, deren hochgepudelte Planwagen im Hof der „Goldenen Gans“ stehen. Ihre heißen Gesichter und ihre blühenden Augen zeigten, daß sie schon einen herzhaften Männertrunk hinter sich hatten.

Der Wirt trägt eine Schüssel saurer Fische auf, um deren besondere Zubereitung Nürnberg berühmt war, ebenso wie für die Lebzeltchen und Söngelchen. Große Fische sind auf der Schüssel und kleine und die Kaufleute langen wader zu. Till schaut mit lästernen Blicken auf die Schüssel, aber keiner fordert ihn auf zuzulangen. Da greift er einen kleinen Fisch, aber obgleich ihm das Wasser im Mund zusammenläuft, ist er ihn nicht, sondern hält das kleine Fischchen traurig vor sich hin und flüstert ihm leise etwas zu. Dann hebt er ihn an sein Ohr und lauscht mit gespannter Miene, gerade so, als ob ihm der stumme Fisch etwas antwortete. Und so treibt er es eine ganze Weile, bis die jungen Kaufleute aufmerksam werden und sich das Theater eine Zeitlang betrachten.

„Närrischer Geiell“, fragt ihn schließlich der Nachbar. „Was treibt Ihr denn da?“

„Ach, Herr“, sagt Till mit trübsinniger Stimme. „Vor Jahren ist mein Vater in dem braunen Regenfließ ertrunken, da fragt ich das Weißfischlein, ob es ihm nicht begegnet sei.“

hob, lag Grönland hinter Schleiern, undeutlich und kaum noch zu erkennen.

Der Sturm nahm zu und die ersten Schneehauern jagten über die drei weg. Jens bemühte sich, das Gesicht Björns frei zu halten, damit er nicht erstickte. Das Eis begann sich in Bewegung zu setzen. Links von ihnen, dem Lande zu, klappte schon ein breiter Spalt, der nicht mehr zu überschreiten war.

Immer wilder tobte der Sturm. Der Schnee stob in Wolken vom Himmel und das Brechen und Reizen des Eises überdrückte noch den Sturm.

Jens sah nun ohne Bewegung, den Arm schützend über den Kameraden gelegt, den zitternden Hund zwischen den Armen.

Als sich die Scholle, auf der er saß, vom Eisfeld löste, senkte er seinen Kopf tief auf die Brust und blieb dann unbeweglich wie vorher sitzen.

Monate später meldeten die Tagesblätter Norwegens den Totalverlust des Robbenfängers „Möbe“.

„Und was sagte Euch der Fisch?“

„Daß es viel zu klein sei, es wisse nicht, was vor Jahren geschehen. Ich solle doch die großen Fische fragen, die wüßten gewiß davon.“

Da brachen die Männer in helles Lachen aus und sein Nachbar warf ihm einige große Fische auf den Teller und sagte: „Da frag sie!“ Zu seinen Genossen gewandt, sagte er: „Meine Herren, sollte es nicht der echte Till Eulenspiegel sein, so ist es sein Bruder. Geben wir ihm Speise und Trank, dafür soll er sich aber durch eine Erzählung erkenntlich erweisen.“

Eulenspiegel ließ sich zum Essen und Trinken nicht nötigen. Als er sich tüchtig gesättigt hatte, erzählte er:

„Ich habe seit Wochen nicht mehr so gut gegessen. Das letzte Mal genoss ich beim edlen Herrn von der Mark, bei dem ich zu Tisch geladen war, denn auch er wollte von mir Geschichten hören.“

„Und was habt Ihr dort gegessen?“ fragten die jungen Herren.

„Einen Truthahn, einen prächtigen Truthahn. Waren es auch nur die Reste, nachdem den Herrschaften alles nach „Fug und Recht“ ausgeteilt worden war. Denn wisset Ihr Herren, der Herr von der Mark ließ das wundervolle Vogeltier vor mich hinstellen, damit ich es nach „Fug und Recht“ teilte und austeilte.“

„Hört, was Eulenspiegel Fug und Recht nennt!“

„Nun, den Kopf, den legte ich dem Herrn von der Mark vor, denn ihm, als dem Haupt der Familie, gehörte dieser. Der edle Frau aber mußte ich den Hals anbieten, dem engagierten Ehepaar gehörte das Nachtisch am Kopf des Vogels.“

Den beiden Töchtern, die schon flüchtig waren und sich aus dem elterlichen Nest sehnten, teilte ich die beiden Flügel zu. Den Söhnen aber gehörte die Schale, denn auf ihnen beruht der Fortbestand des Hauses. Ich begnügte mich mit dem was über blieb, mit dem von Haupt und Gliedern getrennten Rumpf des Vogels. Stürmisches Lachen lobte den Till. Der Herr von der Mark war den jungen Kaufleuten gar wohl bekannt

als ein fleischer Herr, der dem Till das Verteilen des Bratens zugeschoben hatte, nur um nicht selbst dem Gast ein gutes Stück vorlegen zu müssen. Er hatte Eulenspiegels Witz unterzogen und an seine zur Schau getragene Bescheidenheit geglaubt.

Als aber in diesem Augenblick der Wirt eine Platte mit Hafenbraten herbeibrachte, schrie der Nachbar Till: „Herr Wirt! Lege er nur gleich dem loßen Geiellen hier zwei Läufe eines Hafens vor. Er hat als Wanderer gar sehr der beweglichen Glieder nötig. Wir wollen uns gern mit den Hafenrücken begnügen.“

So hatte Till Hoffnung ihn nicht betrogen, er war zu einem guten Mahl gekommen, denn auch die Hafenläufe waren nicht zu verachten. Es war ihm aber doch zum erstenmal begegnet, daß ihm mit gleichem Witz heimgezahlt worden. Seitdem hatte er großen Respekt vor den Nürnbergern.

Was ist seltsam?

Wenn eine Baumschule auf keinen grünen Zweig kommt.

Wenn ein Kreisdampfer garabeanus fährt.

Wenn ein Hungerkünstler sein Leben sat hat.

Wenn ein Musikinstrument flöten geht.

Wenn ein Bruchband ganz ist.

Wenn eine Freistelle besetzt ist.

Wenn eine Katze mauletot ist.

Wenn ein Mandolinentonart abgeblasen wird.

Wenn ein Gelehrter voll ist.

Wenn eine Weiche hart ist.

Wenn eine Rundreise in die Länge gezogen wird.

Wenn einem Kiesen das Zwerchfell platzt.

Wenn ein Ausrichter einen Fernsempfänger hat.

Wenn jemand mit einem Tele-gramm ein Pfund Sterling anfordert.

Wenn ein Bergmann eine Talwanderung macht.

Wenn ein Humorist seinen Spaß versteht.

Wenn man in einer Schenke alles bezahlen muß.

Wenn jemand in Salzburg zuckertrant wird.

Wenn es an einem „Sonn“tag regnet.

Wenn jemand leise Laute spielt.

Der im Jahre 1565 geborene Wittenberger Professor Friedrich Taubmann jagt einst am Dresdener Hofe neben einem Junker, der damit prahlte, er habe in Wittenberg allein mehr als 2000 Taler vertrieben. Darauf schickte ihn Taubmann ins Ohr, aber so, daß es die Umstehenden gut verstehen konnten: „Herr, wenn Ihr einen findet, der Euch 100 Taler für Eure Gelehrsamkeit gibt, dann schlagt schleunigst zu. Denn höher bringt Ihr sie sicher nicht an.“

Gegen fettendes Haar

SCHWARZKOPF

Einfach „Schwarzkopf“ verlangen!

Die Krone im Rhein

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

41) „Blingling? Schon in zwei Wochen wird die Viktoria eine kleine Frau?“

„Ja ... eine Frau! Ach, Hanna ... mir ist so eigen zumeist. Ich weiß nicht, wie ich das sagen soll ... ich werde eine Frau ... und vielleicht ... werden wir auch Kinder haben.“

„Sie sah dabei verschämt zu Boden.“

„Warum nicht? Oder willst du ... nicht?“

„Doch. Ich will alles, was ... er will. Und er liebt Kinder, das hat er mir gesagt. Aber ... er wird mich doch nicht weniger lieben?“

„Kleines Mädchen! Doppelte wird er dich vergöttern. Noch einmal so sehr wird er dich lieben. Dann bist du auch ... die Mutter seiner Kinder. Und beide wird er lieben.“

Dann war eine Weile Schweigen.

Als Viktoria seine kindersinnige Leise fragte: „Und ... du, Hanna? Ist deine Stunde noch nicht gekommen?“

„Nein, noch nicht. Aber ich glaube ... ja, fast glaube ich's heute ... daß er mich liebt!“

„Du ... soll ich's ihm sagen, daß wir deine Verlobung heute gleich mitfeiern wollen?“

„Nein, nein!“ wehrte Hanna verlegen ab. „Daß die Stunde kommen. Ganz von selbst ... so wie es Schicksal ist.“

Mitten in den Verlobungsjubiläum hinein ertönt am Abend die Schiffsglocke des von Köln kommenden Dampfers.

Willi und Viktoria lehnen am Geländer und schauen zwischen den Linden hindurch auf den Steg. Wird der Abend noch Gäste bringen?

Sie wünschen es beide nicht, möchten heute im kleinen Kreise ungestört feiern.

Doch ... ein Gast steigt an Land. Und als ihn Willi betrachtet, da sucht er zusammen.

„Vater ... du, Viktoria ... schau ... mein Vater kommt!“

„Dein Vater, Willi? Ich denke ... der weiß noch nichts!“

Alexander hat es ihm sicher angedeutet. Richtig, er ist's! Und da hat's ihm keine Ruhe gelassen, er mußte kommen, um sich mein Glück anzuschauen. Komm, Viktoria, wir gehen ihm entgegen.“

Sie gehen nicht, nein, sie springen nach unten, und das Herz springt im Glück mit.

Jetzt stehen sie vor ihm. Sir Ben bleibt stehen und starrt.

„Junge ... Junge ... da bist du ja!“

„Vater ... die Ueberraschung! Daß du kommst ... ich freue mich ja so.“

Und ungestüm, wie noch nie in seinem Leben, umarmt er den Vater, um sich aber gleich wieder von ihm loszulösen.

Er zieht Viktoria heran und sagt mit bebender Stimme: „Und das ist Viktoria, Vater!“

Als der alte Herr das schöne Mädchen vor sich stehen sieht, aus dessen Augen Reinheit und Liebe leuchten, da atmet er tief auf. So hat er sich die Frau in seinen Träumen vorgestellt, die einst an Willis Seite gehen sollte.

Er nickt ihr zu, will sprechen, aber er kommt nicht dazu, denn von einem tiefen Gefühl der Freude getrieben, liegt Viktoria plötzlich in seinen Armen.

„Sei willkommen, kleine Viktoria!“ sagt der alte Herr herzlich.

Viktoria atmet auf. Gottlob, er spricht das Deutsch beinahe genau so schön wie Willi. Sie versteht ihn.

„Habe ich nicht die Bitte gefunden, Vater?“

„Ich glaub's, mein Junge. Alles Glück mit euch!“

„Und grüßen soll ich von James. Der gute Kerl hat sich wie toll gefreut, als er hörte, daß bald eine Herrin ins Haus kommt!“

Dann wendet er sich wieder Viktoria zu.

„Kommst in ein fremdes Land, Viktoria. Aber es wird dir nicht fremd bleiben, und du wirst es lieben lernen!“

„So wie Will unser Land lieben lernte.“

„Euer geliebtes Land am Rhein! Ja, mein Kind! Und oft darfst du mit Will hinüberflattern in das Land deiner Heimat. Zwei Vögelchen gehört du jetzt an. Zwei starken, stolzen Vögeln, die Freunde miteinander sein müssen ... und auch eins werden. Das glaube ich bestimmt.“

Die Ueberraschung im Verkehause ist maßlos, als Willi und Viktoria plötzlich mit Sir Ben erscheinen.

Mit aller Herzlichkeit wird er aufgenommen, und er ist sofort mit drinnen in dem fröhlichen Kreise. Er denkt in der Stunde nicht an den goldenen Reifen, an die Krone, die einst die geliebte Frau getragen hat.

Er denkt an des Sohnes Glück.

Nainer von Lorenheim gefällt ihm ausgezeichnet, sie sind vom ersten Händedruck an Freunde, und mit Tante Elmire geht es ihm nicht anders.

Als Hanna und Alexander kommen, da schließt er sie glücklich in die Arme.

Nein, er ist nicht mehr der würdige, steife Engländer; hier am Rhein, in dieser kraftvollen und beschwingten Landschaft fällt das alles ab.

Nur eine fehlt!

Frau Renate! Ihr Herz schlägt stürmisch, als sie hört, daß Sir Ben eingetroffen ist. Aber dann rafft sie sich auf.

Stark ist sie geworden, denn sie weiß, ihre Stunde ist da. Und sie geht hinaus zu den fröhlichen Menschen ... um Sir Ben zu begrüßen.

Sir Ben schritt plötzlich auf, als Hanna sagt: „Sir Ben, darf ich Ihnen meine Mutter vorstellen?“

Er wendet den Kopf und sieht Frau Renate. Er starrt sie an ... als wenn ein Wunder geschehen sei. Er ist keines Wortes, keiner Bewegung fähig. Mit einem Male ist's, als wenn der Strom, der brunten vorbeiräuselt, alles Leid, das er die vielen Jahre verschlossen in seinem Herzen getragen hat, mitnimmt.

Tulla lebt! Tulla ist nicht gestorben, sie steht vor ihm so schön wie einst, nur reifer, und ihre Augen leuchten so kraftvoll wie einst.

„Tulla ...!“ will er rufen, aber er bezwingt sich, reißt sich zusammen und erhebt sich. Er nimmt stumm die bargereichte Hand und küßt sie.

Mit beständigem Verwundern haben alle anderen diese Szene beobachtet. Was hat das zu bedeuten? Kennt Sir Ben diese Frau?

„Frau ... Renate ...!“ flüstert Sir Ben hervor. Es fällt ihm so schwer, nicht Tulla zu sagen. „Ich ... freue mich ... ja ... ich freue mich ... die Mutter ... Hannas ... kennenzulernen!“

„Ich freue mich ... noch viel mehr, Sir Ben! Seien Sie ... herzlich willkommen ... in meinem Verkehause.“

Aber dann verläßt sie den Tisch schnell, denn sie kann der Bewegung nicht mehr gebieten, und flüchtet in die Küche.

Hanna folgt ihr bestürzt und findet die Mutter am Tische in Tränen.

„Mutti ... Mutti ... was ist dir? Ich bitte dich ... sag mir's!“ drängt sie schluchzend. „Was hat dich so erregt?“

Aber da erfassen sie die Arme der Mutter, und Frau Renate zieht die Tochter zu sich herunter. Und unter Lachen und Weinen spricht eine erlöste Frau.

„Er ist da ... er ... dein Vater, Hanna!“

„Mein ... Vater? Wer ist mein Vater? Doch nicht ... Sir Ben? Mutter, sprich doch!“

„Sir Ben! Ja ... ja, Hanna ... er ist dein Vater! Frag' jetzt nicht. Es ist ein langer, bitterer Weg gewesen ... den ich allein mit dir gehen mußte. Aber ... will's Gott, so ist er jetzt zu Ende. Will's Gott ... steht auch für mich ... noch das Glück am Ende dieses bitteren Weges!“

Sie erhebt sich, und Hanna sieht, wie unbeschreiblich schön die Mutter ist in dieser Stunde.

„Und jetzt frage nicht, Hanna. Jetzt geh ... und bitte ... deinen Vater zu mir. Jetzt muß alles Licht und klar werden.“

Und Hanna, noch überwältigt von dem Gehörten, geht zu Sir Ben, der mit glücklichen Augen wie erlöst an dem Tische sitzt, und sagt leise zu ihm: „Meine Mutter ... möchte Sie sprechen, Sir Ben!“

Sir Ben sieht Hanna an. Eine Frage liegt ihm auf den Lippen. Aber er nickt nur und erhebt sich. Er ist nicht mehr der alte Mann von drüben, der stille, abgeklärte Mensch, nein, mit einem Male sind seine Jüge wie verjüngt, die Gestalt ist gefröhlicht.

Und so schreitet er neben Hanna einher.

Die beiden Menschen, die ein bitteres Schicksal einst auseinanderriß, stehen sich gegenüber.

„Tulla“, spricht Sir Ben, „sage mir ... daß du es bist!“

„Ich bin es, Ben!“ entgegnet die Frau, und ihre Augen leuchten stark. Sie tritt näher an ihn heran.

„Ich habe diese Stunde ersehnt, da ich dir ... unter die Augen treten darf ... um dir alles zu sagen.“

Schwer geht der Atem des Mannes, aber dann nimmt er die geliebte Frau, die er nie vergessen hat, und zieht sie an sich.

„Du bist es doch noch! Die Tulla, die ich geliebt habe, die mir alles war, die ich nie vergaß! Sage mir ... nur das jetzt ... bist du sie noch?“

„Ich bin sie noch ... wenn du es willst, Ben, lieber, lieber Ben!“

Da ist mit einem Male alles gut zwischen den beiden Menschen. Es ist so seltsam, aber es ist so, daß keine Frage im Herzen des Mannes lebt.

„Ich bin sie noch! Die Tulla, die ich geliebt habe, die mir alles war, die ich nie vergaß! Sage mir ... nur das jetzt ... bist du sie noch?“

„Ich bin sie noch ... wenn du es willst, Ben, lieber, lieber Ben!“

Da ist mit einem Male alles gut zwischen den beiden Menschen. Es ist so seltsam, aber es ist so, daß keine Frage im Herzen des Mannes lebt.

„Ich bin sie noch! Die Tulla, die ich geliebt habe, die mir alles war, die ich nie vergaß! Sage mir ... nur das jetzt ... bist du sie noch?“

„Ich bin sie noch ... wenn du es willst, Ben, lieber, lieber Ben!“

Da ist mit einem Male alles gut zwischen den beiden Menschen. Es ist so seltsam, aber es ist so, daß keine Frage im Herzen des Mannes lebt.

„Ich bin sie noch! Die Tulla, die ich geliebt habe, die mir alles war, die ich nie vergaß! Sage mir ... nur das jetzt ... bist du sie noch?“

„Ich bin sie noch ... wenn du es willst, Ben, lieber, lieber Ben!“

Da ist mit einem Male alles gut zwischen den beiden Menschen. Es ist so seltsam, aber es ist so, daß keine Frage im Herzen des Mannes lebt.

„Ich bin sie noch! Die Tulla, die ich geliebt habe, die mir alles war, die ich nie vergaß! Sage mir ... nur das jetzt ... bist du sie noch?“

„Ich bin sie noch ... wenn du es willst, Ben, lieber, lieber Ben!“

Da ist mit einem Male alles gut zwischen den beiden Menschen. Es ist so seltsam, aber es ist so, daß keine Frage im Herzen des Mannes lebt.

„Ich bin sie noch! Die Tulla, die ich geliebt habe, die mir alles war, die ich nie vergaß! Sage mir ... nur das jetzt ... bist du sie noch?“

„Ich bin sie noch ... wenn du es willst, Ben, lieber, lieber Ben!“

Da ist mit einem Male alles gut zwischen den beiden Menschen. Es ist so seltsam, aber es ist so, daß keine Frage im Herzen des Mannes lebt.

„Ich bin sie noch! Die Tulla, die ich geliebt habe, die mir alles war, die ich nie vergaß! Sage mir ... nur das jetzt ... bist du sie noch?“

„Ich bin sie noch ... wenn du es willst, Ben, lieber, lieber Ben!“

Da ist mit einem Male alles gut zwischen den beiden Menschen. Es ist so seltsam, aber es ist so, daß keine Frage im Herzen des Mannes lebt.

„Ich bin sie noch! Die Tulla, die ich geliebt habe, die mir alles war, die ich nie vergaß! Sage mir ... nur das jetzt ... bist du sie noch?“

„Ich bin sie noch ... wenn du es willst, Ben, lieber, lieber Ben!“

Da ist mit einem Male alles gut zwischen den beiden Menschen. Es ist so seltsam, aber es ist so, daß keine Frage im Herzen des Mannes lebt.

„Ich bin sie noch! Die Tulla, die ich geliebt habe, die mir alles war, die ich nie vergaß! Sage mir ... nur das jetzt ... bist du sie noch?“

„Ich bin sie noch ... wenn du es willst, Ben, lieber, lieber Ben!“

Da ist mit einem Male alles gut zwischen den beiden Menschen. Es ist so seltsam, aber es ist so, daß keine Frage im Herzen des Mannes lebt.

„Ich bin sie noch! Die Tulla, die ich geliebt habe, die mir alles war, die ich nie vergaß! Sage mir ... nur das jetzt ... bist du sie noch?“

„Ich bin sie noch ... wenn du es willst, Ben, lieber, lieber Ben!“

Da ist mit einem Male alles gut zwischen den beiden Menschen. Es ist so seltsam, aber es ist so, daß keine Frage im Herzen des Mannes lebt.

„Ich bin sie noch! Die Tulla, die ich geliebt habe, die mir alles war, die ich nie vergaß! Sage mir ... nur das jetzt ... bist du sie noch?“

„Ich bin sie noch ... wenn du es willst, Ben, lieber, lieber Ben!“

Da ist mit einem Male alles gut zwischen den beiden Menschen. Es ist so seltsam, aber es ist so, daß keine Frage im Herzen des Mannes lebt.

„Ich bin sie noch! Die Tulla, die ich geliebt habe, die mir alles war, die ich nie vergaß! Sage mir ... nur das jetzt ... bist du sie noch?“

„Ich bin sie noch ... wenn du es willst, Ben, lieber, lieber Ben!“

Da ist mit einem Male alles gut zwischen den beiden Menschen. Es ist so seltsam, aber es ist so, daß keine Frage im Herzen des Mannes lebt.

„Ich bin sie noch! Die Tulla, die ich geliebt habe, die mir alles war, die ich nie vergaß! Sage mir ... nur das jetzt ... bist du sie noch?“

„Ich bin sie noch ... wenn du es willst, Ben, lieber, lieber Ben!“

Da ist mit einem Male alles gut zwischen den beiden Menschen. Es ist so seltsam, aber es ist so, daß keine Frage im Herzen des Mannes lebt.

„Ich bin sie noch! Die Tulla, die ich geliebt habe, die mir alles war, die ich nie vergaß! Sage mir ... nur das jetzt ... bist du sie noch?“

Bedeutung Tagungen in Bodum

zur zweiten Shakespeare-Woche

Die aufnahmen mit der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft im kommenden Oktober veranstaltete zweite Shakespeare-Woche in Bodum wird außer der erstmaligen Aufführung der Römischen Dramen an den Vormittagen bedeutende wissenschaftliche Vorträge an den Abendstunden bringen. Auch einer großen Kundgebung, auf der führende Persönlichkeiten der deutschen Kulturpolitik das Wort erteilen werden und Musik zu Shakespeare aufgeführt werden wird, sind weitere Vorträge bedeutender Shakespeare-Kritiker vorzusehen. Am Mahnen dieser Shakespeare-Woche vornehmlich auf eine Ausstellung ab, die das Thema „Shakespeare auf der deutschen Bühne“ in bisher noch nicht gekannter Ausführlichkeit behandeln wird. Verbunden ist gleichzeitig die zweite Shakespeare-Woche in Bodum mit einer außerordentlichen Tagung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft (Weimar) im Laufe der Vormittagsveranstaltungen selbst das Wort erteilen wird.

Die Ehre, Grundsatz wissenschaftlicher Arbeit

Arbeitsstagung des NSD-Dozentenbundes

Auf der Arbeitsstagung des NSD-Dozentenbundes in Rastbach sprach nach den Eröffnungswortlichkeiten Staatsrat Prof. Dr. Voergler (Helm) über die Grundsätze der wissenschaftlichen Auseinandersetzung in der Hochschule. Er hob den Grundgedanken der theologisch-scholastischen Dogmatik, der letzten Endes in der Furcht wurzelt, und des jüdisch-marxistischen Grundgedankes des Wetters und der Lüge, stellte er den Grundsatz der nationalsozialistischen Wissenschaft heraus. Wissenschaftlich nahm der Rektor der Technischen Hochschule München, Professor Dr. A. W. Schmidt, über die Entwicklung und Lage der wissenschaftlichen Forschung das Wort. Gerade auf diesem Gebiet ist die Förderung einer grundlegenden Forschung in den Instituten und Forschungsstätten der Hochschule von ausschlaggebender Bedeutung für die weitere Entwicklung und den Erfolg der industriellen Entwicklung. Am Auftrage des Reichsdozentenführers sprach Professor Dr. Schürmann, der Gau-Dozentenführer Niederbayern, über die Aufgaben des NSD-Dozentenbundes. Als Ziel bezeichnete er die Steigerung der Leistung unserer Hochschulen für das Volk. Jede schöpferische Leistung ist zugleich eine Frage der einzelnen Persönlichkeit. Bei der Weiterbildung der Leistung der Persönlichkeit leiste jedoch die Organisation wertvolle Dienste. Schließlich habe der Dozentenbund die Aufgabe, Brücke zwischen den Hochschulen und ihren Mitgliedern einerseits und dem Volk und seinen Lebensbereichen andererseits zu sein. Es sprach ferner die Professorin Kieck (Heidelberg), Wesel (Tübingen), Rittersbusch (Helm) und Heide (Göttingen) über die errichtete Dozentenakademie bzw. Akademie der Wissenschaften. Dozent Dr. Kach behandelte in einem Vortrag die Organisation der Reichsarbeit, und H. Zuerchmannführer Dr. Six die Bekämpfung weltanschaulicher Gegner durch gezielte wissenschaftliche Arbeit an der Hochschule.

Die „Normandie“ als Kongreßschiff

Eröffnung des Internationalen Filmkongresses und des Kongresses der Filmpresse

Am Dienstag fand an Bord des französischen Ozeandampfers „Normandie“ in Le Havre die feierliche Eröffnung sowohl des Internationalen Filmkongresses als auch des Internationalen Kongresses der Filmpresse statt. Sämtliche Teilnehmer waren mit einem Sonderzug von Paris nach Le Havre gebracht worden,

wo sofort im großen Vorführsaal der „Normandie“ die Eröffnungstagung begann. Den Vorsitz der Tagung, auf der die Kongreßvertreter von 18 verschiedenen Ländern erschienen waren, hielt Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehnig und ein Vertreter des französischen Unterrichtsministeriums, Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehnig begrüßte die anwesenden Teilnehmer der beiden Kongresse und beglückwünschte die Veranstalter zu dem guten Erfolg, diese Eröffnungstagung an Bord eines Schiffes anzubereiten. Durch das Symbol des landverbindenden Schiffes habe man treffend die völkerverbindende Macht des Films zum Ausdruck gebracht. — Die zuzuliegenden zwei Jahre seien dem Aufbau internationaler Filmarbeit gewidmet gewesen. Durch die jetzt abgeschlossene Organisation sei die fachliche Basis geschaffen, und durch die bisherige enge nützliche Zusammenarbeit sei der persönliche Kontakt hergestellt, der die Voraussetzungen für das Gelingen dieser ersten und großen internationalen Verbandsarbeit bildet. Es sei ein besonderes Charakteristikum dieser Zusammenarbeit, daß bisher alle Beschlüsse einstimmig gefaßt worden seien. Wegen der ungeheuren Macht, die dem Film innewohnt, solle selbstverständlich auch in den internationalen Beziehungen der Film nur als Verständigungsmittel unter den Völkern verwendet werden. Darum wüßte mit der ganzen Autorität der Internationalen Filmkammer gegen jeden Geist Stellung genommen, der mit Hilfe des tendenziösen Films in die Welt hinein, und zwar in die Welt der Völker, hineinwirft. Der Film habe eine wichtige Mission im Zusammenleben der Völker zu erfüllen, und die Internationale Filmkammer werde ihm den Weg dazu bereiten.

Die Ausführungen Professor Lehnigs, die dieser zuerst in deutscher und dann in französischer Sprache gemacht hatte, wurden von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Anschließend sprach noch

der Präsident des Filmverbandes Chataigner einige Begrüßungsworte an die Teilnehmer des Filmkongresses, zu dem eine deutliche Abordnung unter Führung des Vorsitzenden der deutschen Sektion des Internationalen Verbandes der Filmpresse, Direktor Koch, eingetroffen war.

„2000 Jahre deutsche Kunst“

Der große Festzug in München

Seit Wochen sind die Vorbereitungen für den Festzug „2000 Jahre deutsche Kunst“, der sich am „Tag der deutschen Kunst“ durch die Straßen Münchens bewegen wird, im Gange. Daß dieser Festzug alle früheren Festzüge dieser Art in den Schatten stellen wird, zeigte eine von der Leitung des „Tages der deutschen Kunst“ veranstaltete Rundfahrt durch einen Teil der Verfassungen und Altstädte, in denen Münchener Künstler und Kunsthandwerker den Festzug vorbereiten. Unter fachkundiger Führung besichtigten die Vertreter der Münchener Presse die Werstattungen im Bibliotheksbau des Deutschen Museums, eine Kostümbühne im Nationaltheater und die Atelier der Akademie der bildenden Künste, wo die Gelehrten und Künstler fertigt werden. Den Abschluß bildete ein Besuch in den Ausstellungshallen, wo weitere Großplastiken und die Modelle des „Tages der deutschen Kunst“ und der Seppelinsiege entstehen.

„Für uns“ ein Film vom 9. November. Von der Amtsleitung Film der NSDAP (Reichspropaganda-Verwaltung) wurde unter der Vertretungsbefugnis von Richard Quast ein Film dokumentarisch von der Reichsleitung des 9. November in München: „Für uns“ fertiggestellt. Der Film wurde mit sämtlichen zu vergebenden Preisen ausgezeichnet und ist bereits durch die Gau-Filmstellen der NSDAP, eingelegt worden.

Die Verwendung der neuen Werkstoffe

Eröffnung des Reichstreffens der deutschen Chemiker in Frankfurt

Im Rahmen des Reichstreffens der deutschen Chemiker in Frankfurt a. M., das am Dienstag mit einem Vorkongreßabend im Ballssaal des Hotels „Frankfurter Hof“ (Frankfurt a. M.) die Künftige Tagung, die der „Angriff“ berichtet, führte er u. a. aus, daß zum Beispiel in Amerika ganz besonders von den Neobereinigungen und Verarbeitungsindustrien die Verwendung der neuen Werkstoffe, die sich als Lager für Abwässer und Verunreinigungen bewährt haben, in der Industrie und in der Luftfahrt zu sehen. Der deutsche Elektrotechnik-Verband, der die Verwendung der Künftigen Werkstoffe erweitert, und seine Verwendung für Elektroantriebe ist sehr wichtig. Dr. Kranzlein machte zum Schluß Mitteilung davon, daß die Akademie als Ausschuss über die gegenwärtige Tagung hinaus Ausschüsse bilden soll, was in den darauf folgenden Ausführungen von Dr. Kremer vom Amt für Roh- und Werkstoff im Rahmen von Oberst Loeb nochmals unterstrichen wurde.

Am einzelnen führte Dr. Kremer über die Bedeutung der Künftigen Werkstoffe im Vorkongreß aus, daß es sich bei den neuen Werkstoffen um eine Fortführung des technischen Fortschritts handele, denn es seien Konstruktionen durchgeföhrt worden, die bisher nicht möglich waren und nur auf Grund der besonderen chemischen Verträglichkeit und Festigkeit durchgeföhrt werden konnten. Am einzelnen formulierte Dr. Kremer, wie der „Angriff“ weiter berichtet,

die Anforderungen des Amtes wie folgt: 1. Es müsse eine besondere Konstruktionslehre für die Verwendung der neuen Werkstoffe geschaffen werden. 2. Die technisch hochwertigen Werkstoffe, die sich als Lager für Abwässer und Verunreinigungen bewährt haben, in der Industrie und in der Luftfahrt zu sehen. 3. Die Fortschritte der Künftigen Werkstoffe erhöht werden könne.

Seit ihrer Eröffnung haben bis heute 30.000 Besucher die Akzeme des chemischen Apparatebaus besucht. Aus Deutschland und vielen Städten des Auslandes sind bereits Studientagungen zum Besuch der Akzeme eingetroffen. Die im Rahmen ihrer Veranstaltung aufgenommene Künftige Tagung wird den Grundstock für eine Daueranstellung im künftigen Haus der deutschen Künftigen in Frankfurt bilden. Sie wird nach dem Stand der deutschen Forschung und Technik auf dem Gebiete der Künftigen fortlaufend ergänzt.

Deutscher Historikertag in Erfurt

Ein Telegramm des Führers

Am Hause der alten kurfürstlichen Universität in Erfurt wurde in dieser Woche der 19. Deutsche Historikertag feierlich eröffnet. Im nationalsozialistischen Deutschland ist es das erste Mal, daß die Geschichtsforscher sich versammeln, um vor sich

und der Öffentlichkeit Rechenschaft abzulegen über ihre Wissenschaft, die wie keine andere politische Wissenschaft ist, im Volke wurzelt und für unser Volk arbeitet.

Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Historiker, Professor P. L. Hoff (Frankfurt a. M.), eröffnete die Tagung und begrüßte die Ehren Gäste, unter denen man den Chef des Amtes für Wissenschaft im Reichserziehungsministerium, Staatsminister W. a. d. R., Prof. Staatsminister W. a. d. R. sprach im Namen des Reichsministers Kult. dem Historikertag die besten Wünsche aus. Der nationalsozialistische Staat habe der Geschichtswissenschaft sein besonderes Augenmerk zugewandt. Das Erbe deutscher Vergangenheit werde von ihm getreulich gepflegt. Oberbürgermeister Kiehl begrüßte die Tagung im Namen der Stadt Erfurt. Professor Franke (Heidelberg) sprach für den Reichsdogen-Bundesführer, Professor Ritter von Erbsch. entbot den Gruß der deutschen Historiker in Ostpreußen, die mit deutschem Herzen und im Bewußtsein deutschen Plutes und deutscher Gelinnung ihrem Volk ebenso dienen wollen wie ihre Nachkommen im Reich. Professor P. L. Hoff (Frankfurt a. M.) sprach für die Substanten, Professor Chabot für die italienischen Historiker.

Dann ergriß Professor Franke, der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte der neuen Deutschen, das Wort zu einem Vortrag über „Historie und Leben“. Der Weg der Geschichtswissenschaft im nationalsozialistischen Deutschland, Professor Franke ging von Nietzsche anfangs über die Historie aus und legte dar, wie in den Jahren nach dem Weltkriege die junge Geschichtswissenschaft, was Nietzsche vergeblich erhofft hatte, einem größeren geschichtlichen Willen begegnete. Als der Nationalsozialismus zur Macht kam, mußte die überlieferte Geschichtswissenschaft in einen Schmelztiegel gemorfen werden. Auf dem Glauben mußte neu aufgebaut werden. Der Redner legte die Arbeit der letzten vier Jahre im einzelnen dar und zeichnete sie als gesamtdeutsches Erlebnis.

Professor Walter Franke hat vom Deutschen Historikertag in Erfurt ein Telegramm an den Führer und Reichsführer geschickt, auf das der Führer und Reichsführer telegraphisch wie folgt geantwortet hat: „Den am Erfurter Historikertag versammelten deutschen Geschichtsforschern danke ich für das mir telegraphisch übermittelte Gedächtnis treuer Gefolgschaft. Ich sende Ihnen meine herzlichsten Grüße mit dem Wunsche, daß Ihre Tagung das Verständnis für die Notwendigkeit einer Klarlinie, von volkischem Geiste getragenen deutschen Geschichtsschreibung fördern möge.“ Adolf Hitler.

Geschichtstafel

8. Juli

1888 Ferdinand Graf von Zeppelin in Konstanz geboren (1917).
1890 Der Präsident der Reichschrifttumskammer Hanns Böck in Zeuthen i. Sa. geboren.
1932 Harter Bodum in Bodum geboren. Wirtin als Jahre in der evangelischen Pfarrgemeinde.
1936 Weltflugkaplan Frankfurt a. M. dem Verkehr übergeben.

Wie stark kann man bräunen?

Nun — da gibt's keine feste Skala; die natürliche Veranlagung entscheidet! Fest steht aber, daß Sie das „Braunwerden“ ganz wesentlich fördern, wenn Sie sich vor jeder Sonnenbestrahlung gut mit Nivea einreiben.



KRIMINALROMAN VON J. M. WALSH

14) Copyright by Wilhelm Goldmann, Leipzig

Das ist meiner Meinung nach auch verhältnismäßig einfach. Es mag eine Zeitbombe gewesen sein, die nach dem Prinzip der Wiederkehr arbeitete. Man zieht sie auf und stellt sie auf eine bestimmte Zeit ein. Vielleicht ist die Maschine auch durch die Bewegung des fahrenden Wagens in Gang gesetzt worden. Von dem Zeitpunkt an konnten ja fünf oder zehn Minuten vergehen, bis es zur Explosion kam. Aber beide Theorien weisen noch große Lücken auf, die wir erst ausfüllen können, wenn wir mehr von der Sache wissen. Vor allem möchte ich hören, woher sie wußte, daß ein Anschlag gegen mich geplant war.

Wenn Sie das beantworten können, haben Sie das ganze Problem gelöst, sagte Quaille. Können Sie mir nicht diesen Aufschreiber etwas näher beschreiben?

Slade schilberte den Eindruck, den er von dem Mann gehabt hatte. Er kommt mir höchst verdächtig vor. Zunächst war er so eingenommen, daß ich sein Gesicht nicht sehen konnte. Auch die Gestalt war nicht deutlich zu erkennen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um eine Frau handelte, aber den Punkt wollen wir im Augenblick beiseite lassen. Die betreffende Person kam eine Minute nach der Explosion an. Im gleichen Augenblick erschien auch der Polizist auf dem Motorrad. Sie kamen allerdings aus verschiedenen Richtungen. Der Beamte erklärte, daß er die Explosion gehört hätte und deshalb herbeigeeilt wäre. Dasselbe konnte ja auch für den Aufschreiber zutreffen. Er mag vollständig unschuldig des Weges gekommen sein.

Er hielt an der gegenüberliegenden Bordsteinflecke, und zwar so weit entfernt, daß er nicht genau sehen konnte, was eigentlich passiert war. Das Natürlichste wäre doch gewesen, daß er neugierig näher gekommen wäre. Aber er stellte keine Fragen und stieg auch nicht aus. Als ich wegging, fuhr auch er fort. Slade nannte noch die Nummer des Wagens. Die beiden Buchstaben XX vor der Nummer weisen darauf hin, daß der Wagen erst vor kurzer Zeit registriert wurde. Damit kann ich nicht in Einklang bringen, daß er schon so alt und verbraucht war, wie Sie ihn schildern. Ich werde mich einmal bei der Nummernkontrolle der Autos erkundigen.

Er nahm den Hörer vom Telefon, und nach einiger Zeit hatte er die Anfrage mit allen Einzelheiten erledigt. Dann wandte er sich wieder an Slade.

Sie sehen in der Liste nach und geben uns dann telefonisch Bescheid. In der Zwischenzeit kann sich unser Sachverständiger für Handchriften einmal mit dem Brief befassen. Wir dürfen nichts außer acht lassen.

Er drückte auf die Klingel, und als ein Beamter erschien, ließ er Mr. Webdel rufen.

Warum haben mich die Leute wohl beiseitegeschoben? fragte Slade, während sie warteten.

Sie wissen vielleicht zuviel, obwohl Sie selbst wahrscheinlich keine Ahnung davon haben.

Das Telefon läutete, und Quaille nahm den Hörer ab. Das Gespräch war bald beendet.

Die Nummer ist vor kurzer Zeit eingetragen worden, und zwar für einen Wagen, der erst in diesem Jahr gebaut wurde. Er gehört einem Spezialarzt in der Harley Street, der über jeden Zweifel erhaben ist. Die Maschine, die Sie sehen, trägt also eine falsche Nummer; dadurch verstärkt sich der Verdacht gegen den Mann natürlich noch mehr. Hallo, da kommt Webdel, fügte der Inspektor hinzu, als es klopfte.

Der Graphologe war ein Mann in mittleren Jahren. Lebhaft, intelligente Augen leuchteten hinter den großen Brillengläsern hervor, und sein Auftreten war bestimmt und selbstbewußt.

Sehen Sie sich das einmal an, Webdel, sagte Quaille, nachdem sie sich begrüßt hatten, und schob ihm den Brief mit dem Umschlag über den Tisch zu. Webdel betrachtete beides fahrig und kühl.

Was wollen Sie wissen? fragte er nach einiger Zeit.

Ob ein Mann oder eine Frau diese Nachricht geschrieben hat.

Mr. Webdel lächelte ein wenig.

Mit Bestimmtheit läßt sich das natürlich nicht sagen. Meiner Ansicht nach handelt es sich um eine weibliche Handschrift, und zwar um die eines jungen Mädchens. Aber ich kann mich auch irren. Allem Anschein nach sind die Schriftzüge verfeinert.

Können Sie uns sagen, ob Sie vorher jemals eine ähnliche Handschrift gesehen haben?

Wahrscheinlich, aber ich möchte es nicht sicher behaupten, bevor ich nicht Gelegenheit hatte, Vergleiche und Proben anzustellen. Wenn Sie es eilig haben, kommen Sie doch bitte mit mir in mein Büro, vielleicht finde ich dort genügend Material. Eine Vermutung habe ich bereits.

Es ist besser, daß wir die Sache schnell erledigen, sagte der Inspektor, er hob sich und nickte Slade zu, daß er ihn begleiten sollte. Nachher gehen wir zu den Mallahs. Vielleicht kommen wir weiter, wenn wir uns mit den Leuten einmal gründlich unterhalten haben.

Webdel fand in kurzer Zeit in den Akten die Handschrift, die er im Auge hatte. Er verglich sie mit dem Brief, den er in der Hand hielt, dann reichte er beides Quaille.

Das ist die Handschrift eines Mannes, sagte Webdel. Sie ist verfeinert, um eine Frauenhandschrift vorzutäuschen. Ich dachte mir gleich, daß ich sie schon früher gesehen hatte. Er zeigte auf eine Seite des Aktenstücks. Es enthielt Handschriftenproben, die alle von einem Mann stammten. Von den zwölf Beispielen ähnelten zwei entschieden der Handschrift in dem Briefe.

Vielleicht ist er jetzt ein wenig aus der Übung, meinte Webdel. Wenn man im Gefängnis sitzt, hat man nicht viel Gelegenheit, sich mit solchen Dingen abzugeben.

Wessen Handschrift soll es denn sein, wenn Mr. Mallah es nicht geschrieben hat? fragte Slade neugierig, denn Quaille hatte den Ellbogen auf die Seite gestützt und dadurch den Namen verdeckt.

Der Inspektor richtete sich auf. Es handelt sich um unseren Freund Lanth.

18.

Mr. Mallah öffnete den beiden Beamten die Tür. Quaille schien sie nicht zu erkennen, aber ihre Augen leuchteten auf, als sie Slade sah, und sie lächelte ihn freundlich an. Ihr Verhalten ihm gegenüber war vollkommen unbefangenen, so daß er im Augenblick über rascht war. Wenn sie die Warnung geschwiegen hätte, müßte sie seiner Meinung nach mehr Interesse für den Besuch zeigen.

Ihr Vater war zu Hause, und sie bat die beiden,

näher zu treten. Mr. Mallah selbst war mit Schreiben beschäftigt, erhob sich mit dem Federhalter in der Hand und schaute sie erwartungsvoll an.

Kommen Sie herein, sagte er liebenswürdig. Was kann ich für Sie tun? Haben Sie noch weitere Anhaltspunkte herausgefunden?

Mr. Mallah wollte sich zurückziehen, aber der Inspektor bat sie, zu bleiben. Was wir zu besprechen haben, betrifft Sie am meisten.

Sie warf ihrem Vater einen Blick zu, und als er ihr zunickte, ging sie in das Zimmer. Zwar runzelte sie die Stirn und sah den Inspektor fragend an, aber ihr Gesichtsausdruck ließ nicht im mindesten auf ein schlechtes Gewissen schließen. Als alle Platz genommen hatten, erzählte Quaille, daß Slades Auto durch eine Explosion vernichtet worden war. Mr. Mallahs Augen wurden groß vor Entsetzen; ihr Vater nahm dagegen die Neuigkeit ziemlich ruhig auf.

Das ist ja furchtbar, sagte er schließlich. Ein Glück, daß Mr. Slade noch so davonkam.

Quaille lächelte merklich. Das war schließlich nicht sein Verdienst. Wir wissen nicht, wenn er für seine Rettung zu danken hat, aber es erscheint seltsam, daß sich gerade vor Ihrem Hause jemand mit dem Wagen zu schaffen gemacht hat.

Slade hätte diese Bemerkung für eine direkte Herausforderung gehalten, wenn Quaille nicht so liebenswürdig und freundlich gesprochen hätte. Mallah sah offenbar keine persönliche Spitze darin.

Ich möchte wirklich wissen, wer das getan hat, Seine Augen leuchteten einen Augenblick auf. Natürlich komme ich nicht in Frage. Mr. Slade ist für mich das beste Alibi, denn ich habe mich die ganze Zeit mit ihm unterhalten. Mölie muß natürlich selbst erklären, wo sie die Zeit zugebracht hat.

Mr. Mallah sah leicht auf ihrem Stuhl und sah ängstlich zu den beiden Beamten von Scotland Yard hinüber. Vielleicht erkannte sie jetzt erst, in welcher Lage sie sich befand.

Mr. Mallah, Sie dürfen mich nicht falsch verstehen, sagte Quaille. Wir haben weder Sie noch Ihre Tochter in Verdacht. Die Tatsache, daß der Anschlag vor Ihrem Haus passierte, belastet Sie in keiner Weise, ist aber doch ein Anhaltspunkt.

Vor mir weiterzusprechen, mischte sich das junge Mädchen entschieden ein, muß ich eine Erklärung abgeben. Ich verfüge nicht über ein Alibi wie mein Vater, denn ich befand mich in der Küche und kochte das Mittagessen. Beweisen kann ich das nicht, das müssen Sie mir schon glauben. Wir haben kein Dienstmädchen, das meine Aussagen bestätigen könnte.

Sie hatte erst und fahrig gesprochen, und Slade zum mindesten war davon überzeugt, daß sie die Wahrheit gesagt hatte. Trotzdem war ihre Nervosität nicht ganz geschwunden.

Es ist alles in Ordnung, Mr. Mallah, beruhigte Quaille das junge Mädchen. Wir haben nicht einen Augenblick daran gedacht, daß Sie als Täterin in Frage kommen.

Was meinen Sie mit dieser Bemerkung, Inspektor? Glauben Sie, ich könnte indirekt etwas mit der Sache zu tun haben?

Statt jeder Antwort zog Quaille einen großen Briefumschlag aus der Tasche, den er mitgenommen hatte. Daraus nahm er ein kleines Aukt, das ein Blatt Papier enthielt, und reichte es Mr. Mallah. Sehen Sie sich das bitte einmal an.

Allem Anschein nach war es der Brief, den Slade in der Blumenwase seines Wagens gefunden hatte. Trotzdem war er erstaunt, denn der Briefumschlag, den er

Quaille gegeben hatte, war zerkratzt und schmutzig gewesen, während dieses Aukt vollkommen sauber und glatt war.

Das junge Mädchen sah zunächst auf das Aukt, dann auf den Brief und las die Zeilen durch. Dann schaute sie den Inspektor an. Die Handschrift sieht der meinen verblüffend ähnlich! Eine glänzende Nachahmung, wenn ich auch mehrere Abweichungen entdecke.

Sie schwiege und hielt den Atem an, da sie nicht wußte, ob sie Quaille durch ihre Worte überzeugt hatte. Das dachte ich mir gleich, sagte er, aber sehen Sie sich doch einmal den Briefumschlag genauer an. Verwundert folgte sie seiner Aufforderung. „St etwas Besonderes daran?“

Quaille hatte sie genau beobachtet undachte nun leise. Ja, haben Sie denn die Zahlen nicht bemerkt?

„Eins, zwei, vier, fünf“, sagte sie. „Ach, jetzt verstehe ich, was das zu bedeuten hat. Ich bezog zuerst die Ziffern nicht auf den Inhalt des Briefes. Sie sollen natürlich zwölf Uhr fünfundsiebenzig bedeuten.“

Wenn ich Sie recht verstanden habe, Inspektor, sagte Mr. Mallah, dann wurde dieser Brief von jemand geschrieben, der Molli's Handschrift kennt. Er kennt sie aber nicht sehr genau, denn es kommen einige Abweichungen vor. Haben Sie eine Ahnung, wer es sein könnte? Ich nehme nicht an, daß Sie hierhergekommen sind, ohne sich eine feste Ansicht gebildet zu haben.

Da haben Sie vollkommen recht. Ich habe einen ziemlich begründeten Verdacht, und ich glaube, Sie können mir helfen, den endgültigen Beweis zu liefern.

Ich will alles tun, was in meinen Kräften steht. Bitte, verfügen Sie über mich.

Können Sie mir den Namen des Mannes nennen, fragte Quaille langsam, der heute morgen hier wartete, als Slade eintraf?

Mollie machte eine Bewegung, als ob sie sprechen wollte, aber ihr Vater warf ihr einen warnenden Blick zu. Dann wandte er sich freundlich lächelnd an den Inspektor. „Und was würde mir passieren, wenn ich die Antwort auf diese Frage verweigerte?“

Sie müssen jetzt genau, daß in dem Fall alles möglich gewesen kann, entgegnete Quaille. Recht unangenehme Dinge. Wir brauchen uns im einzelnen nicht darüber zu unterhalten.

Daraus kann ich nichts entnehmen, entgegnete Mallah lachend. Aber ich bin in einer sehr schwierigen Lage, denn mehr oder weniger gehe ich das Vertrauen beider Seiten, und bis jetzt habe ich es in keiner Weise verletzt. Und nun fragen Sie mich nach dem Namen eines Mannes, der mit bestimmten Nachrichten zu mir kam, aber voraussetzte, daß die Polizei nichts davon erfahren dürfte.

Ich begreife die Schwierigkeiten vollkommen, mit denen Sie zu tun haben, erwiderte Quaille. Ich möchte Sie auch durchaus nicht in Ungelegenheiten bringen, aber Sie dürfen nicht vergessen, daß Sie auch Pflichten der Öffentlichkeit gegenüber haben. Heute ist Mr. Slade nur mit knapper Not dem Tode entgangen, und morgen werde ich vielleicht ermordet. Wir sind zwar zu einer gewissen Verständigung gekommen, daß Sie uns nichts über Ihre Leute sagen, aber diese außergewöhnliche Lage erfordert auch außergewöhnliche Maßnahmen. Ich bitte Sie daher, mir meine Frage aus freien Stücken zu beantworten.

Sie haben so überzeugend gesprochen, daß mir wohl nichts anderes übrig bleibt. Andererseits — wenn Mr. Slade und Ihnen schon Gefahr droht — was mag dann erst mit mir passieren? Aber daran will ich im Augenblick nicht denken. Es war Lanth, der heute morgen auf mich wartete und davonkief, als Mr. Slade kam.

(Fortsetzung folgt.)

Wagen überschlug sich in der Luft

Unfall von Brauchitsch im Trainingsum Großen Kreis von Berlin

Der erste Trainingslauf zum Großen Preis von Berlin für Rennwagen auf der 15,875 Kilometer langen Strecke bei Spa endete mit einem aufregenden Zwischenfall, der aber glücklicherweise keine schweren Folgen hatte. In seiner letzten Trainingsrunde geriet ein Fahrer von Brauchitsch mit seinem Mercedes-Benz in einer anstrengenden Verkehrssituation, kurz hinter dem Start und Ziel, aus der Bahn. Er wollte die Kurve annehmen, hatte sich aber nicht genügend verfahren und geriet auf dem nassen Asphalt ins Schleudern. Die Maschine stieg sich quer und flog durch die Luft, fiel zweimal in der Luft um und landete auf dem Boden. Der Fahrer wurde über einen Drahtzaun flog, wurde aber nicht verletzt. Der Wagen landete wie durch ein Wunder auf allen vier Rädern und blieb an einem zweiten Zaun hängen. Als die ersten Zuschauer dem Unfall zuhause kamen, war der Fahrer noch nicht unterbrochen und auch Sonnenlicht bestimmt hatte.

Keine Abgabe Farr's

Nähere Einzelheiten zu den englischen Witterungsbedingungen in der Angelegenheit Farr-Schmeling-Louis

In Ergänzung unserer gestrigen Meldung, wonach englische Witterungsbedingungen zwischen Farr und Louis für den 1. oder 6. September in New York bestimmten, veröffentlichten wir nachfolgend nach einem Kommentar des Deutschen Nachrichtenbüros in dieser unangenehmen Angelegenheit.

Von dem Vorsitzenden der britischen Boxbehörde, General Critchell, wird dem DNB auf Anfrage ausdrücklich mitgeteilt, dass Farr einen abfolgenden Vertrag für einen Weltmeisterschaftskampf mit Schmeling im White-City-Stadion in London unterzeichnet habe, der diesen Kampf im Laufe des Monats September vorziehe. Vorläufig sei von Farr keine offizielle Mitteilung erfolgt, dass er den Vertrag nicht einhalten wolle.

Der gerissene Mike Jacobs möchte allzu gern den Weltmeisterschaftskampf nach Amerika holen. Da der sogenannte Weltmeisterschaftskampf zwischen Louis und Braddock auch für die sportlich Denkenden in Amerika kein Weltmeisterschaftskampf war und der von Schmeling einmündig geschlossene „braune Bomber“ den Titel ohne die Anerkennung der internationalen Boxsportbehörde und aller nationalen Boxsportbehörden mit Ausnahme der amerikanischen führt, demzufolge also nirgends in der Welt als Weltmeister gilt, soll er jetzt durch einen Kampf mit Farr legitimiert werden.

Die englische Boxsportbehörde aber hat in einer amtlichen Erklärung nur den Kampf Schmeling-Farr als Weltmeisterschaftskampf anerkannt mit der Begründung, dass Braddock vor dem Titelkampf mit Schmeling geküsst habe und nunmehr einmündig von Schmeling geschlagen sei. Wenn also Farr in der Tat einen Vertrag für einen Weltmeisterschaftskampf abgeschlossen haben sollte, würde er sich damit nicht nur in Gegensatz zu der englischen Boxsportbehörde, sondern auch zum guten und gerechten sportlichen Empfinden der ganzen Welt gebracht haben.

Den zuständigen deutschen Stellen ist nichts bekannt, was den Gerichten, dass Farr seinen Kampfvertrag mit Schmeling nicht einhalten wolle, als Bejahung dienen kann.

Freitag in der Tonhalle

Boxsportverein Duisburg host gegen den BSA 19 Bochum

Auf vielseitigen Wunsch der Bochumer Boxsportanhänger findet am Freitagabend im Tonhallen-Variété eine Boxveranstaltung statt, für die der BSA 19 Bochum verantwortlich zeichnet. Als Gegner wurde die Veranstaltung des Boxsportvereins Duisburg verpflichtet. Um eine Gleichwertigkeit in den Boxkämpfen zu gewährleisten, hat sich der Boxsportverein Duisburg durch einige Kampfer aus Hamborn verstärkt, so daß mit spannenden Kämpfen zu rechnen ist.

Starke ausländische Beteiligung

29. Internationale Eifelregatta auf dem Baldehneff Eine außerordentlich gute Beteiligung hat die 29. Internationale Eifelregatta der Rudervereine des Eifler Turn- und Schwimmvereins auf dem Baldehneff auf der 1000-Meter-Strecke des Baldehneffs ausgerollt. Waren im Vorjahr 27 Vereine mit 108 Booten und 555 Rudernern beteiligt, so stiegen in diesem Jahre 45 Vereine mit 163 Booten und 805 Rudernern. Diese an sich schon beachtliche Beteiligung wird in ihrem Wert noch durch den Start einer ausländischen Mannschaft aus England, Holland und Belgien gehoben.

Vor allem die englischen Mannschaften verdienen Beachtung. Gehen doch u. a. im Großen Master Regatta Oxford und Clare College Cambridge an den Start.

Die Henley-Sieger in der Heimat

Einen prächtigen Empfang bereite die Berliner Rudergemeinde dem siegreichen Biking-Wing Berlin, der am Montagabend mit dem höchsten Ruhm des internationalen Rudersports bekrönt wurde. Der Biking-Wing Berlin hat seine Heimatstadt zurückgeführt. Auf dem fahrgeschmückten Kopfbahnhof des Lehrter Bahnhofes empfing Reichsstadtschlichter Regierungsrat a. D. Pauli im Auftrag der Reichsstadtschlichter den Gruß der Heimat. Was im Jahre 1880 schon die Frankfurter Germania verlor hatte und was bisher nur drei ausländischen Mannschaften gelungen ist, brachte jetzt eine deutsche Mannschaft fertig. Die großartigen Erfolge des Biking-Wing Berlin in den großen Auslandsrennen dieses Jahres in Amsterdam und Paris haben ihre Krönung mit dem Sieg im Grand Challenge Cup gefunden, der zugleich die Bestätigung der deutschen Ruderkraft bei den letzten Olympischen Spielen ist. Die fünf Meter hohe Trophäe wurde in freudigem Zuge zum Klubhaus in Wannsee gebracht, wo die Mannschaft und ihr kameradschaftlicher Trainer Karl Heinz Schulz mit ihrem Mannschaftsführer Vereinsführer Jachdke geehrt wurden.

Schon am 18. Juli wird der Henley-Sieger die deutschen Farben wiederum bei einer großen internationalen Regatta vertreten. Für die Große Jubiläumsregatta des Deutschen Ruderverbandes in Kopenhagen wurden den Reichsstadtschlichter Pauli der Vierer m. St. und der Vierer der Biking-Wing Berlin gemeldet.

Rumänischer Fußballflug über Polen

Zwischen den Fußball-Ländermannschaften von Rumänien und Polen, die beide der gleichen Auswärtigen Gruppe zur Weltmeisterschaft angehören, kam es in Lodz vor 20.000 Zuschauern zur Begegnung. Die Polen waren technisch leicht unterlegen und verloren mit 2:4 (2:3).

7. Etappe der „Tour de France“

Bautz nicht mehr Spitzenführer

Der Italiener Bartali trägt nun das „gelbe Trikot“ — Bautz auf den dritten Platz zurückgefallen

Die 7. Etappe der Tour de France führte von Aix-les-Bains nach dem 228 Kilometer entfernten Grenoble durch die schneebedeckten Alpenpässe und war wohl die schwerste Etappe der „Tour“ überhaupt. Die Fahrer mußten auf dieser Tagesstrecke den 2658 Meter hohen Col du Galibier, den höchsten Berg der gesamten Tour, erklimmen, dazu kamen noch der schneebedeckte Col du Telegraphe und der Col Lautaret auf dem letzten Drittel der Strecke. Die Temperaturunterschiede auf den schneebedeckten Höhen machten den Fahrern große Schwierigkeiten. Die dunklen Tunneln erzielten sich als recht störend. Auch bei den Talfahrten war arduer Voricht geboten.

Der Dortmunder Erich Bautz verlor auf dieser schweren Strecke sehr viel Zeit, kam in Grenoble als 33. an und mußte das „gelbe Trikot“ an den Italiener Bartali abgeben. Sehr auf hielt sich wieder der belgische Einzelfahrer Vissers, der durch seinen achten Platz auf dieser Strecke nun an zweiter Stelle vor dem Deutschen Bautz liegt.

Am Col du Telegraphe lag der Spanier Gallien noch in Front, aber dann ließ sich der Italiener Bartali als bester „Metterer“ an die Spitze und behauptete diese bis ins Ziel in 8.02,57 vor seinem Landsmann Camusso und Lapobie.

USA boykottiert uns

Amerikanische Leichtathleten dürfen nicht in Deutschland starten
Das Werk des Hetzers Mahoney

Infolge der in Milwaukee veranstalteten Meisterschaften taugt der Leichtathletik-Ausschuss der amerikanischen Amateur-Athletik-Union.

Es wurde beschlossen, auf Grund der vorliegenden Einladungen sofort nach den Teilkämpfen Mannschaften nach Japan, England, Frankreich, Ungarn, Holland und der Schweiz zu entsenden. Dagegen werden die in Europa weilenden amerikanischen Leichtathleten nicht in Deutschland starten. Dieser Beschluß ist in erster Linie ein Werk des berüchtigten jüdischen M.A.U.-Präsidenten Jeremiah Mahoney, der schon vor den Olympischen Spielen eine üble Sache in Szene setzte, um die Teilnahme von Amerika an der 11. Olympiade in Berlin mit allen Mitteln zu verhindern.

Der neue Streich des als bekanntes Gründungsmitglied der ehemaligen Reichsregierung Mahoney, der „würdigen“ des Quertreibers des Kardinals München und dem an Max Schmeling verübten Betrug an.

Fußball-Länderkampf England—Deutschland

im Frühjahr 1938 in Berlin

Nachdem die deutsche Nationalmannschaft im Dezember 1935 gegen Englands Fußballvertretung in London gespielt hat, wird das kommende Frühjahr in Berlin ein großes Ereignis bringen: Englands Fußballer werden im Olympia-Stadion gegen Deutschland spielen. Von Deutschland aus ist eine Einladung an den englischen Fußballverband ergangen, deren Annahme nach den letzten Nachrichten so gut wie sicher ist, wenn auch die endgültige Entscheidung bis zum Herbst zurückgestellt ist. Es sind lediglich noch einige technische Dinge zu regeln, so daß der deutschen Einladung keine Hindernisse im Wege stehen.

Nachdem das letzte Fußball-Länderspiel gegen England auf deutschem Boden am 10. Mai 1930 in Berlin stattfand, wird nunmehr das Frühjahr 1938 eine Wiederholung des Kampfes bringen, für den Deutschland mit dem Olympia-Stadion eine klassische Stätte zur Verfügung hat.

Ein Fußball-Länderspiel Deutschland — England in Berlin wird gerade im Jahre 1938, dem Jahr der Fußball-Weltmeisterschaft in Frankreich, eine ganz besondere Bedeutung haben. Deutschlands Nationalmannschaft konnte sich vor der Fußball-Weltmeisterschaft gar keine besseren Gegner als Englands beste Berufsspieler wünschen, und daß von deutscher Seite dem England-Spiel auf deutschem Boden mit großer Spannung entgegengefeuert wird, bedarf eigentlich gar keiner Erläuterung.

Von Freitag bis Sonntag in Berlin

Davispokalkampf gegen Tschechoslowakei

Deutschland zum fünften Male Europazonen-Sieger?
Auf den Sieger wartet Amerika

Es ist zwar ehrenvoll, mit seiner Davispokalmannschaft in das Europazonen-Spiel zu kommen, aber in einer Weise auch sehr unangenehm. Die minutöse Aufstellung des europäischen und internationalen Tennisprogramms zwingt die europäischen Mannschaften zu Gesamteintragungen, die ihnen ohne Zweifel sehr an der Form schaden. Da man möchte schon von „ausgepumpten“ Spielern sprechen, wenn man sich an die vorjährigen Strapazen unserer Spitzenspieler erinnert. Von Wimbledon aus, das sie schon nach recht kampfreichen Wochen beendeten, ging es nach Bagdad und acht Tage später mußten unsere Spieler schon wieder in Wimbledon das Interzonenfinale beitreten.

Sicher haben wir es um etwas besser, aber das große Sandkorn, das unserer Mannschaft auferlegt ist, kann auch ein Spiel in Berlin nicht vertuschen. Geht es um die Tische, bei denen wir vor zwei Jahren in Prag weilten und die nunmehr auf den Rot-Weiß-Plätzen der Reichshauptstadt antreten müssen. Den tschechischen Spielern geht es natürlich nicht besser als uns — auch sie weilten in den letzten vierzehn Tagen in Wimbledon und müssen sich vom Rasen auf den Hartplatz umstellen.

Es kommt auf die Auslosung an, wie das Ergebnis des ersten Tages sein wird. Rühren wir 2:0, dann kann man darauf verzichten, Gram und Szentel in den Davispokal zu schicken, einmal sie im Siegalde in einer Begleitfahrt nach London reiten müssen, um sich wieder auf Grasplatz umzustellen. Normalerweise muß man mit einem 4:1-Erfolg der Deutschen rechnen.

Nach diesem Erfolge müssen wir aber in Wahrheit den Helm fester binden. Denn dann gilt es für den Sieger der Europazonen, den Deutschland zum fünften

Zierbach befand sich in einer weiteren Gruppe mit fünf Minuten Abstand. Er blieb später in der Nähe von Bautz, der durch einen Defekt aufhalten wurde. Kameradschaftlich stand ihm Zierbach zur Seite, aber der Zeitverlust konnte nicht mehr wettgemacht werden, und so ging der erste Platz in der Gesamtwertung verloren. Der Zeitunterschied betrug gegen Bartali rund 10 Minuten, der aber durch eine Glanzleistung von Bautz wieder aufgehoben werden kann.

Das Ergebnis: 7. Etappe: 1. Bartali 8.02,57, 2. Camusso 8.04,50, 3. Lapobie 8.05,35, 4. Marcaillou, 5. Laurent, 6. Gallien, 7. Kreckaut, 8. Vissers, 9. Galateau (alle nicht auf), 31. Zierbach 8.19,34, 33. Bautz 8.20,18.

Gesamt: 1. Bartali 45.45,32, 2. Vissers 45.54,50, 3. Bautz 45.55,27, 4. Ambra 45.59,24, 5. Braedebeldt 46.01,42, 6. Maes 46.02,07, 18. Zierbach 46.23,11. Die übrigen deutschen Fahrer verloren sämtlich 32 Minuten und traten nicht in einer Gruppe ein. Die Platzierung der Deutschen: 49. Wenzel 8.34,52, 54. Geyer, 57. Wederling, 61. Hauswald, 63. Wenzel (alle nicht auf).

Länderwertung: 1. Belgien 138,12,46, 2. Italien 138,16,53, 3. Frankreich 138,26,08, 4. Deutschland 138,58,47, 5. Schweiz 139,39,29, 6. Luxemburg 141,14,10.

Hans Herrmann in Führung

Kuppe verlor gegen S. und J. Herrmann

In den am Mittwoch gespielten zwei Runden gelangte S. Herrmann durch zwei Siege über Kuppe und Kuppe an die Spitze des Turniers. J. Herrmann, der bisherige Spitzenreiter, gewann gegen Sain sehr leicht und steht in der zweiten Runde gegen Sain sehr leicht. Ennels hatte Glück gegen Kuppe, der eine Gewinnleistung verlor. Gegen Kuppe gewann er, weil sein Gegner keine guten Chancen ausließ. Kuppen verlor gegen Kuppe und steht in der zweiten Runde gegen Sain sehr leicht. Sain wurde von J. Herrmann im Angriff überfahren.

Stand nach der 6. Runde:

S. Herrmann 4½ und S., J. Herrmann 4 und S., Ennels 3 und S., J. Herrmann 3, Lange 2½ und S., Kuppe 2½, Kieninger 2 und S., J. Herrmann 1½ und S., Kuppe 1 und S., Sain 0 und 1 S.

Heute spielen: Kuppe — Kuppe, Sain — S. Herrmann, J. Herrmann — J. Herrmann, Lange — J. Herrmann, Ennels — Kieninger.

Male verkörpert wurde, gegen die starke USA-Front anzutreten. Nach Wimbledon möchte man unterer Mannschaft keine großen Ausblicken einräumen, es kann jedoch auch anders kommen. Zunächst haben wir das Glück, nicht die Amerikaner zu sein, und dann ist es sehr leicht möglich, daß die USA, auf ihren von Donald Budge gewonnenen Punkten sitzen bleiben. Denn der zweite Amerikaner, Barker oder Grant, kann von beiden deutschen Spielern geschlagen werden, und im Doppel sind wir sehr stark. Die Doppelniederlage von Wimbledon gegen Budge/Watso ist ja nur darauf zurückzuführen, daß von Gram nach seiner Niederlage durch Budge etwas bedrückt war und nicht den richtigen Schwung finden konnte.

Henkel und Hecht eröffnen

Die Auslosung zum Davispokalkampf in Berlin

Am Mittwoch nachmittag wurde auf dem Rot-Weiß-Platz in Berlin die Auslosung zur Europa-Schlusrunde des Davispokal-Wettbewerbs vorgenommen. Den Anfang dieses Tennis-Länderkampfes zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland machen am Freitag nachmittag Henkel und Hecht, der Prager Gedicht. Im Anschluss an diesen Kampf beitreten Gottfried von Gram und Roderich Wenzel das zweite Einzelspiel.

Am Samstag beginnt um 15 Uhr das Doppel zwischen von Gram/Szentel und Wenzel/Hecht. Die beiden tschechischen Spieler Edgar Dettmer (Deutschland) und Cernar (Tschechoslowakei) tragen anschließend noch einen Schachkampf aus. — Sonntag beginnen um 14.30 Uhr die beiden letzten Einzelspiele, die von Gram — Hecht und Szentel — Wenzel zusammenführen.

Immer noch kein Flugwetter in der Rhön

Auch der vierte Tag der Internationalen Rhön auf der Welterfenne erwies sich für die Segelflur als recht unglücklich, da ideale Thermik fehlte und kein Anflug an die Wolken zu gewinnen war. Zahlreiche Versuche wurden unternommen, doch waren keine Höhen zu erzielen. Bereits einige Kilometer vom Startplatz mußten die Maschinen wieder niederkommen. Die Stimmung unter den Teilnehmern ist trotzdem ausdauernd. Alle Segelflurflur fliegen am Startplatz, um jede Minute auszunutzen zu können, falls sich das Wetter ändert.

Peter Riekel bei den USA-Meisterschaften
Ein unterer heiler Segelflur, Peter Riekel, der sich zur Zeit in den Vereinigten Staaten aufhält und für den Segelflur nicht, wird sich auch an den USA-Meisterschaften in Elmira im Staate New York beteiligen. Der Deutsche soll bisher die beste Leistung vollbracht haben.

Hier Mann über 4,46 Meter im Stabhochsprung.
In den amerikanischen Leichtathletikmeisterschaften in Milwaukee wird nachträglich bekannt, daß im Stabhochsprung nicht weniger als vier Bewerber, nämlich der Sieger William Sifton, der Olympiasieger Carl Meadows, George Baroff und Warnerham, die Höhe von 4,46 Meter überbrannten. Da Sifton gleich bei seinem ersten Versuch diese Höhe erreichte, wurde er nach den neuen Bestimmungen Meister.

Fußball beim Reichstreffen der SA.
Die Nationalmannschaft spielt in Berlin

Bei den Reichstreffen der SA, die für die Tage vom 13. bis 15. August im Olympischen Stadion zu Berlin stattfinden, wird der Fußball nicht fehlen. Es ist geplant, die deutsche Nationalmannschaft gegen eine aus den besten Spielern der SA, zusammengelegte Mannschaft zu spielen, die am Sonntag, 13. August, antreten zu lassen. Am Sonntag, 14. August, treffen sich die Auswahlmannschaften der SA und der Reichswehr auf gleichem Platz in einem Freundschaftsspiel.

Die Nationalmannschaft spielt noch ein zweites Mal in Berlin. Am 5. September, dem Overtag des Hauses Brandenburg, ist im Olympischen Stadion eine Begegnung der „Nationalen“ mit der Berliner Stadtmanufaktur vorgesehen.

Irma gewinnt den Preis der Roten Erde

Vierereennen in Dortmund

Der Dortmunder Rennverein hatte mit seiner Mitt-moch-Veranstaltung noch Glück, denn trotz eines Dauer-regens am Vormittag und kaum unterbrochener Regen-schauer während der Rennen fiel der Besuch über-zahlend aus. Das Gelände war recht tief gewor-den, so daß es an Überforderungen nicht fehlte. In der Sprintwertung des Tages, dem Preis der Roten Erde, kam Irma unter dem niedrigen Gewicht zum Erfolge über Saarpläzer und Rundus.

1. R.: 1. Baffron (Ras), 2. Stoma, 3. Chongelreiter, — Sieg 37, Platz 14, 12, 14. Ferner: Seimspize, Grano, Sau tot, Parthenope, Einlaufswette: 82.
2. R.: 1. Abare (Reiterer), 2. Standauf, 3. Kofel, — Sieg 110, Platz 19, 14, 14. Ferner: Boreas, Darius, Chemelreiter, Mollit, Mollit, Mollit, Mollit, Einlaufswette: 24.
3. R.: 1. Ordensritter (Reiter), 2. Baffron II, 3. Mollit, — Sieg 18, Platz 15, 17. Ferner: Baffron, Einlaufswette: 64.
4. R.: 1. Irma (Saut), 2. Saarpläzer, 3. Rundus, — Sieg 37, Platz 13, 15, 14. Ferner: August, Rosenkist, Zorlot, Einlaufswette: 200.
5. R.: 1. Baffron (S. Samidi), 2. Commodore, 3. Baffron, — Sieg 24, Platz 13, 16, 19. Ferner: Gabel, Baffron, Baffron, Baffron, Einlaufswette: 132.
6. R.: 1. Mollit (Wand), 2. Infant, 3. Mollit, — Sieg 21, Platz 15, 20, 12. Ferner: Katiago, Darius, Einlaufswette: 68.
7. R.: 1. Coeuras (Anode), 2. Seidofonia, 3. Mollit, — Sieg 33, Platz 13, 16. Ferner: Zauriber, Katiago, Zor-pedo, Donnersberg, Samin, Biele, Einlaufswette: 118.

Le Tremblay, 7. Juli.

1. R.: 1. Fouad (Trum), 2. Remario, 3. Bonhomme, — Sieg 110, Platz 33, 44, 29. Ferner: Seival, El Emu, Grand Bathor, Goubaie, Biffelin, Pen and Jnl, Bore-rica.
2. R.: 1. Torreon (Reiter), 2. Reine d'Alou, 3. Prince Aridur, — Sieg 23, Platz 11, 13, 12. Ferner: Baffron, Baffron, Baffron, Baffron, Einlaufswette: 132.
3. R.: 1. Baffron (Ras), 2. Baffron, 3. Baffron, — Sieg 22, Platz 14, 17. Ferner: Baffron II, 3. Baffron, — Sieg 27, Platz 17, 28, 18. Ferner: Baffron, Baffron, Baffron, Baffron, Einlaufswette: 118.
4. R.: 1. Baffron (Ras), 2. Baffron, 3. Baffron, — Sieg 27, Platz 17, 28, 18. Ferner: Baffron, Baffron, Baffron, Baffron, Einlaufswette: 118.
5. R.: 1. Baffron (Ras), 2. Baffron, 3. Baffron, — Sieg 27, Platz 17, 28, 18. Ferner: Baffron, Baffron, Baffron, Baffron, Einlaufswette: 118.
6. R.: 1. Baffron (Ras), 2. Baffron, 3. Baffron, — Sieg 27, Platz 17, 28, 18. Ferner: Baffron, Baffron, Baffron, Baffron, Einlaufswette: 118.
7. R.: 1. Baffron (Ras), 2. Baffron, 3. Baffron, — Sieg 27, Platz 17, 28, 18. Ferner: Baffron, Baffron, Baffron, Baffron, Einlaufswette: 118.



Die Mannschaft der Berliner Rudervereinigung „Biking-Wing“ feierte nach ihrem großen Sieg im Vierer der Senken-Regatta mit dem Schnellbooter „Newport“ der Sapag nach Deutschland zurück. Im Bild Kapitän der „Newport“, Kommodore Kruke mit der erfolgreichen Biking-Mannschaft und dem Steuermann.

phot.: Hoffmann

Beiratsföhrung der Industrie- und Handelskammer Bochum — Förderung nach
Wirtschaftlichkeit und Leistung — Forderungsabtretung zum
Zwecke der Kreditsicherung

besitz der anerkannten Schulen und Erziehungsanstalten, Universitäten usw., der Adolf-Hitler-Schulen, der Ordensburgen, der Berufs- und Fachschulen der DAF, und der sonstigen Einrichtungen eines der Partei angehörenden Verbandes, die solcher Schuluna dienen, steuerbefreit.

Für unbebaute Grundstücke beträgt die Steuerermäßigung einheitlich 10 vom Tausend.

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Die Vorkasse setzte an den Aktienmärkten in fester Haltung ein. Die Umkäufstätigkeit, besonders in Spezialwerten, erhöhte sich ziemlich lebhaft. Rheinstahl waren bevorzugt und lagen stark 2 Prozent höher. Goeth und Erdöl um 1 Prozent gebessert. Tabakwaren verloren 2 Prozent. Wintertischbänke stiegen 1½ Prozent höher ein und gewannen im Verlaufe noch ½ Prozent. Kuaga und Rheinmetall 1½ Prozent befestigt. Anleihen freundlich. 4½prozentige

1	Pfund:	12.37 1/2	(Vortrag 12.35 1/2)	RM.
100	Dollar:	249.40	(Vortrag 249.70)	RM.
100	holl. Gulden:	137.12	(Vortrag 137.19)	RM.
100	franz. Franc:	9.65	(Vortrag 9.62 1/2)	RM.
100	Schweiz. Franken:	57.07	(Vortrag 57.07)	RM.
100	öster. Schill.	49.00	(Vortrag 49.00)	RM.
100	ital. Lire:	13.10	(Vortrag 13.10)	RM.

Stahlfonds $\frac{1}{4}$ Prozent gebessert. Auch der Aurenmarkt lag fest. Wintersbald-Aure gingen mehrfach um und erzielten einen Kursgewinn von fast 500 Reichsmark. Der Freibergedort lag fest. Rothbrünge lagen bei lebhaften Umsätzen erneut bis $4\frac{1}{2}$ Prozent fester. Der Verlauf war freundlich.

Die Bankenfundschaft war wieder fast ausschließlich mit

Staatsauftrag an die Arbeiter in der Industrie, andererseits wegen der hohen Löhne haben. Die Anfangs- und Endkurse lagen daher fast durchweg über den Vorkriegszinssätzen. Rheinfalt zogen bei größeren Umläufen um 2½ Prozent, Verein, Stahl nach unverändertem Beginn um 1 Prozent an. Wintershall und Stahl Chemie um je 1½, Adersleben um 1½ Prozent erhöht. Rütgers plus 1½ Prozent. Farben und Goldschmidt hatten kleine Einbußen. Deutsches Linoleum waren mit plus 1½ Prozent auf 125, 126 und 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 91

New York: Best. Mailand: Best.

London: Fest.	Brüssel: Behauptet.
Amsterdam: Gut behauptet.	Wien: Fest.
7 Paris: Widerstandsfähig.	Zürich: Fest.

Amtl. Preise, Getreide und Olsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	7. 7.	6. 7.		21 10	21 10
Weizen märk.	212	211	Roggenm., 0,997 A.	34.0-36.0	34.0-36.0
Roggen märk.	181	180	Viktoriaerbsen .	23.0-35.0	23.0-35.0
Industriegerste	—	—	Spiseerbsen .	24.0-26.0	24.0-26.0
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen .		
Weizenm. Auszm. (0.820 Asche)	29.30	29.30			

* Berliner Elektroblei-Kupfer-Notierung vom 7. Juli 1918
80 Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium, 98 bis
Prozent, in Blöcken: 133 Reichsmark. Aluminium, 93
oder Draht: 137 Reichsmark für 100 Kilogramm.

Seltener Kofferfund in Köln

Köln, 7. Juli. Im Mai hatte ein 52jähriger Mann aus Bonn in Köln bei einer ihm unbekannten Frau einen Koffer abgestellt mit der Bemerkung, er werde

von „General Blumenthal“

Medlinghausen, 7. Juli. Der bei dem Epilepsionsrückfall auf der Seide „General Blumenthal“ schwerverletzte Bergknappe August Reis ist am Mittwoch gegen 17 Uhr im Knappschaftsfrankenhause gestorben. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer auf 13 erhöht.

Dr. Leh bei den Verletzten des Grubenunglücks in

Redlinghausen, 7. Juli. Im Anschluß an die Beerdigung der zwölf Todesopfer der Zeche „Generalmumenthal“ in Redlinghausen besuchte Dr. Leh

Sagen, 7. Juli. Gegenüber dem Fährhaus a

g. | Hengsteysee | sprangen in der Dienstaagnacht ein jung

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bank

Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen							
	7. 7.	7. 7.	Schluß	Kassa	6. 7.		7. 7.
	Div	Anfang		Schluß		Div	Anfang
Alteisen	-	126,37	126,12	126,29	126,23		31
Brylroschen R.M.	-	-	-	-	-		31
% Krupp H.M.	-	100,25	101,00	-	100,03		31
% Mittelstahl	-	103,00	103,08	103,12	103,87		31
Bemberg	-	0 145,00	-	145,50	142,50		31
Berger	-	6 139,00	139,50	-	-		31
Buderus	-	4 128,87	129,00	127,20	128,00		31
Dahlschuss	-	6 156,72	157,00	157,00	158,75		31
Disch, Atlantic	6	-	-	-	-		31
Disch, Erdöl	5	153,50	153,50	153,50	152,50		31
D. Reichsb. V.	7	127,37	127,25	127,37	127,50		31
Dortm. Union	12	-	-	-	-		31
F. d. Farbendr.	-	165,87	166,00	165,82	166,00		31
Feldmühle	-	6 144,50	145,00	145,00	-		31
Felten & Guille	-	6 139,00	139,00	139,00	138,00		31
Goldschmidt	-	5 149,00	149,75	150,00	149,75		31
Harpfen	-	-	-	-	-		31
Hoehsch Köln-L.	-	-	-	-	-		31
Kali-Alscher.	-	-	-	-	-		31
Klöckner-W.	-	-	-	-	-		31
Mannesmann	-	-	-	-	-		31
Reichsbank	-	-	-	-	-		31
Rhein. Brau.	-	-	-	-	-		31
Rheinf. Stahlw.	-	-	-	-	-		31
Rh.-W.-Eiek.	-	-	-	-	-		31
Salzdetfurth	-	-	-	-	-		31
Siemens & GCo.	-	-	-	-	-		31
Schuckert & Hal.	-	-	-	-	-		31
Gabr. Stollwerk	-	-	-	-	-		31
Vier-Stahlwerke	-	-	-	-	-		31
Westd. Kautsch.	-	-	-	-	-		31
Westereggen	-	-	-	-	-		31
Winterhalp	-	-	-	-	-		31

Steinkohl-Kuxe				Neu-Stadt, Siegrhof II				Erichsen Hahlg.			
7. 7. G. 7.				— — — — —				— — — — —			
Geld: Brief: Geld: Brief:				Wth. 21000 22000 20000 21500				Jensenbu			
Carolus M. 6300 7300 — (7100								Marlag			
Const. 9900 10500 9800 10200								Marie			
Schweh. 375 410 370 405								Marie L.			
Heinr. 15400 16100 15200 —								Max			
Langb. 20300 21300 20200 2130								Neusollst			
				7. 7. 6. 7.				Reichs			
				Geld: Brief: Geld: Brief:				Thurnung			
Braunkohl-Kuxe				Steinkohlen-u.Braunk-Kuxe							
Cute Hoff. 8100 8630 8000 850				Dierr. 11700 12400 11400 11900							
Leonh. 12300 — 12300 —				Westfalen 1030 — 1030 —				Indus			
Michael 17500 — 17500 —				Gellrich. 13900 — 1030 —							
Vita 12300 — 12300 —											
Kali-Kuxe				7. 7. 6. 7.							
Berthardt. — — — 1500 1600				Geld: Brief: Geld: Brief:							
Kali-Kuxe				Braunsch Einigkeit							
Balenrode 1040 1100 1030 1075				5900 6300 — 6300				Baicke			
Burbach — 2650 — —								Berg. G.			
								Bonner			
								Bosp. V			

[illegible][illegible]

Mitgeteilt von der
Komm. d. Reichsbank f. d. B.

Commerz- und Privat-Bank A.-G.,

[illegible]

3,9	„Maschinen“	6	149,3	148,0	5	116,2	115,5	Wipdeck	7	120,0	119,5
3,0	Buderus	4	129,2	128,1	1	Grusnick	5	120,1	119,5	1	Ratgenwerk
3,0								5	120,1	119,5	
3,0											
2,9	pharl. Wasser	5	114,3	114,0	4	Maackthal Draht	6	136,0	136,2	5	Sachsenwerk
2,9	u. Chem.Gesells.	4	110,0	109,0	1	Hegda	6	132,5	132,5	5	Sarotti
2,9	Conti Guss	4	121,0	119,0	1	Hamb. Elektr.	6	151,5	150,0	5	Schles. Berg.
2,9						Hindr.-Aufferrn.	6	159,5	159,5	5	„Berg.“
2,9						Hoffmann Stärke	6	148,0	148,0	5	Elektr.
2,9	galmier Benz	5	139,2	137,7	1	Hohenlohewerke	6	148,0	148,0	5	Schub. & S.
2,9	Dtsch. Atlant.	5	121,5	121,5	1	Holzmann Ph.	6	148,7	148,2	5	Schultheiss-
2,9	Conti Guss	5	123,5	121,7	1	Fintelberg-Ges.	6	93,6	93,7	5	Siedersd.
2,9	Kabel	4	150,0	149,0	1					5	Siemens G.
2,9	„Lingöum“	4	164,5	164,1							
2,9	Steinzeug 8	7	169,5	169,5							
2,9	Tel. u. Kab.	7	169,5	169,0	1	„Juse Bergbau“	6	142,0	140,7		
2,9	Waffen	6	150,5	150,0	1	„Juse Guss“	6	143,0	143,0		
2,9	Eisenhandl.	6	150,5	150,1	1	„Jusebeck Bau“	6	143,0	143,0		
2,9		10	168,0	168,0	1	„Jungmanns Gebr.“	6	136,2	136,2		

[illegible]

Ha	6.152.0149.0	Lord, Lloyd	0	20.3	20.3	R. Schuidt, F. 40	100.01
rk	28.391.0391.0					R. Schuidt, F. 42	99.10
	4.019.2110.0					R. Schuidt, F. 43/8	99.0
g. W.	5.126.6					S. Essen, Steink, 42	101.01
Beuth.	1.124.5.132.1	4% Dt. R. Schatz, 41	99.6	99.6	4 Harpener 49	100.01	
u. G.	7.137.0136.1	4% Dt. R. Anleite 41	99.0	99.0	R. W. E. 35/5	97.0	
u. G.	6.158.156.9	9% D. R. Youngst.	105.2	105.2	R. W. E. 50	101.0	
u. G.	4.100.7.99.8	4% Reichsbach 100	100.0	100.0	4 Rührchemie 48	97.5	
Patz.	5.138.0133.0	Westfalen Altbreis	132.7	132.7	4 Rührgas 53	99.0	
W.	4.130.0130.0	4% Bochumer Anl.	98.1	98.0	4 Rührwasser 53	97.5	
		4% Duisburger Anl.	97.0	97.0	4 Rührwasser 55	98.1	
		4% Düsseldorf Anl.	—	—	4 R. W. E. 52/5	97.0	

Westfalienbank A.-G. Bochum

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte

Hamme wird schöner

Überall wird fleißig geschafft

Einer der am weitesten verkehrten Stadtteile Bochums ist Hamme. Der noch bis zum Jahre 1904 selbständige Ort war, der heute sich die auch heute noch für den Verkehr wichtige Provinzialstraße, die Dortmunder Straße, mit dem von Essen nach Dortmund führenden Ruhrkanal. Hunderte von auswärtigen Kutschwagen durchfahren täglich Hamme, und da ist es verständlich, wenn die Stadtverwaltung Hamme bemüht ist, ihnen das beste Bild Bochums zu zeigen. Dazu gehören die Verschönerungsarbeiten, die hier neuerdings wieder durchgeführt worden sind. Am Schanzenweg, am Schlosshof, am Lindenburgring, überall wurden die bestehenden Grünanlagen erweitert, angeordnet und teilweise durch Neuanpflanzungen vergrößert. Wie verteilt sich für das Aussehen des Stadtteiles auch die Verplanung der hinter der Gaststätte liegenden Verhältnisse der Straße Carolinenallee, sieht man schon jetzt, da die Straße erst einmal neu, richtig grün zu werden.

Der mit dem Aus der Hamme aus kommt, gemahnt zunächst die ausgedehnten Anlagen des großen Sommer Friedhofes mit seinem reichhaltigen, fast wie einen Wald anmutenden Baumbestand, und dann erscheint auf der einen Seite eine Schreberparkanlage und auf der anderen Seite ebenfalls eine Reihe schmaler Alleen.

Auf der anderen Seite ist die Stadtverwaltung aber auch reichlich bemüht, die Grünanlagen auf den befestigten Straßen zu beleben. Über die umfangreichen Arbeiten zur Entfernung der Schurbe am Dampferweg, die übrigens bald durchgeführt sind, hat der „B. A.“ bereits berichtet. Am Schanzenweg, dem Kreuzungspunkt dreier Straßen, wurde der Bürgersteig etwas zurückgeführt und so mehr Raum für die Radfahrer geschaffen. Nimmern ist man mit weiteren Arbeiten hinter dem Schlosshof am Schanzenweg beschäftigt. Hier fehlen stellenweise die Bäume, und bei der Anlage von Radwegen müssen die vorhandenen Bäume erhalten werden. Durch Geländeerhebung wird hier nunmehr auf beiden Seiten genügend Platz für die Anlage von Bürgersteigen geschaffen, so daß das heimische Bauwerk auf beschaffen.

Die Baulast ist, gemessen an der früheren Jahre, außerordentlich sehr groß. Die Neubauten im Bereich der Dampferstraße sind noch nicht ganz fertig. Andere entstehen auf der Dortmunder Straße, auf der Dampferstraße und an anderen Stellen. Abgesehen davon werden auch noch eine Reihe von Umbauarbeiten durchgeführt, so daß das heimische Bauwerk auf beschaffen ist.

Im die Augen von der Straße mit ihren Grünanlagen fernhalten, sind überall Kinderplätze und Sandflächen angelegt worden. Vorzüglich hat auch der Kleinartenverein „Erholung am Kreuzberg“ für die Augen gesorgt. In dieser Anlage befindet sich neben einem Kinderplatz ein Platz für den Jugendklub. Aber auch für das Alter ist in Hamme gesorgt. Die ganz alten Menschen für das hinaus zum Sommer Friedhof. Die „Künnern“ wiederum — darunter besonders die Mütter ziehen den Platz vor. Während sie hier den Strichrumpf drehen, kann die Jugend sich nach Gärten tummeln. Die „Lebigen“ treffen sich gern des Abends in dem lässlichen Goldbäume und durchwandern die weiten Felder. Es ist schon so: Hamme ist schöner geworden!

Stadtteil Hamme

Des verunglückten Arbeitskameraden letzte Fahrt. Am gestrigen Mittwoch wurde der durch Verunfallung der Starkstromleitung in Bochum-Gerthe zu Tode gekommene Volksgenosse Heinrich Seifert auf der Beerdigung in Hamme zur letzten Ruhe beigesetzt. Zahlreiche Kranke wurden an der offenen Gruft niederknien.

Sterbefälle „Unter uns“. Am letzten Sonntag hielt die Sterbefälle „Unter uns“ ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Leiter beobachtete zunächst der im letzten halben Jahre verstorbenen Mitglieder. Dann erstattete der Schriftwart Seifert einen Bericht über die Tätigkeit der letzten Jahreshälfte. Der Kassier berichtete über die Kassenverhältnisse. Die Kassenverhältnisse der letzten Jahreshälfte betrugen 1100 Mark. Der Kassenbestand beläuft sich gegenwärtig auf 548,65 Mark.

Vereinigung der Seifen-Wasser. Am Sonntag hatte die Vereinigung im Hinblick auf die Monatsversammlung einen Kameradschaftsabend. Nach einigen Klavier-

vortrügen hielt Landmann Meierewert die Begrüßungsansprache. An Hand zahlreicher Lichtbilder sprach dann Rektor Kleffmann aus Herten über das Thema „Eine Reise durch das schöne Hertenland“. Anschließend wurden einige Heimatgedichte aus dem Hertenland vorgetragen.

Stadtteil Hordel

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Schmied Krana Gräbe und Frau Hildegard geb. Streicher, Günnigfelder Straße, feierten gestern ihre silberne Hochzeit.

Hordeler Jungmänner in Berlin-Brandenburg. Bekanntlich weiten für einige Wochen Schüler der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Berlin-Brandenburg in Hordel und hatten bei hiesigen Vereinen Wohnung genommen. Zwischen ihnen und den hiesigen Vereinen hat sich eine innige Freundschaft angebahnt, die in der nächsten Zeit in einem Besuchsbesuch der Hordeler in Brandenburg münden wird. Am Montag sind die Hordeler Jungmänner mit einem Eintragsbesuch in die Heimat zurückgekehrt. Sie haben einen lebhaften Eindruck in die Arbeit der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt erhalten.

Dies und das aus Hordel. Die kleinen Besucher des Kindergartens an der Rinefaustraße unternehmen am Montag einen Ausflug mit ihren Müttern zum Ausflugstafelberg. Am Dienstag werden die kleinen Besucher und erleben bei allerlei Spielen fröhliche Stunden. — Bei einem Freischießen des Vereins heimischer Landeskinder der Landeskinder-Verband am ersten Preis. Die nächsten Preise waren: Karl Günnig, Krana Prokopisch und Heinrich Kullmann.

Eine Brücke wird gehoben. Recht interessante Arbeiten werden gegenwärtig an der Brücke der Dampferstraße an der Günnigfelder Straße, der sogenannten Drei-Städte-Brücke, durchgeführt. Die Brücke ist in den letzten Jahren schon verschiedentlich gehoben worden. Nun ist sie abermals um etwa 40 Zentimeter gehoben, so daß sich eine sofortige Behebung der Schäden als notwendig erwies. Jetzt hat man mit der Behebung der Brücke begonnen. Die Behebung erfolgt mittels hydraulischer Pressen. Auch werden die Pfeiler und Fundamente der Brücke verstärkt.

Stadtteil Hoffede-Marmelschagen

Beständiges Examen. Die Volksgenosse Lucie Marxus bestand mit gutem Erfolg ihr Examen als Kindergärtnerin. Ihre Prüfung als Kindergärtnerin wurde die Volksgenosse Maria Sobowitsch von hier ebenfalls mit gutem Erfolg ab.

Von den Hundeliebhabern. Nach einer Prüfung der Hunde, wobei das Tier des Liebhabers Friedrich Behnemann am besten abschnitt, fand am letzten Sonntag die Versammlung des Hundeliebhabervereins statt. Es wurde zunächst beschlossen, am 22. August eine Abendwanderung mit den Hunden durchzuführen und bei dieser Gelegenheit die Hunde auf ihre nächtliche Einnahme zu prüfen. Der Familienausflug soll am 25. Juli stattfinden. Dann wurde ein Vortrag gehalten über das Thema: „Der Hund als Helfer und Freund des Menschen“. Ein weiterer Vortrag über die Ausbildung der Hunden-Arena-Verbands fand ebenfalls Beachtung.

Stadtteil Kiemte

Silberne Hochzeit. Die auf der Klotmannstraße wohnhaften Eheleute Friedrich Eilebrecht und Frau Ida geb. Sabowitsch, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit.

Hohes Alter. Am heutigen Donnerstag vollendet die bei ihrem Schwiegereltern auf der Klotmannstraße wohnhafte Witwe Maria Stiller, geb. Klein, in bester Gesundheit und fröhlichen 78. Geburtstag. Von ihren sieben Kindern leben noch drei Töchter und ein Sohn. Außerdem bringen sechs Enkelkinder ihre Glückwünsche dar. Ein Sohn ist im Weltkrieg gefallen.

Betriebsausflug. Am vergangenen Samstag unternahm Führer und Gefolgschaft der Holzbearbeitungsfabrik Leuchter einen Betriebsausflug nach Düsseldorf. Zunächst wurde der Ausstellung „Schaffendes Volk“ ein Besuch abgelegt. Nach der Rückkehr fand ein gemeinsames Abendessen statt. Ein gemütliches Beisammensein beschloß den Tag, der in schöner Harmonie verlief.

Bei Velle-Alliance, die Napoleons Schicksal befehlte. Der 1767 geborene Freiherr starb 1830. Der älteste Sohn starb als Gerichtsrat 1842 in Dortmund; das Gut übernahm der zweite Sohn Ernst, 1797 geboren. Auf einem Ritt nach Bochum stürzte er am 19. Dezember 1849 vom Pferde und starb. Nun kam Hans Brenschede an den Herten Karl Ernst, der 1834 geboren wurde. Er starb 1865 an Gelbfieber. Die vor 35 Jahren stillgelegte Zeche „Bernard“, deren Gebäude zu Wohnungen umgestaltet wurden, hält die Erinnerung an das Geschlecht von Bernard wach. Interessieren dürfte es, daß die Gemarkung Brenschede vor hundert Jahren etwa 120 Seelen zählte. Im Jahre 1830 wollte ein Kränlein Leinwand auf dem Gut ein Mädchenpensionat errichten, doch scheint es bei dem Versuch geblieben zu sein. Die erwähnten 18 Rotten gehörten: Wilhelm Möller, Sandfuhr, Kettlingbusch, im Erben, Wittbäcker, Böhl, Waldmann, Spielger, Siepmann, Strammann, Kortebusch, Beder, D. H. Wittbäcker, Hanefeld, Kradt, Cornelius und Vredenbröder.

Bergbau ist schon früh in Brenschede betrieben worden. Der Stollenmund von „Glücksmineralsburg“ ist noch sichtbar am Wege, der vom Schloß zum Lottental führt. „Glücksmineralsburg“ wurde mit der 1866 in Betrieb gesetzten Zeche „Julius Philipp“ vereinigt, die dann ihre Abwässer durch Lütten zur Ruhr abführte; davon hat das Lottental seinen Namen bekommen. Vor einigen Jahren hat man dann die Abwässer nach der anderen Seite in den Schattbach (hinter Dammensbaum II) abgeleitet, um so die Voraussetzung für den Ausbau des Lottentals zu schaffen. Dieser Ausbau ist im unteren Teile, bis zur Wirtschaft Wenzel und zur Stiepler Straße, vollendet. Das obere Stück konnte noch nicht ausgebaut werden, da noch Schwierigkeiten mit einem Anlieger bestehen.

Brenschede ist der Zugangspunkt zum lieblichen Lottental von der Innenstadt her. Dort, wo es beginnt, breitet sich am Hang die nach dem Weltkrieg errichtete freundliche und im Kranz anmutiger Gärten liegende Rentengasthof aus. Längst ist die traumhafte Einsamkeit um Schloß Brenschede neuerlicher Betriebsamkeit gewichen. An der Melchiorstraße an der Baumhöfstraße liegt schmucke Neubauten entstanden. Die Burgstraße, die auf 15 Meter Breite ausgebaut werden soll und den geraden Weg zum Lottental eingangs bildet, wird auch in absehbarer Zeit fertiggebaut werden. Ein Neubau im Rohbau fertige, sieben weitere Häuser, darunter auch Doppel-

häuser, sollen noch errichtet werden. Weiteres Gelände könnte noch erschlossen werden im Zuge zur Stiepler Straße. Von der Haltestelle Hanefeld zur Melchiorstraße führt an der Halte der Zeche „Julius Philipp“ vorbei die Glücksburgerstraße, die recht gut zur Burgstraße einmünden könnte, wenn einmal die Halte ganz verschwinden sein wird. So würde ein bequemer Weg zum Lottental hergestellt. Wenn erst einmal die Königsallee bis zur Melchiorstraße ausgebaut ist, was nicht mehr allzu lange dauern dürfte, wird eine weitere Möglichkeit gegeben sein, von dort aus auch ins Lottental zu gelangen. Der Menschenstrom, der sich aus der Innenstadt an schönen Tagen ins Lottental ergießt, wird dann noch anschwellen. Wo einst der Kiebitz nistete, da ziehen dann wandernde Stäbchen hin, um die Naturfreuden unserer engeren Heimat zu genießen. Was wird erst werden, wenn der nun schon fast sagenhafte Stausee erreicht? Er soll ja doch einmal erbaut werden! Stiepel und Querenburg, die Nachbarn des Stadtteiles Brenschede, werden durch den „Zug nach Süden“ gleichfalls einer aufwärts führenden Zukunft gewiß sein.

Stadtteil Weimar

Von der Schicht ins Krankenhaus. Schwere Sturzverletzungen erlitt am Dienstagabend der Bergmann H. von der Weimarstraße, der, von der Mittagschicht kommend, auf der Kohlenstraße mit seinem Fahrrad unterwegs war, durch ein arge Sturz- und Handverletzungen erlitt und ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Stadtteil Hiltrop

Eine Fahrt ins Grüne. Zu einer netten Erholungs-fahrt schickte sich der sonntägliche Ausflug der Gefährtsfamilie der Schachtanlage „Constantin 10“, der in die Nähe von Hiltrop führte. An zahlreichem Autoverkehr wurde die Fahrt in früherer Voranmeldung angetreten. Bei der überaus starken Beteiligung mußten die Autos sogar zweimal die Fahrt machen. Am Ziel angelangt, hat sich allen mancherlei Gelegenheiten zur Erholung. Das nahe Strandbad ludte den einen, den anderen eine Kabinenpartie. Wanderfreunde hatten Gelegenheit für nahe Spaziergänge in die malerische Gegend, und bei frohem Spiel vermaß man die Sorgen des Alltags gänzlich. In gemüthlichen Räumen fand man sich des Abends wieder auf und das Stimmungsbarometer stieg noch beträchtlich, als die Werkstatte zum fröhlichen Tausch aufrief.

Stadtteil Grumme-Böde

Zur letzten Ruhe beigesetzt. Am Dienstag nachmittag wurde der verlorene Sattler- und Brandmeister August Garke, Galtroper Straße 224, auf dem Friedhof „Flumenstrasse“ zur letzten Ruhe beigesetzt. Die Beerdigung wurde von hiesigen Kameraden und der Sattler- und Brandmeister-Vereinigung geleitet. Die Beerdigung wurde von hiesigen Kameraden geleitet.

Stadtteil Gerthe

Aus der Marinekameradschaft. Für die Marinekameradschaft Bochum-Gerthe war der Auftakt zum Marinefest der NS-Deutschen Marinebundes in Düsseldorf der am Sonntag unter Kameradschaftsführer Verkeris abgehaltene Generalappell. Der Teilnehmern am Bundesfest wurden das Festbezeichen und der Reittap ausgeteilt. Nach Besprechung der letzten Bundes- und Gaufrüheranordnungen, die in der Hauptsache den Bundesfest betrafen, wurde aus den wissenswerten Bestimmungen das Kapitel „Dienst in der Kameradschaft“ besonders erläutert. Die Kameraden wurden angewiesen, diesen Vorschriften mit größter Beachtung zu folgen. Der Schiedsamt für die nicht mit Gewehr ausgebildeten Kameraden wird in nächster Zeit neu aufgestellt und steht in erster Linie der Handhabung

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenfeld

Veranstaltung der NS-Kulturgemeinde

Die Sommerveranstaltung der NS-Kulturgemeinde Wattenfeld wurde vom Ortsleiter Hauptkassierer Th. Joffen mit kurzen Begründungsworten eröffnet. Zunächst sprach Rüdiger (Dortmund) über das Verhältnis der landesmannschaftlichen Vereine zur NS-Kulturgemeinde. Mit großem Interesse wurden dann die Ausführungen des Ortsleiters Joffen über die weitere Entwicklung der Kulturgemeinde aufgenommen. Nach den schon bekannten Zeitungsmittellungen wird die Kulturgemeinde mit dem Amt für Volkserziehung und dem Amt für Feierabendgestaltung zusammengelagert. Wie sich diese Zusammenlegung für Wattenfeld auswirkt, steht heute noch nicht fest. Auf jeden Fall wird die Kulturgemeinde wie bisher vorläufig weitergeführt. So hat die Kulturgemeinde Wattenfeld jetzt schon das Programm für den kommenden Winter in großen Zügen umrissen. Am 9. Oktober steht ein Vortrag des Industrieführers und Ritters Stöbers, der durch zahlreiche Lichtbilder belebt ist. Für den Monat November ist ein Musikabend vorgesehen, der von der neu gegründeten Musikgemeinschaft für alte und neue Hausmusik bestritten wird und der zur Wattenfelder Kräfte angehört. Am Dezember regiert der Wattenfelder Dichterkreis aus eigenen Werken, während im Februar Art. Müller (Wenzel) wieder nach Wattenfeld kommt. Ein Löss-Abend im März mit dem Registrator Kuhlmann (Wanne-Eidel) beendet das Winterprogramm. Im nächsten Teil des Monats wird es dann ein Löss-Programm ab, das bestritten wurde von Hans Beck (Klaviere), Hans Krause (Violine). Beide brachten die Musik in F- und den 1. Satz aus dem A-moll-Violin-Konzert von Beethoven zu Gehör. Weiter wirkten mit die Mitglieder der Wattenfelder Kreisliedertunde aus Büchel und Karl-Seins Lüren. Beide erfreuten durch prächtige Rezitationen und stellten sich außerdem als Sänger beachtlichen Könnens vor.

„Deutsche Schuljugend im Dritten Reich.“ Unter diesem Leitwort beabsichtigen gestern nachmittag die Wattenfelder Beitzschule und die Parkschule im Freizeitheater eine Gemeinschaftsfest. Nach einigen Gedichtvortrügen sprach Rektor Wollenweber zu den Eltern und Schülern. Er wies dabei auf das Wollen der Veranstaltung hin, die einen Auschnitt aus der Schularbeit zeigen sollte. Im Hinblick darauf wies er ein prächtiges Programm ab. Es wurden turnerische Vorführungen gezeigt. Fortsetzung erwarteten. Ganz besonders gefielen die Vorführungen der Allertleuten, die hübschen Reifall hervorbrachten.

Stadt Wanne-Eidel

Das Wanne-Eideler Kreistreffen der NSDAP.

Der stellvertretende Gauleiter Better spricht.

Der Kreis Wanne-Eidel der NSDAP. trifft zur Zeit umfangreiche Vorbereitungen für das Kreisfest. Am 28. Juli findet in der Stadthalle die Eröffnungsfestung statt. Es sprechen Kreisleiter Ba. Vönnel, Dr. H. Hoff und Gauorganisatorleiter Ba. Hein Diehl. Es wirken mit der Kreisliedertunde der NSDAP, das Kameraderest und die Sängervereine Wanne-Eidel. Eine Ehrung der gefallenen Soldaten der Wanne-Eidel des Weltkrieges findet am 24. Juli nachmittags auf dem Ehrenfriedhof und am Ehrenmal statt. Abends ist ebenfalls

Personalnachrichten

Der Pensionär Adolf Kröger, Wörthstraße 236, kann am morgigen Freitag in erfreulicher körperlicher und geistiger Gesundheit seinen 76. Geburtstag feiern. Der Hochbetagte wurde am 9. Juli 1861 in Marlow, Kreis Culze, geboren. In jungen Jahren kam er nach Bochum und trat beim Bochumer Verein in Arbeit, bis er vor etwa zehn Jahren in den wohlverdienten Ruhestand trat. Er gehörte mit zu den Jubilaren des Werkes. Am 7. Mai konnte der Altersjubiläum mit seiner Gattin, die vor einigen Tagen ihr 71. Lebensjahr vollendete, das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

der Waffe und Kießlunnen vor. Mit einer Aussprache über die letzten innen- und außenpolitischen Ereignisse wurde der Appell beendet.

Fahrt ins Blaue. Die Grubenwehr der Schachtanlage „Constantin 1/3 und 4“ unternahm am letzten Wochenende unter ihrem Oberführer, Obersteiger W. Hecker, mit dem Autobus eine Fahrt ins Blaue. Von der Arbeitsstätte aus wurde die Fahrt am Samstag nachmittags angetreten. Ranae ab es ein Mädeln über das letzte Ziel, und der Schleier der Unwissenheit löste sich erst, als man in Köln erfuhr, daß es eine Rheinfahrt wurde. Ein unerwartetes Schauspiel bot allen der „Rhein im Flammen“. In Bonn war das Sommerfest der Kameradschaften unter den auf Leben und Tod veranfertigten Grubenwehrlern eine ganz besondere Note trug, bedarf eigentlich keiner besonderen Erwähnung. In der Frühe des Sonntags wurde die Fahrt nach Koblenz fortgesetzt.

Stadtteil Harpen

Kriegerkameradschaft Harpen. Die erste Kompanie der Kriegerkameradschaft Bochum-Harpen hielt auf dem Schiedsamt in Harpen ein Kleinfeiern. Nebenbesuchen ab. Weiter Schätze war Kamerad Wilhelm Kröger mit 58 Ringen. Die nächsten Ergebnisse hatten die Kameraden Otto Diehl mit 50 und Wilhelm Verghaus mit 46 Ringen. In den Monaten Juli und August sollen die üblichen Kampagnen folgen.

Stadtteil Laer

Stadtbücherei. Die Bücherei auf der Verwaltungsstelle, Gemtestraße 5, ist erst am Montag, 19. Juli, geöffnet. Ab Montag, 2. August, findet die Bücherausgabe wieder regelmäßig jeden Montag statt.

Jellenabend. Am Saale des Parteigenossen Hans Reiger, Wittenstraße 400, findet am Samstag, 10. Juli, ein Jellenabend statt. Sämtliche Amtsleiter, Jellen- und Wollleiter der NSDAP, und die Amtswalter, Jellen- und Wollmeister der Gliederungen haben zu erscheinen. Beginn 20 Uhr.

Stadtteil Langendreer

20 Jahre Lutherkirchengemeinde

Am Sonntag kann die Lutherkirchengemeinde Langendreer-Welt auf ein 20jähriges Bestehen als selbständige Gemeinde zurückblicken. Die älteste Kirche Langendreers ist bekanntlich die Christuskirche. Seit im Jahre 1905 wurde die heutige Lutherkirche gebaut, nachdem kurze Zeit vorher die Pauluskirche in Langendreer ihrer Bestimmung übergeben worden war. Den damals noch von der Christuskirche abhängigen Pfarrbezirk 3 betraute Pfarrer Gräsel. Seine außerordentlichen Arbeit ist es zu verdanken, daß die Selbständigkeitsbestrebungen im Jahre 1917 von Erfolg gekrönt waren. Im Juli dieses Jahres wurde der Lutherkirchengemeinde als selbständige Pfarrgemeinde von der Gesamtkirche Langendreer abgetrennt. Im Juli 1922 erhielt die Lutherkirche neue Glöden, die größten des Stadtteils und der Umgebung.

Aus dem Nachbargebiet

in der Stadthalle eine Großkundgebung der DAF. vorgesehen. Es spricht der Gauamann Ba. Stein. Der 25. Juli beginnt mit einer Zug- und Orientierungsfahrt des NSKK. (Motorradfahrer 2. April). Am 10. Juli wird im Eider Saal eine Feier der Freunde der SA. veranstaltet. Eine Stunde später findet in der Stadthalle eine Feier der Freunde der SA. statt. Am 12. Juli werden die Mitglieder der NSKK auf dem Sportplatz der Stadt, das Stadion, zum 1. August, Radfahrer 15.30 Uhr treten sämtliche Organisationen und Gliederungen auf dem Adolf-Hitler-Platz an: es spricht der stellvertretende Gauleiter Ba. Reiter. Am 16. Juli ist Abmarsch, der stellvertretende Gauleiter nimmt an der Stadthalle den Vorbericht ab. Die Auflösung des Tages ist auf dem Banner Markt. Anschließend findet als Ausklang des Treffens ein großes von NSKK, geführtes Volksfest in der Flora statt. Hier wirken der Gauwerkscharenmusik (60 Mann) sowie der Kreismusik (35 Mann) und erkrankte Künstler mit.

ADM. auf Grenzlandfahrt. 14 Radelfahrerinnen des Unterraumes 300 (Wanne-Eidel-Wattenfeld) des ADM. dampften Mittwoch nachmittag um 9 Uhr vom Wanne-Eideler Saal nach Bochum ab, um an einer etwa zwei Wochen dauernden Grenzlandfahrgastfahrt durch Lippe und teilsamen.

„Krautenerlebnisse in der Kriegs- und Franzosenzeit.“ Aus Anlaß der Heimat- und Volkstumswoche hatten die Veranstalter einen öffentlichen Wettbewerb „Krautenerlebnisse im Weltkrieg und in der Franzosenzeit“ ausgeschrieben. Einemann sind 23 Arbeiten, die von dem einseitigen Preisrichter inoffiziell geprüft und beurteilt worden sind. Insgesamt wurden zwölf Arbeiten preisgekrönt, und zwar in Gruppe 1, die mit Ehrenurkunden ausgezeichnet werden, die Arbeiten folgender Einreicherinnen: 1. Frau Veria Gärner, Gelfenfelder Straße 39, 2. Frau Joh. Heinrich, Adolf-Hitler-Straße 62a, 3. Frau von Hon. Königsgruberstraße 29, 4. Frau Willi Tiedemann, Kruppstraße 22c, 5. Frau Emma Wall, Albertstraße 4, und in Gruppe 2, die mit einem Heimalbuch als Preis ausgezeichnet werden, die Arbeiten der Einreicherinnen: 1. Witwe Math. Adm. Eidel, Eidel, Straße 67, 2. Frau Grimber, Königsgruberstraße 31, 3. Frau M. Gunkel, Schornhorststraße 8, 4. Frau Meta Gahn, Kofel-Wanner-Straße 12, 5. Frau Wilh. Hoffmann, Cangerstraße 12, 6. Frau Lissette Kahlmann, Lindenburgring 143, 7. Frau Laurind, Hülfstraße 23b. Die Preis-trägerinnen sind in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt, innerhalb der einzelnen Gruppen ist eine Bewertung nicht durchgeführt worden. Die Preise werden den Preisträgerinnen ohne weitere Meldung ausgeteilt.

Unfallverhütungsfürsorge auf der Zeche Pluto. Auf der Zeche Pluto fand unter Leitung des Unfallbeauftragten Fabrikmeister Morsbach ein Unfallverhütungsfürsorge statt, der darum besondere Bedeutung hatte, weil an ihm eine Reihe von Knappen teilnahmen, die wieder neu in den Arbeitsprozeß einbezogen worden sind und denen die berufsspezifischen Vorschriften und die Unfallverhütungsmassnahmen usw. nicht mehr ganz geläufig, wenn nicht gar fremd waren.

Andreas Graf von Ostermann

Zum 250. Geburtstag des grossen
Bochümer Landmannes
am 9. Juli 1937

Von Hans Schulte



II: Jena - Die Nacht des Unheils - Flucht und Reue

In lustiger Gesellschaft war Friedrich Ostermann zum Keller in Jena gekommen, umgeben von Freunden, die gleich ihm überhitzten von Lebensmut. Nun sollten die Freunde des Abends beim Pilsener und beim Kaffee weitergehen. Lustig zechten die Westfalenjöhne, in deren Gesellschaft Ostermann den Abend verbrachte und immer höher stieg die Stimmung. Der schon etwas trankene Ostermann sprang voller Uebermut schliesslich vom Stuhl empor und begann allein in tollem Uebermut zum Klänge der Fiedeln und Flöten sich zu drehen und zu tanzen. Der Beifall der übermütigen Freunde umfloss ihn. Inzwischen war aber ein fremder Student hereingekommen, der seine Examen hinter sich gebracht hatte und noch am gleichen Abend die Post zur Fahrt in die Heimat nehmen wollte, ein älteres Semester schon, dicht vor dem Eintritt in den Berufsberuf und über den ersten Vorarbeiten der Jugend stehend. Der lächelte still für sich, als er den Tanzenden sah, sicherlich ohne böse Absicht. Und sicherlich wäre auch nichts daraus entstanden, hätte nicht einer der Freunde Ostermanns den Vorfall beobachtet. Der kannte die Schwäche des jungen Westfalen, wusste um seine Empfindlichkeit und versprach sich vielleicht noch mehr des Schauspiels, als er ihm zuschaute: „Weiber, der da lacht dich aus!“

Ostermann flog den Kopf und Trunkenheit in den Kopf. Vergessen waren im Augenblick Sitte und Regel des Westfalens nach vorheriger Forderung auf ausgemacht. Wie ein Kaiser der Jenaer Jöhne zog er den Degen, beleidigt bis ins Innerste, angetaucht unglücklich an der empfindlichen Stelle. Kaum, dass der Fremde selbst noch blanz gezogen hatte, war das Unheil schon geschehen. Zu gut traf Friedrich Ostermanns geübte Hand. Tod lag der andere Student am Boden. Die Tische und die Bänke stürzten um. Ein furchtbarer Tumult erhob sich in dem vor kurzem noch von fröhlichem Lachen erfüllten Keller. Und in dem allgemeinen Wirrwarr, selbst in der allerhöchsten Verwirrung, bemerkte Ostermann so rasch, wie er den Degen zog, die Flucht. Alleinstand oder Unglück, was galt hier in diesem Augenblick die Frage, als ein junger Mensch zum Flüchtling wurde.

Wie die Furchen, von denen er einst gehört beim Studium der griechischen Sage, so trieben Ungewissheit und Schuld, Gewissen und Furcht den unseligen Jüngling durch die deutschen Lande. Ein Gedanke nur erfüllte die flatternde Seele: Weg nur — fort — fort von dem Land, wo ihm der Mut zum Vergehen, der Uebermut zum Unheil wurde! Aber mager nur waren Hab und Gut im Felleisen des von Verzweiflung Zerrissenen und nur kläglich kloperten die Stüber im ledernen

Beutelschen, das ihm die Mutter einst noch geschenkt, als er zum ersten Male weg von der Heimat, zur Schule nach Soest ging. Frierend und hungernd, nächtlich famierend im Busch und im Stroh, abgerissen schon bald und mager schlug sich der Jüngling auf Nebenstrassen durchs Land. Klägliches Bild der Verzweiflung und Reue. Wochen dauerte der unselige Marsch durch das herrliche Thüringen, das seinen trüben Augen die Schönheit verwehrt, durch das hügelreiche Hessen und das einst so freudig begrüßte, bergreiche Sauerland. Freier atmete Friedrich auf, als er dem heimlichen Gau sich näherte. Aber das eine wusste er, das stand fest: dem Vater mit der Schande und Schmach, mit Kummer und Verzweiflung unter die Augen treten: niemals! Nie sollte die Heimatstadt den Verfolgten sehen, nie das wohlachtbare Pfarrhaus an der Schützenbahn den Verfeimten verbergen und verheimlichen. Aber wohin? Woher die Mittel nehmen zur Fortsetzung der Flucht, die, das war klar, nur zur See führen konnte, in ein Leben der Ruhe in fremden, unbekannten Ländern und Abenteuern? Da kam der Gedanke zur Rettung. Rettung und Hilfe, die konnte allein der Onkel in Werben bringen. Rentmeister Rodtberg, der im zinnengefränten Haus an der Ruhr schon so häufig dem Anaben die freundschaftliche Hand in schönen Tagen reichte. Und die Nacht kam, in der durch die vorsichtige, meistens so dumpf pochte, in der durch die vorsichtige, nur schmal geöffnete Tür schau der von Monden der Entbehrung Gezeichnete und Verwirrte sehen hineinschlüpfte, um vor den Füßen des Onkels niederzuwallen. Was sie sprachen, die zwei in jener Nacht der Weichte, des Verlebens und des Wortes zur Hilfe, weiss niemand. Aber die Hilfe wurde dem Geflüchteten, der weiter ein Flüchtling sein musste. Und wenn die Schuld auch groß war, helfen musste und wollte der alte reichliche Rentmeister, weiterhelfen, auf dass dem Geflüchteten vielleicht doch noch fern der Heimat die Wieder-aufstehung werde.

Nicht ist deines Verweilens, Friedrich, ehe der Hahn noch kräht, mußt du schon fort. Aber helfen, das will ich dir, helfen zur Flucht nach dem blühenden Holland, dort suchst du in Haag erst und dann in der Hafenstadt Amsterdam, die die Häden der Schifffahrt der Welt knüpft, den weiteren Weg!“

Rast schien der Schmähliche, der sich für Stunden geborgen wähnte, zusammenzubrechen unter der Wucht der Erkenntnis, weiter und ferner schlücht zu müssen. Aber es blieb keine Wahl, und nur die Bitte um Verzeihung und letzte Grüße an Vater und Brüder durften zurückbleiben in der Heimat, die niemals noch Friedrich

so lieb und so teuer erschienen war als jetzt, da es Abschied zu nehmen galt... für immer!
Über noch war die Grenze der rettenden Niederlande nicht erreicht, noch konnten die Häden den Weg in die Freiheit verperren. Und so ging es weiter auf Nebenstrassen hinunter zum Rhein. Verzweifelt blickte der Junge den stolzen Schiffen nach, die mit den weissen,

geblähten Segeln dem Land seiner Freiheit entgegenfuhren. Holländische Schiffer waren es, die seine Bitte nicht verstanden, die nicht wussten, was der blasse Fremde mit seinen Worten und Gesten wollte. Und so zog Friedrich denn weiter, bis sich endlich in einer Sommernacht des Jahres 1703 ihm die bergende Grenze schenkte.

III: In Holland und auf Fahrt nach Russland

Nichts schien dem verzweifelt nach Arbeit Umhau haltenden jungen Deutschen in den Haag gelingen zu wollen. Ja, für körperliche Arbeit, da wäre Verwendung gewesen. Aber wer sollte den Schmählichen nehmen, um Sack in die Speicher zu tragen, um Risten zu wuchten und Wagen zu laden. Und dabei floss das Geld aus dem Beutel, schneller noch fast als der erstmals auf der Flucht erschauete Rhein, viel zu schnell für den Jungen, der wusste, dass am Ende des Geldes, auf dem Grund des Beutels die Not mit verdoppelter Gewalt grinsen musste! Aber Friedrich, so jung er auch war, blieb nicht im untätigen Zweifel. Wollte den Haag sich im Glück nicht öffnen, gut dann, dann tat es vielleicht der Hafen, taten es die Kontore Amsterdams! Ruhe war wieder ein wenig in seine Brust eingezogen, Festigkeit zum Lernen und Klarheit, um mit offenen Augen um sich zu blicken. Die alte Freude am Lernen der Sprachen regte sich neu und mächtig. Holländisch, was war da schon zu begreifen? Kaum mehr als am Plattdeutsch der Heimat. Kaum, dass im Hafen von Amsterdam die Schiffer recht wussten, dass ein Deutscher mit ihnen sprach, dass die Schreiber an der Schranke der Handelshäuser den Fremdling aus dem verpörrten, der fragte, ob keine Arbeit zu haben wäre. Und dennoch: auch hier ging das Geld zu Ende und kam die erhoffte Erlösung nicht, wollten sich keine Dienste bieten, die er zu leisten berufen war. Trübselig, das Sinn in die Hand gestützt, hatte Friedrich am Abend in einer der Hafenkneipen das Schicksal und die dunkel daliegende Zukunft betrachtet. Da hörte er murrende, schimpfende Stimmen. „Zum Teufel mit all den Schreibern! Braucht der Admiral einen Schreiber und findet keinen, soll er ohne den Federfuchser in See ziehen. Werden in russischen Diensten wohl anderes brauchen, als Gänsefüße zu schwingen!“ Den Aufstöhnenden trat die Nachricht wie ein Blitz. Ein holländischer Admiral, der in russische Dienste ausfuhr, suchte einen Schreiber, einen Sekretär? Vorsichtig erfuhr der junge Deutsche von den Missethats das Nähere. „Ihr wart der Mann? Das wäre zum Teufel! Laßt Euch betrachten!“ Kaum graute der nächste Morgen, als Friedrich schon an dem Pier bei der mächtigen Fregatte stand, wenig erst beachtet, aber dann doch an Bord gelassen, erst verhört einmal und befragt, und dann — bloß dass der Schreiber endlich herbeigebracht wurde — vor den Admiral gebracht. Der schaute den jungen Deutschen an, der sprach mit ihm und erkannte, was den rauen Matrosen verborgen geblieben war: dass hier vor ihm ein junger Mensch stand, erfahren in Sprachen und Wissenschaften, begabt mit einem ansehnlichen Kopf und just das, was brauchbar war, mit in See zu ziehen, ins Ungewisse oder in eine große Zukunft...

worfen wie die Abfälle aus der Kombüse, nach denen die Wägen und Fische jagen. Und alle Kraft sei der Zukunft!

Durch die Nordsee, um Dänemark herum und dann hin zur Ostsee flog das Schiff auf dem Meere. Aber Nacht hieß es geben, waren doch die ruhigen, meerbeherrschenden Schweden allem feindlich, was Russland hieß



Sar Peter I., der Große, der Gönner Ostermanns

oder Russland gehörte! Denn die große Wende im Spiel der Mächte kündigte sich an und war schon erkannt!

Mißgünstig schauten die Mächtigen im Westen, schaute das starke Schweden nach Osten, wo im Russischen Reich mit Peter I. ein Zar auf den Thron gekommen war, dessen Reformen und Streben nichts Gutes verheissen. Was sollte ihnen, was sollte Europa der neue Strom der Einflüsse aus dem östlichen Reich, dessen Kraftquellen dunkel und drohend im Schoße Asiens lagen? Was wollte der Zar, der sich mit Natgebern aus Europa umgab, der durch die Lande fuhr bis nach Holland, um zu schauen, zu lernen, zu formen und zu planen? Ein Dorn war er ihnen im Auge, der Mächtige, der sich der Macht bewußt zu werden schien, der ihre Vorherrschaft zu bedrohen sich ansetzte. War's nicht genug der Sorgen für Frankreichs Hof und das schwedische Königschloß, dass in der Mitte Europas Preußens Erbkaiser das seine Spiel der Dräbe, die alles den Weltischen und Schweden zugunsten zogen, zu zerstören sich ansetzte? Einhalt mußte dem Russen geboten werden.

(Fortsetzung folgt.)

PARKHAUS BOCHUM
IM STADTPARK
Heute, 20 Uhr:
Terrassenkonzert
des Städt. Orchesters

Besuchen Sie die **Stadthallen** - Gaststätten Magen
Bekannt gute Küche • Union-Bier • K.-K.-Schießstand

Kleine Anzeigen

gibt man da auf, wo man sie
zu suchen gewohnt ist, im

Bochumer Anzeiger



VERLAG KNORR & HIRTH MÜNCHEN

Die altbekannte Tageszeitung Süddeutschlands. Das
gute Familienblatt mit tauschfähigem Leserkreis. Für
jeden Werbungstreibenden zur erfolgreichen Intention
in Süddeutschland unentbehrlich. Die Münchner
Neuesten Nachrichten erscheinen im 89. Jahrgang.

UFA-Tonhalle

Sonnabend, 10. Juli
Nachvorstellung
Beginn
22¹⁵ Uhr



Hallo Marie!

(Im Netz der Spionage)

Sonder-Veranstaltung vom
Spezial Filmhaus Hornberg Berlin

Schmerz laß nach
das millionenfach in Preis und Wirkung
erprobte
Hühneraugenmittel (L. Tube)
Kein Verband. Kein Pflaster. 50^g

Zu haben
Älteste Drogerie
Emil Svingg
Bochum, Kortumstr. 97, Ruf 651 12
Plisse • Rohlsaum • Webstich
und dergl. führen in eigenem Betrieb aus
Geschw. Speith, Wallinger Str. 63
Straßenbahn-Haltestelle Sternstr. (Yorkstr.)
Autobus-Haltestelle Bergmannsheil, Ruf 634 36

Stadt- theater

BOCHUM
Donnerst., 8. Juli,
20-22.30 Uhr.
Bormiete 4 35:
**Jan und die
Schwindlerin**
Komödie von
Per Schwenden.
Freitag, 9. Juli,
20-22.15 Uhr.
Bormiete 3 31:
**Eine Frau
wie Jutta**
Fahnen zum
Hessenland
über Dormund-
Paderborn-War-
burg-Kassel-We-
bra und nach Bad
Sonder-
Ausstatt. und An-
meldung
Anton Apel
Eisenstr. 5, Ruf 61 007

16 Uhr

ist jeweils
Anzeigenschluß
für die am
nächsten Tage
erscheinende
Ausgabe

Für die
Erneuerung der
Wohnung
**Tapeten
Farben
Lacke**
von
Lohmann
Dorstenstr. 94
Ecke Hedwigstr.
Ruf 642 68



In jedem Koffer,
jeder Tasche
zur Erfrischung
eine Flasche
"4711"
Echt Kölnisch Wasser

